Rheder Volkszeitung

Bezugspreis: 2,55 Mk. monatlich.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeister-Ämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfing. Werth: Th. Parras.

Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 283 | Samstag, den 12. Oktober 1929 | Jahrgang 1929

Der 17. November 1929.

Du trägst die Verantwortung!

In ganz Preußen wird am 17. November d. Js. die Neuwahl der kommunalen Körperschaften (Gemeindevertretung, Amtsversammlung, Stadtverordnetenversammlung, Kreistag und Provinziallandtag) vorgenommen werden. Schon jetzt machen sich berufene und unberufene Politiker, Fachleute und Dilettanten mit großen, tönenden Redensarten an die Wählermassen heran und überschütten sie mit Verheißungen und Versprechungen. Ihre Richtung soll die Rettung bringen; entweder der schrankenlose Ich-Standpunkt oder der Sozialismus, Arbeit oder Kapital, Klassenkampf des Gewerbes und Grundbesitzes oder der Verbraucher und Mieter. — So stoßen die Gegensätze aufeinander, und mancher, der die harte Arbeit des praktischen Politikers nie aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, wird mit umso größerem Aufwand von Worten die bisherigen Leistungen anderer Parteien herabsetzen und mit weitgehenden Versprechungen dem urteilslosen Wähler Sand in die Augen streuen.

Es würde verhängnisvoll sein, wenn die Schwätzer und Phrasendrescher, die gewissenlosen Volksverführer Macht über die Massen erhielten. Nicht die tönende Phrase, sondern die stille, treue Tat muß den Maßstab für die Entscheidung am 17. November abgeben. Denn von diesem Tage hängt viel zu viel ab. Er wird zu einem Tag von größter Bedeutung für die Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse in Stadt und Land werden, und folgenschwere Entscheidungen werden in die Hand der Wahlberechtigten gelegt, Entscheidungen, die zunächst für vier Jahre, im Zusammenhang damit aber für einen viel größeren Zeitraum das Angesicht unserer politischen Gemeinden bestimmen werden.

Diese Tatsache müßte jeden Bürger, insbesondere jeden katholischen Wähler zum Nachdenken zwingen. Wie sieht der Katholik von seinem Glaubensstandpunkt die Dinge an, die als politische Fragen an ihn herantreten? Sein religiöses Bekenntnis sagt ihm, daß Gott die oberste Leitung aller irdischen Kräfte in seiner Hand hält, daß er aber die freigeschaffenen Menschen mit der Befähigung ausgestattet und dadurch zugleich mit der Verpflichtung belastet hat, in den Gang der Ereignisse einzugreifen und die Dinge dieser Welt nach den Gesichtspunkten der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Sittlichkeit zu gestalten. Es ist ein alter katholischer Grundsatz, daß jede Gabe dem Menschen zur Aufgabe wird, daß jede Lage ihm nicht nur Fragen, sondern auch Forderungen stellt. Kein Katholik kann, wenn er es mit seiner religiösen Ueberzeugung ernst meint, den Weltdingen einfach ihren Lauf lassen. Er muß sie meistern nach dem Maße seiner Kräfte. Nur dann könnte er sich untätig abseits stellen, wenn die Weltdinge entweder unantastbar gut und ungefährdet, oder heillos und unrettbar böse wären, oder aber, wenn sie ihn selbst überhaupt nichts angingen, weil er von ihnen in keiner Weise berührt würde. Aber keine von diesen Voraussetzungen trifft zu.

Unsere öffentlichen Verhältnisse in Reich und Staat und Gemeinde sind das Spiegelbild und die Ausprägung des Geistes, der unser Volk beherrscht. Dieser Geist aber ist vielfach weit entfernt davon, Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit zu verkörpern. Unsere gesamte innere Lage jedoch ist nicht unverbesserlich. Es gibt keine unbedingte Herrschaft des Bösen in der Welt; das Böse regiert nur da und nur in dem Maße, wo und wie die Guten es zulassen. Der Katholik weiß, daß die Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse nicht das Ergebnis unabwendbarer Kräfte, nicht die Wirkung eines ehernen Naturgesetzes oder klug aufgebauter Organisationen ist, sondern die Frucht persönlicher Bemühungen, das Ziel klar gewollter und systematisch durchgeführter Anstrengungen der Einzelnen und der Gesinnungsgruppen. Daraus ergibt sich für den religiös eingestellten Katholiken die brennende Gewissensfrage: Kann und darf ich den Dingen des öffentlichen Lebens ihren Lauf lassen, den andere bestimmen? Oder gibt es für mich eine sittliche Pflicht, das Wahre, Gute und Edle nicht nur in mir selbst und in meinem Familienkreise zu pflegen, sondern es auch in der Oeffentlichkeit, in Dorf und Stadt, in Kreis und Provinz zu hüten und zu fördern?

Es müßte ein ganz weltfremder und ganz einseitiger Katholik sein, der sich von der Verpflichtung zur Mitarbeit am Werden einer menschenwürdigen, wahrhaft christlichen Gemeinschaftsform freisprechen wollte. Unser Glaubensbekenntnis sagt uns doch, daß wir nicht nur um unserer selbst willen auf der Welt sind, daß wir durch die natürlichen Verhältnisse eingegliedert sind in eine große Gemeinschaft. Deshalb werden wir, ob wir wollen oder nicht, von dem Charakter und dem Schicksal dieser Gemeinschaft aufs tiefste berührt. Aber wir wissen auch, daß die heutige Generation die Wegbereiterin für die kommende ist. Was heute aufgebaut wird an schützenden Dächern und tragenden Pfeilern des Gemeinschaftslebens, das wird dem Geschlechte von morgen und übermorgen zum Heile sein. Was aber zerstört wird an Fundamenten, das wird auch der Gesellschaft, die heranwächst, zum Verderben sein. Der Katholik kann nie vergessen, daß er an der Verantwortung für Gegenwart und Zukunft des Lebenskreises mit zu tragen hat, in den er hineingestellt ist. Durch die demokratische Verfassung ist ihm im Stimmzettel das Mittel in die Hand gegeben, am Aufbau oder an der Erschütterung einer wahrhaft christlichen Gesellschaftsordnung mitzuwirken. Diese Verantwortung tritt immer dann an ihn heran, wenn er zur Wahlurne gerufen wird. Die Lage wird ihm zur gottgestellten Aufgabe, der er sich nicht ohne Verletzung des göttlichen Sittengesetzes entziehen kann. Es wäre daher kurzsichtig, kleinlich und kainsmäßig gedacht, wenn jemand sich auf den Standpunkt stellen wollte: Ich bin nur für mich da; die anderen, meine Brüder, gehen mich nichts an. Was aus der Gemeinde, dem Dorf, der Stadt oder der Provinz wird, das mögen die berufsmäßigen Politiker ausklügeln, ich habe dafür weder Zeit noch Interesse. — Das wäre verantwortungslos gedacht und gehandelt.

Gerade im Zeitalter der Demokratie wächst mit dem Recht des Einzelnen auch seine Verantwortung. Er mag dem herrschenden System ablehnend gegenüberstehen, das entbindet ihn nicht von der strengen Gewissenspflicht, das Seinige zu tun, um in bestmöglicher Weise an der Ausgestaltung unseres öffentlichen Lebens mitzuwirken. Diese Pflicht ist für den bewußt im Katholizismus lebenden Wähler umso ernster, als er weiß, daß in seiner Weltanschauung die wirksamsten Ideen und Kräfte beschlossen sind, deren Auswirkung dem ganzen Volke nur zum Heile sein kann. Gerade diese Tatsache, daß der Katholik in seinen uralten Glaubensanschauungen und Sittengesetzen unveränderliche und durch die Geschichte tausendfach erprobte Wertmaßstäbe besitzt, muß ihn veranlassen, mit mutigem Optimismus in das Rad der Zeit einzugreifen und mit klarem Tatwillen an der Formung des öffentlichen Lebens im Geiste seiner Weltanschauung mitzuschaffen. Wie die Kräfte in unseren beschließenden Körperschaften in Stadt und Land verteilt sind, davon hängt weit mehr ab als die Pflasterung von Straßen, die Anbringung von Laternen und die Anlage von Grünflächen. Je größer die Gemeinwesen werden, je weiter sich ihr Tätigkeitsgebiet erstreckt, desto mehr wirkt sich die Zusammensetzung der kommunalen Körperschaften bis tief in alle Bezirke des privaten und des Familienlebens aus.

Diesen Zusammenhang zwischen Kommunalpolitik und Eigendasein haben viele noch nicht begriffen. Sie werden erst wach, wenn es sich um ihre Steuergroschen handelt, aber sie werden, vielleicht wenn es zu spät ist, mit Schrecken gewahren, was sie durch die verhängnisvolle Politik der versäumten Gelegenheiten angerichtet haben. Man kann die Schuld für eine unglückliche Entwicklung des Gemeinwesens nicht von sich weisen, wenn man entweder in törichter Verblendung ohne Rücksicht auf seine religiöse Verpflichtung seinen Stimmzettel abgibt, oder wenn man in kleinlicher Verbitterung oder vornehmer Verachtung überhaupt der Wahlurne ferngeblieben ist. In beiden Fällen kann kein Drumherumreden, kein Schimpfen auf die angeblichen Fehler der Parteien, keine kurzsichtige Nörgelei an der Haltung der positiv christlichen und darum für den Katholiken einzig wählbaren Partei den ehrlich denkenden Glaubensgenossen von der Verantwortung befreien. Es ist keine billige Redensart, sondern bittere Wahrheit, daß es gerade bei der kommenden Kommunalwahl auf jede Stimme der bewußt katholischen Wähler ankommt. Wenn diese bis auf den letzten Mann und die letzte Frau im Bewußtsein ihrer Verantwortung und im Gefühl ihrer inneren Kraft an die Wahlurne treten, wenn sie in alter Treue ihre Pflicht erfüllen, dann wird in allen unseren Gemeinden jene Politik maßgebend werden, die Gerechtigkeit und Liebe als großes Ziel ins Auge gefaßt und diesem Ziele ihre ganze politische Arbeit dienstbar macht. Der Sieg dieser politischen Richtung, herbeigeführt durch das einmütige Zusammenstehen aller katholischen Wähler, würde ein gewaltiges Ereignis sein. Dieses Ereignis muß Wirklichkeit werden. Möge jeder Katholik sich seiner Verantwortung am 17. November 1929 bewußt bleiben!

Die Zündholzanleihe für den Betriebsmittelfonds.

Folge des Monopols: Teurere Streichhölzer.

:-: Berlin, 11. Oktober.

Zu den Meldungen über Verhandlungen mit dem schwedischen Zündholztrust und Verhandlungen über die Schaffung eines Reichsmonopols für Zündwaren hören wir von unterrichteter Seite, daß ein Ergebnis der Verhandlungen noch nicht abzusehen ist. Es handelt sich bei der ganzen Angelegenheit in erster Linie darum, die deutsche Zündholzindustrie, die seit einigen Jahren mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wieder zu kräftigen. Auf Grund des Zündwarengesetzes vom Jahre 1927 bedarf die Herstellung von Zündhölzern über den damals bestehenden Kreis der Produzenten hinaus besonderer Erlaubnis des Reiches. Zur Zeit sind ungefähr 65 Prozent der Zündholzfabrikation in schwedischen, 35 Prozent in deutschen Händen. Für das damals erlassene Gesetz war in erster Linie die drohende Gefahr maßgebend, daß die deutschen Zündholzfabriken von den schwedischen Fabriken aufgesaugt würden. Neben diesem Zündwarengesetz besteht noch ein Syndikatsvertrag zwischen den Fabrikanten und der deutschen Zündholzverkaufs A. G.

Die Hauptursache der schlechten wirtschaftlichen Lage der Zündholzindustrie ist die starke Konkurrenz ausländischer, insbesondere russischer Zündhölzer. Die russische Zündholzindustrie, die in den letzten Monaten etwa ein Fünftel des deutschen Zündholzabsatzes an sich zu ziehen vermocht hat, konnte diesen Erfolg nur durch Unterbietung erzielen. Nachweislich haben die Russen für das Paket Zündhölzer zu zehn Schachteln abzüglich Zoll, Fracht und Verkaufsspesen kaum mehr als 3 Pfennig erzielen können. Dieser Betrag deckt natürlich die Selbstkosten auch nicht im entferntesten. Die russischen Wettbewerbspreise sind also ausgesprochene Kampfpreise.

Da eine Wiedergesundung der deutschen Zündholzindustrie durch Einführung der freien Wirtschaft schwere Gefahren für die Produktion mit sich bringen würde, hat die Reichsregierung erwogen, eine Aenderung auf der Grundlage der Weiterentwicklung der bestehenden Verhältnisse zu erreichen. Dies würde automatisch auch zu einer Begünstigung der in Deutschland ansässigen schwedischen Zündholzindustrie führen. Der zu gründenden Zündholz-Handelsmonopolgesellschaft würde das alleinige Recht der Einfuhr und Ausfuhr von Zündwaren erteilt werden. Dadurch würden die Lieferungen der russischen Zündholzindustrie auf dem deutschen Markt ausschließlich durch die Monopolgesellschaft gehen, das heißt also praktisch aufhören. Für die Vorteile, die dadurch für die schwedische Industrie erwachsen, wurde von schwedischer Seite eine Anleihe von ungefähr 125 Millionen Dollar angeboten. Vorläufig ist noch nicht zu übersehen, wie die schwedischen Gegenleistungen in die rechte Beziehung gebracht werden können, zu den Leistungen, die das Reich durch die Schaffung eines Zündholzhandelsmonopols auf sich nehmen würde. Irgendwelche Forderungen der schwedischen Industrie zum Nachteil der deutschen können keinesfalls in Betracht kommen. Das Reich wird die Interessen der deutschen Zündholzindustrie entscheidend in Rechnung stellen. Wenn auch wahrscheinlich infolge der Aenderung der Verhältnisse mit einer Preiserhöhung der Zündwaren zu rechnen sein wird, so muß dabei berücksichtigt werden, daß die deutschen Zündholzpreise erheblich unter dem Preis des Auslandes liegen und weiter, daß eine Preiserhöhung für den einzelnen Konsumenten sich nur in Pfennigbeträgen auswirken wird. Die Steuerfrage hat bei den Verhandlungen keine besondere Rolle gespielt.

*

Der Zinsfuß für die von den schwedischen Interessenten angebotene Anleihe soll, wie bereits gemeldet, zwischen 6 und 6½ v. H. liegen. Die Rückzahlung soll innerhalb von 50 Jahren erfolgen. Rechnet man für diesen Zeitraum einen Tilgungssatz von ½ v. H. jährlich, so würde sich die vom Reich für diese Anleihe zu zahlende Annuität auf rund 7 v. H. stellen. Ob ein solcher Anleihedienst sich nicht — bei einem Sinken des Zinsfußes — in der Folge als eine schwere Belastung erweisen würde, kann erst dann beurteilt werden, wenn die einzelnen Bestimmungen über die Anleihe bekannt geworden sind. Nach dem augenblicklichen Stande der deutschen Anleihebedingungen (etwa 8 v. H.) bedeutet die Hergabe der Anleihe durch die schwedische Gesellschaft ein Opfer von 2 v. H. jährlich. Der Schwedentrust würde also, auf kurze Zeit kalkuliert, erst dann seine Berechnung finden, wenn er aus dem deutschen Zündholzgeschäft einen Mehrerlös von mindestens 10 Millionen Mark im Jahr herausholen würde. Daher die wahrscheinliche Erhöhung des Verkaufspreises für Zündwaren.

Der Erlös der Schwedenanleihe soll, wie amtlich erklärt wird, ausschließlich zur Schaffung eines Reichsbetriebsmittelfonds verwandt werden. Diesen Fonds hat es bekanntlich als Folge der Schlieben'schen Thesaurierungspolitik noch vor wenigen Jahren gegeben. Die Steuersenkung unter dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat aber dann dazu geführt, daß er nach und nach zur Deckung der Ausgaben im Reichshaushalt mitherangezogen wurde und daß er inzwischen restlos verbraucht ist. Sein Fehlen hat sich längst übel bemerkbar gemacht. Darum ist der Gedanke, mit den 500 Millionen der Schwedenanleihe diesen Fonds erneut zu schaffen, durchaus zu begrüßen. Andererseits darf die Gefahr nicht verkannt werden, die darin besteht, daß diese Betriebsmittel wiederum zur Deckung des Defizits bei ungenügender Bemessung der ordentlichen Einnahmen verwandt werden könnten. Solange dem Reichsfinanzminister das Feuer auf den Nägeln brennt, wird er angespornt in dem Kampfe um eine Steuerreform und um Ersparnisse, in dem Kampfe um eine Rationalisierung des öffentlichen Finanzorganismus. Fallen der Reichskasse jetzt 500 Millionen oder gar mehr zu, so entgleitet der Druck und damit auch ein erheblicher Teil der zwangsläufigen Energie. Die Minister, die Staatssekretäre, die Parteien — für sie alle besteht dann nicht mehr der beschämende Zustand, daß sich das Reich jetzt von Monat zu Monat durchborgt, und die Gefahr neuer endloser Verschleppungen und damit Verschlechterung der Situation tritt ein. Auf dieses Glatteis dürfen wir uns nicht führen lassen, auch nicht durch eine billig erscheinende Zündholzanleihe. Sollte diese also Wirklichkeit werden, so hoffentlich nicht, ohne daß die Zustimmung des Parlaments dazu mit der gesicherten Garantie verknüpft wird, daß die 500 Millionen Mark für keinen andern Zweck in Anspruch genommen werden als den, für den sie einmal bestimmt worden sind.

Eine günstigere englisch-amerikanische Anleihe?

Von unserer Berliner Redaktion.

○ Berlin, 11. Oktober. (Drahtb.)

Die Verhandlungen mit dem schwedischen Zündholztrust, die deutscherseits von dem Staatssekretär Dr. Popitz vom Reichsfinanzministerium und dem Staatssekretär Dr. Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium, schwedischerseits von den Herren Alström und Halström geführt worden sind, befinden sich im letzten Stadium. Es ist anzunehmen, daß die Entscheidung bereits am Samstag fällt. Mit Recht fordert das Organ der Christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche", daß die Reichsregierung solange keine bindenden Abmachungen trifft, bis sie der Oeffentlichkeit und dem Reichstag Gelegenheit gegeben hat, mit Rücksicht auf die künftige Preisgestaltung der Zündhölzer, die nichts anderes als eine indirekte Besteuerung darstellt, zu der Monopolfrage Stellung zu nehmen. Dieser Forderung kann man nur beipflichten, um so mehr als für das Reich die Möglichkeit besteht, von englisch-amerikanischer Seite einen erheblich größeren Dauerkredit zu günstigeren Zinsbedingungen ohne direkte Gegenleistung, deren Auswirkungen, wie im vorliegenden Falle des Zündholzmonopols noch nicht restlos beurteilt werden können, zu bekommen.

Das Gemeinnützigkeitsgesetz.

† Berlin, 11. Okt. Das Reichskabinett hat dem vom Reichsarbeitsminister vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Gemeinnützigkeit von Wohnungsunternehmen zugestimmt. Nach dem Entwurf soll die bisher zersplitterte Materie einheitlich behandelt werden. Für jedes Wohnungsunternehmen soll nur eine Behörde mit Wirkung für das ganze Reich und für das gesamte Reichs- und Landesrecht feststellen, ob ein Unternehmen gemeinnützig ist oder nicht. Der Entwurf regelt die Voraussetzungen und das Verfahren. Einzelheiten werden den Durchführungsbestimmungen überlassen. Die Auswirkungen einer solchen „Anerkennung" bemessen sich nach wie vor nach den einschlägigen Gesetzen des Reiches und der Länder.

Der Kampf ums Volksbegehren im Rundfunk.

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 11. Okt. (Drahtb.)

Der „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren" erhebt geharnischten Protest gegen die deutschen Rundfunksender, die es einmütig abgelehnt haben, Redner für das Volksbegehren am Mikrophon sprechen zu lassen. Der Protest wird damit begründet, daß Reichsinnenminister Severing die Ansicht der Reichsregierung über das Volksbegehren durch den Rundfunk bekannt gegeben habe. Die Rechtspresse nimmt es aber bei der Darstellung des Sachverhalts nicht ganz ernst mit der Wahrheit. Sie redet nämlich davon, daß Severing sich als sozialistischer Parteimann gegen das Volksbegehren ausgetobt habe, und daß hier eine gröbliche Verletzung der garantierten Neutralität des Rundfunks auf politischem Gebiet vorliege. Der Rechtspresse dürfte doch wohl bekannt sein, daß durch das Funkgesetz die Mitglieder der Reichs- und Länderregierungen eine gewisse Vorzugsstellung bei der Benutzung des Rundfunks einnehmen. Wenn also Severing im Rundfunk gesprochen hat, so hielt er sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen. Selbstverständlich hat er nicht als Parteimann gesprochen. Denn nicht um eine sozialistische Parteiangelegenheit handelt es sich, sondern um die Aufgabe der Reichsregierung gegen das Katastrophengesetz, wie es vom Reichsausschuß verlangt wird, mit allen erlaubten Mitteln vorzugehen.

Bei der planvoll angelegten Abwehraktion der Reichsregierung ist daran zu erinnern, daß in den nächsten Tagen auch andere Mitglieder der Reichsregierung im Rundfunk das Wort ergreifen werden. Für das Zentrum spricht Reichsjustizminister von Guérard, für die Demokraten der Reichsernährungsminister Dietrich und für die Bayrische Volkspartei Reichspostminister Schätzl.

Die das Volksbegehren unterstützende Presse stellt die Dinge so hin, als ob von der Regierung alles unterbleibe, was zur Garantierung der Neutralität des Rundfunks diene. Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß ein Zwiegespräch zwischen dem Demokraten Georg Bernhard und dem deutschnationalen Abgeordneten Dr. Quaatz in Aussicht genommen war. An der Nichtverwirklichung dieses Planes trägt weder Georg Bernhard noch die Reichsregierung die Schuld. Wäre der deutschnationale Redner bereit, sich an dem Zwiegespräch zu beteiligen, so könnte es jeden Tag stattfinden. Der Reichsausschuß verlangt aber, es müsse zunächst ein Redner für das Volksbegehren sprechen, bevor der Frage des Zwiegesprächs näher getreten werden könne. Der „Jungdeutsche" weist darauf hin, daß die Direktion der „Deutschen Welle" auch dem Grafen Westarp ein Zwiegespräch über den Youngplan angeboten hat und daß Graf Westarp dieses Zwiegespräch

mit der Begründung abgelehnt hat, daß solche Zwiegespräche nicht geeignet seien, ein Gegengewicht gegen die eingeleitete einseitige Propaganda zu bilden". Anstatt die gebotene Gelegenheit wahrzunehmen, im Rundfunk die Gründe zu vertreten, die man glaubt für das Volksbegehren vorbringen zu können, verzichten die Herren des Reichsausschusses auf diese Möglichkeit. Sie schreien statt dessen Zeter und Mordio über die Vergewaltigung, die ihnen angeblich vom Rundfunk angetan wird.

Der neue bayrische Landtagspräsident.

Von unserm Münchener Korrespondenten.

):(**München**, 10. Oktober.

Der seit dem Tode des Abgeordneten Dr. h. c. Königbauer verwaiste Stuhl des 1. Präsidenten des Bayerischen Landtags ist heute wieder neu besetzt worden. Die Bayerische Volkspartei, der als stärkste Fraktion das Bestimmungsrecht zusteht, hat in ihrer heute nachmittag stattgefundenen ersten Sitzung nach den Ferien einstimmig den 2. Vorsitzenden der Fraktion der Bayerischen Volkspartei, den Abg. Stang, Oberstudienrat in München, zum Landtagspräsidenten gewählt.

Abgeordneter Georg Stang ist einer der angesehendsten Persönlichkeiten des parlamentarischen Lebens in Bayern und genießt bei allen Parteien die höchste Wertschätzung. Präsident Stang steht im 50. Lebensjahre und gehört schon seit 1912 dem Landtag an. Er vertritt den unterfränkischen Stimmenkreis Miltenberg-Obernburg-Aschaffenburg. Im Verlauf seiner parlamentarischen Tätigkeit hat Stang sich durch nahezu klassische Reden auf bayerischen Katholikentagen einen klingenden Namen geschaffen. Im Bayerischen Landtag selber gehört er unstreitig zu den besten Rednern. Seine mit außerordentlichem Fleiß und von großen Kenntnissen zeugende rein politische Tätigkeit hat Stang schon nach dem Kriege in die Stelle des 2. Vorsitzenden der Fraktion der Bayerischen Volkspartei einrücken lassen. Bei der Besetzung der Ausschüsse des Bayerischen Landtages übertrug ihm die Bayerische Volkspartei das wichtige Amt des Vorsitzenden des Haushaltsausschusses. In dieser Eigenschaft gab in schwierigen Verhandlungen Präsident Stang glänzende Proben seines taktischen Geschickes und hat auch von gegnerischer Seite manche Anerkennung dafür entgegennehmen dürfen. Ein weiteres Feld seiner erfolgreichen parlamentarischen Tätigkeit war der gefahrenreiche Boden des sog. Hitlerausschusses, wo Stang den eigenen Koalitionsfreunden, den Deutschnationalen, durch seine hervorragende Verhandlungsführung manche Nuß zu knacken gab. Bei den Finanzverhandlungen im Staatshaushaltsausschuß des Landtages selbst führte Präsident Stang bislang das sog. Bäderreferat und hat sich hierbei um die bayerischen Bäder außerordentlich verdient gemacht. Besonders Reichenhall ist ihm für die kräftige Förderung des Neubaues des bekannten großen Kurmittelhauses zu immerwährendem Dank verpflichtet. Als Vertreter der Bayerischen Volkspartei sitzt Stang auch im bayerischen Staatsgerichtshof. Für seine hervorragenden politischen Qualitäten spricht auch seine seinerzeitige ernstliche Kandidatur als bayerischer Kultusminister nach dem Tode Dr. Matts.

Das Bild der politischen und parlamentarischen Fähigkeiten des neuen bayerischen Landtagspräsidenten rundet sich mit jenem des Menschen Stang zu einem harmonischen Ganzen. Tiefste religiöse Ueberzeugung und vorbildliche Eigenschaften des Charakters paaren sich mit Liebenswürdigkeit und Sinn für die Sonnenseiten des Lebens in glücklichster Weise. Nach all dem, was Stang um die Bayerische Volkspartei verdient hat, war es nachgerade eine Selbstverständlichkeit, daß die Partei ihn als einen ihrer in jeder Beziehung repräsentabelsten Männer zu dem hohen Amt des Landtagspräsidenten berufen hat. Die noch ausstehende Anerkenntnis seitens der übrigen Parteien wird bei der allgemeinen Wertschätzung des Gewählten nur mehr Formsache sein.

Als Nachfolger des Abg. Stang im Vorsitz des Staatshaushaltsausschusses wurde der dem Arbeiterflügel der Bayerischen Volkspartei angehörende Abg. Linus Funke gewählt und zwar ebenfalls mit Einstimmigkeit. Funke, in seiner außerparlamentarischen Amtstätigkeit Landessekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, gehört dem Landtag seit 1919 an und ist 52 Jahre alt.

Von einer Einberufung des Bayerischen Landtags ist übrigens noch keine Rede. Die Regierung hat verlauten lassen, daß es nicht möglich gewesen sei, den Haushaltsvoranschlag zum 1. Oktober, dem verfassungsmäßigen Zeitpunkt, fertigzustellen, weil in Ermangelung eines neuen Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern die bayerische Finanzlage nicht zu übersehen sei.

Der Jahresbericht des Reparationsagenten.

× **Berlin**, 9. Okt. Nach dem Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers vom 1. September 1928 bis 30. September 1929 auf Grund des Sachverständigenplanes von 1924 beträgt die Gesamtsumme der verfügbaren Gelder für den genannten Zeitraum 2770,8 Millionen, die der vorgenommenen Transfers 2596,4 Millionen *M*. Der Saldo per 30. September 1929 beträgt demnach 174,4 Millionen *M*. Die Verteilung der vorgenommenen Transfers ergibt u. a. für Frankreich 1348,7 Millionen, für Großbritannien 566,9 Millionen, für Italien 188,4 Millionen, für Belgien 134,1 Millionen und für Amerika 101,6 Millionen *M*.

Auswanderung deutscher Kolonisten aus Sibirien.

○ **Moskau**, 11. Okt. In den letzten Tagen trafen laut „K. Z." in der Nähe von Moskau auf den Stationen Kljasma, Lossino, Ostrowskaja und andern an der Nordbahn rund eintausend deutsche Kolonisten aus dem Slawgoroder Bezirk in Sibirien ein, wo insgesamt 32 000 Deutsche, davon 30 000 als Bauern, leben. Nach Aussage dieser ersten hier eingetroffenen Flüchtlinge, die zum größern Teil bereits ihre Wirtschaften liquidiert haben, befinden sich weitere Tausende bereits auf dem dreitausend Kilometer langen Weg nach der Hauptstadt, wo sie zu erreichen hoffen, daß ihnen das Verlassen des Landes gestattet wird. Der Umfang dieser Bewegung droht eine Katastrophe vorzubereiten, weil die meisten fast völlig mittellos oder doch nur für kurze Zeit mit Geldmitteln versehen sind. Sie haben vorläufige Unterkunft in den jetzt im Herbst und Winter leerstehenden Sommerwohnungen (Datschen) der Moskauer Bevölkerung gefunden, wo ihnen geschäftstüchtige Vermieter verhältnismäßig große Summen von ihrem letzten Kapital abnehmen.

Als Ursache dieser im ganzen Ausmaß noch nicht zu übersehenden Bewegung ist der im letzten und diesem Jahr besonders heftig geführte Kampf der Regierung gegen die Individualwirtschaft auf dem Land anzusehen, der die deutschen Kolonisten objektiv deshalb besonders traf, weil sie im Verhältnis zu ihrer Umgebung tüchtig, fleißig, sparsam und deshalb wohlhabend waren. Nationale Gründe spielen dabei keine Rolle. In diesem Jahr überschritt trotz einer richtigen Mißernte in vielen Gebieten Sibiriens die Getreideumlage in den einzelnen Dörfern häufig die tatsächliche Erntemenge; dadurch sollten die Bauern zur Aufbringung der Abgaben gezwungen werden, und sie wurden genötigt, ihr sonstiges Eigentum zu veräußern, wodurch für sie die Hoffnung auf Ueberwindung des Mißernte jahrs schwand. Deshalb entschlossen sich viele zu dem entscheidendem Weg nach Moskau, um von hier aus zu versuchen, im Ausland ein neues Leben zu beginnen. Der für die russischen Bauern von der Regierung empfohlene Weg der Kollektivierung wird von diesen Kolonisten, die größtenteils lutherisch oder mennonitisch sind, aus Glaubensüberzeugung abgelehnt. Ihr Ziel ist Deutschland, von dem sie freilich nur vage Vorstellungen besitzen, und Kanada. Die Not dieser Massen ist offenbar noch nicht bis in die verantwortlichen Regierungskreise gedrungen, die dieser Massenauswanderung kaum werden Hindernisse in den Weg legen können. Für die deutsche Botschaft entfällt die Möglichkeit einer Hilfe, weil die Kolonisten Reichsuntertanen sind. Der Entschluß unter den deutschen Kolonisten, auszuwandern, ist besonders gefördert worden durch den Abzug einer hundert Jahre alten schwedischen Kolonie in der Ukraine in diesem Sommer.

Das „Geländespiel" am Langenberger Sender.

Severing zur Beschlagnahme von Volksbegehr-Material.

Berlin, 11. Okt. Reichsminister Severing hat auf eine vom Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren an ihn gerichtetes und durch die Presse veröffentlichtes Schreiben folgendes erwidert:

Auf Ihr Schreiben vom heutigen Tage erwidere ich, daß ich einen Auftrag zur Abhaltung von Haussuchungen und insbesondere zur Beschlagnahme von Werbematerial für das Volksbegehren selbstverständlich nicht erteilt habe. Meine Zuständigkeit beim Verbot des Stahlhelms beschränkt sich auf die Erteilung der Zustimmung zu dem Verbot. Das Verbot selbst und die damit zusammenhängenden Maßnahmen hat entsprechend der gesetzlichen Verteilung der Zuständigkeit der Herr preußische Minister des Innern angeordnet und durch die ihm unterstellten Behörden durchgeführt. Daß der Herr Major a. D. Heider dem Stahlheim nicht angehören sollte, nimmt mich besonders deshalb wunder, weil er neben dem Oberst a. D. Exner nach den Feststellungen der preußischen Polizei das Manöver geleitet hat, das den Grund für das Verbot des Stahlhelms im Rheinland und Westfalen gab.

Weitere Einzelheiten der Verbotsdurchführung entziehen sich meiner Kenntnis. Ich mache Sie jedoch darauf aufmerksam, daß bei der Beschlagnahme von Schriftstücken sowohl im gerichtlichen wie im polizeilichen Verfahren die Exekutivbeamten regelmäßig nicht an Ort und Stelle die einzelnen Schriftstücke genauer auf ihren Inhalt prüfen, sondern daß diese Prüfung im gerichtlichen Verfahren dem Richter, im außergerichtlichen Verfahren den oberen Dienststellen vorbehalten ist. Bei diesem Verfahren, das im Interesse der von der Haussuchung Betroffenen und zur Vermeidung von Indiskretionen angewandt wird, kann es nicht ausbleiben, daß neben den gesuchten Schriftstücken auch andere Schriftstücke zunächst sichergestellt werden, die nach Prüfung, wie im vorliegenden Falle, der Eigentümer alsbald wieder zurückerhält. Ich werde im übrigen Veranlassung nehmen, mich über die Einzelheiten des Falles amtlich unterrichten zu lassen.

★

Es war nur „Geländesport".

Major a. D. Heider sagt in einer an uns gerichteten Zuschrift, daß er, „ohne ordentliches Mitglied des Stahlhelm zu sein, den Stahlhelmlandesverbänden Industriegebiet und Rheinland seit einiger Zeit als Sportberater gedient" habe. Er behauptet außerdem, daß der Ausbildung ihrer Mitglieder im Geländesport als Lehrbuch die in Jugendverbänden allgemein bekannte Broschüre „Spähen und Streifen, ein Jugendbuch für Sport und Spiel in Wald und Feld," von Ernst Haberland, Verlag Bernhard und Gräfe, Berlin, zugrunde gelegen habe, daß andere, insbesondere militärische Ausbildungsvorschriften bei der Pflege des Geländesports niemals verwandt worden seien und daß das Geländespiel bei Langenberg den Stahlhelmverbänden die Möglichkeit habe geben sollen, in größerem Kameradenkreise den Beweis dafür zu erbringen, inwieweit sie die im Buche „Spähen und Streifen" dargelegten Spielregeln beherrschten. Insbesondere sei es vermieden worden, in den Spiellagen und in den sonstigen Anordnungen zum Geländespiel auch nur einen militärischen Fachausdruck zu gebrauchen. Daß weder Waffen mitgeführt noch irgendwie zur Darstellung gebracht worden seien, verstehe sich von selbst. Im übrigen sei sich die Spielleitung während des Spiels dauernd bewußt gewesen, daß beauftragte Ueberwachungsorgane der Regierung dieses Spiel mit Aufmerksamkeit verfolgten. Schon hieraus ergebe sich, wie überzeugt die Stahlhelmleitung von der politischen und militärischen Harmlosigkeit dieses Spiels gewesen sei.

Wir haben hiermit den wesentlichsten Sätzen der Zuschrift Raum gegeben, können aber nicht umhin, dazu zu bemerken, daß erfahrungsgemäß immer solche Vorgänge, die Anstoß erregt und unangenehme Folgen gezeitigt haben, hinterher als vollendete Harmlosigkeiten hingestellt werden. Schon der Ausdruck „Geländesport" ist in dieser Hinsicht mehr als bezeichnend.

Die Kommunisten und die Sklareks.

Auch die „Rote Hilfe" bekam ihren Batzen mit.

+ **Berlin**, 11. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung, in der der Fall Sklarek besprochen wurde, hatte der sozialdemokratische Redner Flatau u. a. ausgeführt:

„Was sollte denn der kommunistische Untersuchungsausschuß tun? Sollte der etwa untersuchen, inwieweit die Herren Gäbel, Degner und die anderen Kommunisten bei den Sklareks beteiligt waren? Ich erlaube mir weiter die Frage: Hat die Kommunistische Arbeiterhilfe nicht auch von den Sklareks Geld genommen? (Die Kommunisten schweigen betreten.) Diese Fragen müssen geklärt werden. Die Kommunisten spielen eine elende Komödie mit der Absägung ihrer Herren Degner und Gäbel. Diese beiden Führer und Freunde Sklareks sitzen noch zur Stunde an einem Tisch mit der kommunistischen Fraktion. Wie lange wird es noch dauern, und die Kommunisten haben sie wieder in ihre Reihen aufgenommen. Wer wollte beispielsweise als Politiker die Rolle spielen, die Herr Gäbel zu Beginn der Sitzung bei der Abgabe seiner Erklärung gespielt hat? Das war ein Schauspiel für Götter und eine Heuchelei zugleich."

Diese Ausführungen waren der kommunistischen „Roten Fahne" natürlich außerordentlich peinlich; sie versicherte, die Behauptung, die „Rote Hilfe" habe von den Sklareks finanzielle Unterstützungen bezogen, sei eine schamlose Unterstellung. Das „Berliner Tageblatt" erfährt aber absolut zuverlässig, daß die tatsächlichen Beziehungen zwischen den Sklareks und der „Roten Hilfe" noch viel weiter gegangen sind. Die Sklareks haben, wie einer der drei Sklareks heute bei der Vernehmung angegeben hat, der „Roten Hilfe" mehrere Jahre hindurch am Abschluß jeder Saison die gesamten Restbestände ihres Lagers, soweit sie nicht mehr modern waren, der letzten Mode entsprachen, ohne jegliche Gegenleistung (natürlich!) übermacht. Diese an die „Rote Hilfe" geschenkten Restbestände des Lagers präsentierten in jedem Jahre einen Wert, der weit über 10000 Mark gelegen hat.

★

Einladung zu einem „netten Abend"

◇ **Berlin**, 11. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung verlas der demokratische Stadtverordnete Meyer folgenden Brief:

Berlin, 19. Sept. 1929.

„Sehr verehrter Herr Kollege!

Seit langem wünschen die Herren Sklarek, neugierig gemacht durch den Herrn Maler Paul Herrmann, die Japan- und China-Sachen zu sehen. Ich habe den Herrn nun für kommenden Montag, abends 8 Uhr, nach der Steglitzerstraße 53, parterre, eingeladen. Es kommen außerdem noch der Bürgermeister Schneider und der Kollege Degner zu einem gemütlichen Zusammensein mit einem guten Trunk und dazugehörigem Essen, also ein ganz kleiner Kreis. Wollen Sie mir das Vergnügen machen, auch zu kommen? Es soll ein netter Abend werden, und es ist nichts weiter nötig, als daß Sie mir die Freude machen, diesen Herrenabend mitzumachen."

Dieser Brief trägt den Kopf: „Wilhelm Kindl, Hofzeichner Seiner Majestät des Kaisers und Königs". Kindl ist deutschnationaler Stadtverordneter, er hat diesen Brief an mehrere Stadtverordnete gerichtet, die es aber ablehnten, den „netten Abend" in der Gesellschaft des deutschnationalen Hofzeichners und des Kommunisten Degner zu verbringen.

Der Oberbürgermeister wird nicht zurückgerufen.

◆ **Berlin**, 11. Okt. Wie wir vom Nachrichtenamt der Stadt Berlin hören, ist der Magistrat in seiner heutigen außerordentlichen Sitzung dem gestrigen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, der die sofortige Rückkehr des Oberbürgermeisters und der in Amerika weilenden Stadträte fordert, aus den vom Bürgermeister Scholtz bereits gestern in der Stadtverordnetenversammlung dargelegten Gründen nicht beigetreten. Oberbürgermeister Boeß ist durch Kabel entsprechend verständigt worden.

Oberbürgermeister Dr. Boeß, der von dem Newyorker Vertreter des WTB. von dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in Kenntnis gesetzt wurde, hatte nach einer Meldung aus Santa Burbara (Kalifornien) bereits vorher erklärt, er werde seinen Reiseplan nicht ändern, sondern erst am 24. Oktober, wie vorgesehen, von Newyork abreisen.

Boeß erklärte ferner einem Vertreter der Accociated Preß, was immer sich in Berlin herausstelle, er selbst sei in keinem Skandal verwickelt und beabsichtige daher, an seinem ursprünglichen Reiseplan festzuhalten.

★

Zeugenaussagen über den Böß-Pelz.

◆ **Berlin**, 11. Okt. Zur Klärung der Pelzaffäre wurde heute vormittag eine Angestellte der KWG., ein Bräulein B., vernommen. Nach ihrer Aussage hat ihr eines Tages einer der Brüder Sklarek ein Paket ausgehändigt und sie beauftragt, dieses Paket mit einer Rechnung der Frau Oberbürgermeister Boeß zuzustellen. Das Paket enthielt den strittigen Pelz. Wie sich Fräulein B. erinnern will, hatte ihr einer der Chefs gesagt, daß der Preis für diesen Pelz dem Oberbürgermeister mit 400 *M* in Rechnung zu stellen sei. Das geschah auch. Die Zeugin wußte aber nicht, ob diese Rechnung inzwischen bezahlt worden ist. Auch andere Angestellte der KWG. sollen diesen Vorgang kennen und ebenfalls zu seiner völligen Klärung vernommen werden.

★

Neue schwere Beschuldigungen gegen die Stadtbank.

× **Berlin**, 11. Okt. Am Freitag hat der Sklareksche Buchhalter Lehmann seinem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Puppe Mitteilungen gemacht, die sowohl vom Vernehmungsrichter als auch vom Oberregierungsrat Tapolski sofort nachgeprüft werden sollen. Lehmann hat seinem Anwalt erklärt, daß die leitenden Beamten der Stadtbank seit Jahren von den Gebrüdern Sklarek ihre Anzüge, Mäntel usw. erhalten hätten, daß aber die Sklareks weder Rechnung gesandt noch eine Bezahlung für die gelieferten Waren erhalten hätten. Er als Buchhalter habe niemals einen Zahlungseingang der drei leitenden Beamten der Stadtbank feststellen können. Diese Beschuldigungen Lehmanns sind sehr schwer, und man wird in Moabit diese Behauptungen auf das sorgfältigste nachprüfen. Sollten sich die Aussagen Lehmanns als wahr erweisen, so wäre die Staatsanwaltschaft genötigt, gegen Schmitt, Hoffmann und Schröder ein Verfahren wegen Bestechung einzuleiten. — Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin heute das förmliche Disziplinarverfahren gegen die Stadtbankdirektoren Schmitt und Hoffmann sowie den Abteilungsleiter Schröder mit dem Ziel auf Amtsenthebung eröffnet. Gleichzeitig hat er die Amtssuspension dieser drei Beamten ausgesprochen.

Anerkennung des Papstes für eine deutsche Ausstellung im Vatikan.

+ **Stadt des Vatikan**, 11. Okt. Der Papst richtete an Frau Katharina Schyse, die Gründerin und Vorsitzende der Vereinigung Deutscher Katholischer Frauen, ein Handschreiben, in dem er für den Erfolg der Ausstellung von Paramenten die auf Initiative der Deutschen Frauenvereinigung in diesen Tagen im Vatikan veranstaltet worden war, warmes Lob ausspricht.

Das Kardinalskollegium.

Dreizehn vakante Stühle.

Durch den Tod des Erzbischofs von Paris, Kardinals Dubois, ist die Anzahl der vakanten Stellen im Kardinalkollegium auf dreizehn gestiegen. Dies veranlaßt die römischen Blätter, neue Kandidaten für den roten Hut zu nennen. Man will wissen, daß spätestens Anfang November ein Konsistorium einberufen werden soll, in dem zunächst eine Anzahl Ausländer den Kardinalshut empfangen werden, und zwar der Erzbischof von Burgos E. de Castro y Alonso, Mac Rory, Bischof von Orleans, J. M. Courcoux und der Erzbischof von Saragossa, Domenech y Valls. Zu Kurienkardinälen sollen erhoben werden der gegenwärtige apostolische Nuntius F. Tedeschini, R. Serafini, Sekretär der hl. Konzilskongregation, R. C. Rossi O. C. D., Beisitzer der Hl. Kongregation des Konsistoriums und der Erzbischof von Palermo, A. Lavitrano.

★

Tragischer Tod der Lady Paget.

= **Paris**, 11. Okt. Die 90jährige Lady Paget, Witwe des früheren englischen Botschafters, ist heute das Opfer eines tragischen Unglücksfalles geworden. Ihre Kleider fingen, als sie vor dem Kamin saß, Feuer. Bevor sie die Klingel erreichen konnte, um Hilfe herbeizurufen, hatte sie bereits schwere Brandwunden erlitten, denen sie im Krankenhaus erlegen ist. Lady Paget war eine geborene Gräfin Waldburg von Hohenthal, ihr Großonkel war der General Scharnhorst. Lady Paget war s. Zt. von der Königin Viktoria nach Dänemark gesandt worden, um die Prinzessin Alexandra, die spätere Gemahlin Eduards 7., kennenzulernen. Erst nachdem Lady Paget über ihr einen Bericht erstattet hatte, gab Königin Viktoria ihre formelle Zustimmung zur Heirat des damaligen Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra.

Vermischte Nachrichten.

Eine Stresemann-Straße in Berlin.

((**Berlin**, 10. Okt. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, in besonderer Anerkennung der Verdienste des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann die Königgrätzerstraße zwischen dem Potsdamer Platz und dem künftigen Halleschen Ring in Stresemann-Straße umzubenennen.

Das Urteil gegen die in Ostpolen verhafteten Berliner Hochschüler.

Lemberg, 10. Okt. Das Lemberger Landgericht fällte heute nachmittag das Urteil gegen die drei Berliner Hochschüler Kuhnke, Hahn und Franze, die wegen Erkundung der Lage deutscher Siedlungen in Ostpolen im April verhaftet worden waren. Das Gericht erkannte sie schuldig, nach Polen in der Absicht gekommen zu sein, für deutsche Regierungsstellen politische und wirtschaftliche Ermittelungen anzustellen. Das Urteil lautete auf je 5 Monate Gefängnis, die durch die fast halbjährige Untersuchungshaft als abgebüßt gelten. In der Begründung des Urteils wird als mildernder Umstand die Tatsache hervorgehoben, daß durch die Betätigung der Angeklagten dem polnischen Staat kein Schaden erwachsen ist, ferner, daß die Angeklagten nicht vorbestraft sind und sich gut geführt haben. Der Staatsanwalt behielt sich seine Stellungnahme zu dem Urteil bis morgen mittag vor. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Staatsanwaltschaft keine Berufung einlegen wird. Da das Urteil auch Landesverweisung zur Folge hat, dürften die drei Hochschüler, falls die Stellungnahme der Staatsanwaltschaft nicht noch Ueberraschungen bietet, schon morgen abend die Heimreise antreten.

Der Prozeß um den Sims der Löwener Universität.

:: **Brüssel**, 10. Okt. Bei dem Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Universität zu Löwen hat bekanntlich der amerikanische Architekt Warren am Bibliotheksgebäude einen Sims mit der deutsch-feindlichen Aufschrift angebracht: „Zerstört durch teutonische Wildheit (Furore Teutonico)". Die Universität hat diesen Sims mit der Aufschrift wieder absetzen lassen. Warren strengte dagegen einen Prozeß an und forderte einen Gerichtsbeschluß, wonach der Sims mit der Inschrift wieder angebracht werden müsse. Außerdem forderte er einen Schadenersatz von 2 Millionen Franken. Am Mittwoch lag dem Gericht das Gutachten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten vor. Dieses Gutachten tritt dafür ein, daß der Warrensche Sims an der Bibliothek wieder anzubringen sei. Das Gericht wird sein Urteil nun wohl bald fällen.

Letzte Meldungen.

Keine Polarfahrt des Zeppelin.

Friedrichshafen, 11. Okt. Zu der Meldung über die Bedenken der Besatzung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" gegen eine Polarfahrt teilt Kapitän Lehmann auf Anfrage ergänzend mit, daß nunmehr tatsächlich damit gerechnet werden müsse, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" im Frühjahr 1930 die Polarfahrt nicht antreten wird, da der größte Teil der aus 40 Mann bestehenden Besatzung des Luftschiffes die größten Bedenken gegen eine Polarfahrt geäußert hat. Die meisten Besatzungsmitglieder sprachen die Befürchtung aus, daß bei unglücklichen Zwischenfällen während der Polarfahrt das Luftschiff verloren gehen könnte und die Besatzung dadurch ihre Tätigkeit und ihren Beruf verlieren würde. Der größte Teil der Besatzung äußerte gegenüber Kapitän Lehmann, daß solange nur ein Zeppelinluftschiff in Friedrichshafen zur Verfügung stünde, der „Graf Zeppelin" nur zu den Aufgaben herangezogen werden sollte, für die er ursprünglich bestimmt war, und daß das Luftschiff nicht für Polarflüge aufs Spiel gesetzt werden dürfe. Sobald zwei Luftschiffe vorhanden seien, wäre die Mannschaft ohne weiteres bereit, sich an einer Polarexpedition zu beteiligen.

Hilfeleistung für den Funker eines deutschen Dampfers.

:!: **Newyork**, 11. Okt. Der den United States Lines gehörende Dampfer „President Roosevelt" funkte heute: Ich eile zu dem Frachtdampfer „Eldena", um den erkrankten Funker an Bord zu nehmen und dürfte die „Eldena" 10 Uhr morgens erreichen, die ihre Position etwa 750 Meilen östlich von Newyork angab. Die „Eldena" ist ein 5000-Tonnendampfer. Er fuhr am 1. Okt. von Galveston nach Bremen ab.

Aus der Heimat.

Oktobertag.

* **Bocholt**, 12. Oktober. **Regen!** Ein eintöniges Bild schon 12 Tage lang. Trübe und trist steigt der Morgen herauf. Mit grimmiger Miene schaut man beim Erwachen nach draußen: „Es regnet!“ Und am Abend: „Es regnet!“ Die liebe Sonne ist kaum noch zu sprechen, und wenn sie zu sehen ist, dann nur für wenige Sekunden. Wenn die Nacht kommt, ist es ganz toll. Der Sturm rast die leere Straße herauf, springt die Hauswände hoch, johlt um Dächer und Kamine und wühlt in den Bäumen. Die Wolken hängen tief und in Fetzen, sie gleiten unruhig vor dem helleren Hintergrund des Himmels her. Die Laternen stehen gespenstische Parade, trübe und schmutziggelb liegt ihr Schein auf dem nassen Pflaster. Man spürt so richtig den nahen Winter, der uns frösteln und den Mantel enger um uns ziehen läßt. Ob unsere Hoffnung auf schöne milde Herbsttage trügerisch war? Es schein so.

Der Ruf der Textilindustrie nach besseren Verkehrsverbindungen.

Unerfreuliche Folgen der Konkurrenz zwischen Eisenbahn und Kraftwagen.

* **Bocholt**, 12. Oktober. Am 8. Oktober fand unter dem Vorsitz von Generaldirektor Dr. ing. e. h. Kleynmans eine sehr stark besuchte Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Münster statt. Nachdem der schon bekannt gegebene Beschluß wegen der Neugliederung der Handelskammergrenzen im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk gefaßt war, berichtete Syndikus Stoppenbrink über einige akute, den Kammerbezirk berührende Fragen aus dem Gebiete des Wettbewerbes zwischen Eisenbahn und Kraftwagen unter besonderen Hinweis auf eine

neue der münsterländischen Textilindustrie drohende Benachteiligung durch tarifarische Maßnahmen der Reichsbahn.

Nachdem dieser Industrie schon im vergangenen Jahre die Aufrechterhaltung ihrer Geschäftsbeziehungen zu der weiterverarbeitenden Industrie in Schlesien durch die Nichteinzeichnung der münsterländischen Textilversandstationen in den der sächsischen und süddeutschen Textilindustrie für diesen Verkehr bewilligten Ausnahmetarif 21 erschwert sei, drohe ihr jetzt eine neue Gefahr durch den vor kurzem seitens der Reichsbahn veröffentlichten K-Tarif 148. Aller Voraussicht nach werde die sächsische Baumwollindustrie für ihren Verkehr nach Schlesien von den durch diesen Tarif gebotenen Möglichkeiten Gebrauch machen können und dadurch einen weiteren erheblichen Frachtvorsprung vor der münsterländischen Textilindustrie erreichen. Die Industrie- und Handelskammer müsse demgegenüber die Auffassung vertreten, daß die Reichsbahn bei aller Würdigung ihrer schwierigen Lage durch ihre tarifarischen Maßnahmen zur Abwendung der Konkurrenz des Kraftwagens

keinesfalls Wettbewerbsverschiebungen zwischen einzelnen Industriegruppen herbeiführen

dürfte — Auf dem Gebiete des Personenverkehrs wolle die Reichsbahn anscheinend ebenfalls aus Wettbewerbsgründen in Zukunft der Ausgestaltung der Personenzugverbindungen ihre besondere Aufmerksamkeit widmen und außerdem habe sie sich durch das Abkommen mit der Reichspost auch eine stärkere Stellung auf dem Gebiete der Kraftlinien gesichert. Beide Tatsachen seien für den Handelskammerbezirk Münster seiner ganzen Struktur nach von erheblicher Bedeutung. Es müßten daraufhin aber von den beteiligten Reichsbahndirektionen nunmehr endlich einmal durchgreifende

Maßnahmen zur Beschleunigung und Verdichtung des Verkehrs namentlich auf den kleineren Strecken

innerhalb des Kammerbezirks verlangt und außerdem erwartet werden, daß die Reichsbahn künftig das Entstehen verkehrsnotwendiger Kraftwagenlinien durch ihr Einspruchsrecht nicht mehr zu verhindern suche und diejenigen Linien zum mindesten selbst betreibe, deren Bedienung durch Dritte ihr aus Konkurrenzgründen nicht tragbar erscheine.

Die Vollversammlung stimmte den Ausführungen in vollem Umfange zu und ermächtigte die Geschäftsführung, in diesem Sinne mit den in Betracht kommenden Stellen in Verhandlungen zu treten.

Am 20. Oktober ist Rot-Kreuztag.

w. **Bocholt**, 12. Oktober. Der ursprünglich auf den 9. Juni ds. Js. festgesetzte Rot-Kreuztag konnte nicht durchgeführt werden. Weil an diesem Sonntag vormittags die mehrere Stunden währende Hagelfeierprozession stattfand, an der sich der weitaus größte Teil der Bürgerschaft beteiligte, und am selben Tage außerhalb der Stadt auch ein Flugtag abgehalten wurde, der sich über die Nachmittagsstunden erstreckte, würde eine öffentliche Sammlung nur ein mangelhaftes Ergebnis gezeitigt haben. Die einzigste Gelegenheit, noch in diesem Jahre einen Rot-Kreuztag zu einem vollen Erfolg für die öffentliche Sammeltätigkeit zu gestalten, ist nach der Ansicht der Führer des hiesigen Roten Kreuzes der 20. Oktober, auf den der erste Kirmestag fällt. Vom Herrn Regierungspräsidenten ist die Veranstaltung einer öffentlichen Sammlung für das Rote Kreuz an diesem Tage genehmigt worden. Die Sammlung wird in der in vorherigen Jahren üblichen Weise durch Damen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz und durch Mitglieder der Freiw. Sanitätskolonne vorgenommen und soll von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends stattfinden.

Pensionär-Versammlung.

* **Bocholt**, 12. Oktober. Der Reichsverband der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen hielt Mittwoch nachmittag im Hotel Logemann seine vierteljährig wiederkehrende Mitgliederversammlung ab. Die Mitglieder hatten sich recht zahlreich eingefunden, so daß der Saal besetzt war. Um 5¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Rall, die Versammlung und erstattete in ganz ausführlicher Weise Bericht über die am 5. ds Mts. in Hamm stattgefundene Delegierten-Tagung der Ortsvereine von Westfalen und des Niederrheins, zu der Herr Rall entsandt worden war. Der Zusammenschluß der Ortsvereine in einem Provinzial-Verband ist aus der Notwendigkeit der Entlastung des Reichsverbandes entsprungen. Hier sollen zunächst die für den Reichsverband bestimmten Eingänge zusammenfließen, geprüft und geschichtet werden. Die Einrichtung hat befruchtend auf die Weiterentwicklung des Verbandsgedankens gewirkt; in einem Teil Westfalens ist die Zahl der Ortsvereine in wenigen Monaten von 31 auf 59 gestiegen, zum Teil mit einer Mitgliederzahl bis zu 200. Der halbstündige Vortrag des Vorsitzenden kann in dem Rahmen eines Zeitungsberichtes nicht wiedergegeben werden. Ueberrascht hat die Mitteilung, daß von privaten Verbänden Eingaben an die Reichsregierung gerichtet seien, die Pensionen der Beamten um 5 Prozent, die Witwenpensionen um 20 Prozent zu kürzen, um damit ihre durch die Inflation zusammengeschmolzenen Pensionsbestände wenigstens in etwa wieder aufzubessern. Dieses und viele andere Vorgänge beweise, wie notwendig der enge Zusammenschluß aller Pensionäre sei.

Bezüglich der Begräbnis-Unterstützungskasse hielt Herr Albrecht die Erhöhung der Beiträge zu dieser Kasse, die bis jetzt 50 Pfennig für das Vierteljahr betragen, für notwendig, um in Fällen erhöhter Sterblichkeit einen Reservefond zur Verfügung zu haben. Die nächste Versammlung soll darüber entschließen, ebenso auch über einen weiteren Antrag, die noch fernstehenden Pensionäre in einer besonderen Werbeschrift auf die Wichtigkeit des Vereins hinzuweisen.

Katholischer Deutscher Frauenbund, Zweigstelle Bocholt.

* **Bocholt**, 12. Oktober. Am Mittwoch, den 16. Oktober, findet abends 8 Uhr im roten Saale des Arbeitervereins St. Paulus die Generalversammlung des K.D.F. statt. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht: Kassenbericht. Neuwahl des Ausschusses. Daran anschließend Vortrag von Rektor Dülmer. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet der Vorstand.

Arbeiterverein St. Paulus.

* **Bocholt**, 12. Oktober. Sonntag vormittag, 11.30 Uhr Monatsversammlung; Vortrag: „Die Bedeutung der kommunalen Wahlen für unser katholisches Volk.“ — Abends 8 Uhr 5. Aufführung: „Meister Tüntelpott“ (für Mitglieder und Oeffentlichkeit).

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

p. **Bocholt**, 12. Oktober. Im Monat September wurde von der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in 47 Fällen verunglückten oder verletzten Personen die erste Hilfe zuteil. Krankentransporte mit dem Städt. Krankenauto wurden im September 56 ausgeführt.

Schneidet keine Kurven!

p. **Bocholt**, 12. Oktober. Am Donnerstag schnitt ein Fuhrmann beim Einbiegen von der Kaiser-Friedrich-Straße in die Westendstraße die Kurve. Der Führer eines aus der Dingerloer Straße kommenden Personenautos konnte noch im letzten Augenblick sein Fahrzeug zum Halten bringen und so ein größeres Unglück verhüten. Als der Fuhrmann wegen seines Verhaltens zur Rede gestellt wurde, nahm er noch ein drohende Haltung ein. Beim Davonfahren fuhr er das stehende Auto an und beschädigte dieses. Eine des Weges kommende Polizeistreife verfolgte den Fuhrwerklenker und konnte die Personalien feststellen.



reinigt Eßbestecke rasch, gründlich und hygienisch. - Vim kratzt nicht.

Verlängerte Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten zu Allerheiligen.

* **Bocholt**, 12. Oktober. Die zu Allerheiligen ausgegebenen Sonntagsrückfahrkarten können wie folgt benutzt werden: a) zur Hinfahrt: am Donnerstag, den 31. Oktober, von 12 Uhr an, am Freitag, den 1. November, am Sonnabend, den 2. November, am Sonntag, den 3. November, b) zur Rückfahrt: am Freitag, den 1. November, am Sonnabend, den 2. November, bis 9 Uhr, am Sonntag, den 3. November, am Montag, den 4. November bis 9 Uhr.

* **Rhede**, 12. Oktober. **Kollekte für die hiesige katholische Jugendpflege.** Auf die am Sonntag, dem Jugendtag, in allen hl. Messen stattfindende Sammlung für die kath. Jugendpflege sei nochmals eindringlich hingewiesen. Eine Gabe für diesen edlen Zweck wird sicherlich Gottes Segen bringen. Trage darum jeder gern dazu bei, zum Besten unserer Jugend. Im Hochamt wird Domvikar Rensing aus Münster, einer unserer ersten Jugendführer, die Festpredigt halten. Abends um 8 Uhr ist gemütliches Beisammensein der Jugend im Heim.

* **Borken**, 12. Oktober. **Die Feier der Eröffnung des Heimat-Museums** findet am Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 11,15 Uhr im oberen Saale des Hotels Nienhaus statt. Die Festrede hat Amtsgerichtsrat Dr. Kubisch übernommen. Den musikalischen Teil wird ein hiesiges Streichorchester unter Leitung von Schulrat Wolff bestreiten. Außerdem sind kurze Ansprachen einiger Gäste und Vertreter der Behörden vorgesehen. Im Anschluß an den Festakt im Hotel Nienhaus wird das Heimat-Museum an den Museumsleiter übergeben und zur Besichtigung freigegeben. Im Hotel Nienhaus ist Gelegenheit zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen gegeben. Hiernach findet für die Gäste und sonstigen Interessenten ein Rundgang durch die Stadt unter fachkundiger Führung statt.

* **Ramsdorf**, 12. Oktober. **Seltener Besuch.** Ein seltener und interessanter, dabei lieber und angenehmer Besuch weilte in der vergangenen Woche bei unserem Herrn Vikar, der Neupriester Andreas Sakakibara aus Sapao auf Jesso in Nordjapan. Einer zur katholischen Kirche bekehrten Familie entstammend, besuchte er nach Absolvierung der japanischen höheren Schule Deutschland. In Fulda wurde er nach sechsjährigem Studium im Juli ds. Js. zum Priester geweiht. Auf dem Missionskongresse in Würzburg im Sommer ds. Js. hörte er auch von dem neuen Missionsreiste unserer Pfarre und beschloß, unserm Missionsfreundinnen und -Freunden einen Besuch abzustatten. Nachdem er bereits am Dienstagabend Gast des Gesellenvereins gewesen war, weilte er am Sonntage nach der Andacht bei der Sodalität. Der geistliche Herr, der 7 Sprachen, darunter auch die deutsche, spricht, zeichnete, auf verschiedene Fragen der Sodalen eingehend, ein interessantes, fesselndes Bild von den Sitten und Gewohnheiten seiner Landsleute. Sapao habe bei etwa 150 000 Einwohnern nur ungefähr 750 Katholiken; die 21 Angehörigen der dortigen Franziskanermission, an Kopfzahl ungefähr so groß wie die Geistlichkeit des Dekanates Borken, versorgten seelsorgerisch ein Gebiet etwa von der Größe Bayerns und Württembergs. Es besteht die Möglichkeit, daß der geistliche Herr im Laufe des Winters seinen Besuch bei uns wiederholt, um hier vor einem größerem Publikum zu sprechen. Mit der Spendung seines Primizsegens nahm der Neupriester Abschied von den Sodalen, die diesen lieben und angenehmen Gast noch recht lange im Gedächtnis behalten werden.

* **Billerbeck**, 12. Oktober. **Gaunerstücke bei der Kirmes.** Mehrfach waren Klagen laut geworden, daß Fahrgäste der Kleinbahn von deren Personal beim Wechseln von Geldstücken z. Teil empfindlich betrogen wurden. Der auf frischer Tat abgefaßte junge Mann, der Fahrgeld einzukassieren hatte, ging derart zu Werke, daß er z. B. beim Wechseln eines 2 Mark-Stückes, die dem Fahrgast wieder auszuhändigenden 1,70 M. vor dessen Augen — jedoch in seiner abgewandten Hand — vorzählte und sie ihm unter dem Eindruck größter Vertrauenswürdigkeit in die Hand gab, dabei aber das 1 Mark-Stück, sehr geschickt zwischen 2 Fingern klemmend, zurückbehielt. Die Fahrgäste zählten in den meisten Fällen das zurückerhaltene Geld nicht sofort nach, da es ihnen ja gerade richtig vorgezählt war, und sie keinen Betrug argwöhnten. Erst später mußte dann mancher feststellen, daß er oft um mehrere Mark geschädigt worden war. Der auf frischer Tat abgefaßte Betrüger konnte unter dem Druck des einwandfreien Belastungsmaterials seine Vergehen nicht leugnen und war geständig. Er beherrschte solche Taschenspielerkünste Zigeunern abgeguckt zu haben. Der junge Mann, der noch nicht vorbestraft war, wurde durch das Amtsgericht Coesfeld in beschleunigtem Verfahren zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Dieser Fall zeigte, daß man gerade auf Kirmes und derartigen Veranstaltungen nicht vorsichtig genug sein kann.

* **Ahlen**, 12. Oktober. **Todessturz von der Treppe.** Ein Bauarbeiter, der bei hiesigen Bekannten zu Besuch weilte, kam auf tragische Weise zu Tode. Als er sich nach kurzem Aufenthalt von den Bekannten wieder entfernen wollte, stürzte er die Treppenstufen hinunter und schlug so unglücklich mit dem Kopf gegen die Wand, daß er besinnungslos liegen blieb. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Vom Niederrhein.

* **Isselburg**, 12. Oktober. Während der Zeit der Anbringung eines neuen Briefeinwurfs am hiesigen Posthause wird an dem Eisengeländer der Hormannschen Besitzung behelfsweise ein Briefkasten angebracht.

— **Haldern**, 12. Oktober. **Hundeprüfung.** Am 4. und 5. Oktober hielt der Gebrauchshund-Verein, Gau Essen-Ruhr-Lippe in den Revieren von Haldern seine Verbandsprüfung ab. Gemeldet waren 11 Hunde. Erschienen 9, geprüft 5, ausgefallen 4. Preise konnten an folgende Hunde vergeben werden: 1a Preis und Ehrenpreis D. D. Rüde Ingo v. Tönningsee, mit 289 Punkten. Abrichter und Führer: C. Remter, Werther bruch, und Ehrenpreis für beste Waldarbeit. 1b Preis D. K. Rüde Cato v. Odingshain, mit 260 Punkten. Abrichter und Führer: Förster Sunderhaus, Lünten bei Vreden. 2a Preis D. D. Rüde Treff v. Töningsee, mit 260 Punkten. Abrichter Polizei-Major Moog, Essen, Führer Polizeimeister Zähler, Essen. 2b Preis D. D. Rüde Jägers Eicko, mit 260 Punkten. Abrichter und Führer Herr Ferber, Borken. Den 3. Preis erhielt die D. D. Hündin Dolly v. Woltershoff mit 260 Punkten. Abrichter und Führer Förster Köster, Rhede, und Ehrenpreis für das beste Stöbern. Weiter erhielt den Trostpreis Förster Scholle, Metelen. Zur Verfügung standen neben den Geldpreisen wertvolle Ehrenpreise.

— **Wesel**, 12. Oktober. **Der Mensch in gesunden und kranken Tagen.** Die Ausstellung „Der Mensch in gesunden und kranken Tagen“, die in Wesel bis 20. Oktober in der Festhalle stattfindet, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Menschen zunächst einmal über den Körper in gesunden Tagen zu unterrichten. Erst wenn alle die normale Tätigkeit und den normalen Bau des Menschenkörpers begriffen haben, können sie Krankheitsvorgänge in ihm verstehen und mit Erfolg und Ueberlegung solchen Krankheitszuständen vorbeugen resp. bekämpfen. Das besondere der Ausstellung besteht nicht darin, daß tote Buchweisheit gebracht wird, sondern daß der Körper anschaulich, möglichst in voller Tätigkeit und Bewegung vorgeführt wird. Im Spiel gerade zu lernt der Besucher alles, was für ihn wissenswert und wichtig ist. Außerdem sind die dargestellten Dinge zum Teil von hohem Schönheitswert. Wir erinnern nur an den durchsichtigen Menschen, jene Sammlung wundervoller durchscheinender Präparate. Mit immer neuer Begeisterung strömen aller Orten die Menschen in „Den Menschen“, und nachdem sie den gesunden Menschen schätzen und lieben gelernt haben, studieren sie mit Eifer die Feinde der Gesundheit und anschließend die Mittel und Wege, gesund zu bleiben oder wieder zu werden.

— **Emmerich**, 12. Oktober. **Holland verdrängt Deutschland aus der Rheinschiffahrt.** Die Abwanderung deutscher Binnenschiffahrtsbetriebe nach Holland setzt sich ununterbrochen fort. Schon jetzt beträgt Hollands Anteil an der Rheinschiffahrt weit über 50 Prozent und Deutschland ist von der ersten Stelle verdrängt. Die Löhne in Deutschland sind höher als bei der auf dem Rhein scharf konkurrierenden holländischen, schweizerischen, französischen und belgischen Binnenschiffahrt. Aus diesem Grunde verlegen viele deutsche Unternehmer ihre Betriebe ganz oder teilweise nach Holland und entgehen damit dem Steuerdruck in Deutschland.

— **Calcar**, 12. Oktober. **Purzelbaum mit dem Auto.** Auf der abschüssigen Bienenstraße überschlug sich daß Auto eines hiesigen Arztes. Der Insasse kam wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon. Am Auto selbst wurden lediglich die Fensterscheiben zertrümmert.

— **Cleve**, 12. Oktober. **Wieder die Singvögeleinfuhr.** Im vergangenen Jahre haben wir wiederholt auf die holländische Singvögeleinfuhr nach Deutschland und über den grausamen Fang von Singvögeln an der deutsch-holländischen Grenze hingewiesen. Da es sich um schreiende Mißstände handelt, die dem deutschen Vogelschutzgesetz geradezu Hohn sprechen, war amtlicherseits der Erlaß eines entsprechenden Gesetzes versprochen worden. Bisher ist aber den hiesigen Behörden von Berlin aus keinerlei Nachricht zugegangen. Pünktlich am 1. Oktober hat sich wieder die Grenze zur Singvögeleinfuhr geöffnet, geöffnet für eine Kulturschande! Täglich sieht man nun wieder Tausende, in engen Kisten zusammengepferchte Sänger unseres Waldes mit der Bahn und dem Auto die Grenze passieren, und keine Behörde in Deutschland steht dem entgegen. In Deutschland ist der Singvogelfang verboten — in Holland unterstützt man diese Barbarei dadurch, daß man sie zur gesetzlich genehmigten Zeit massenweise in Deutschland einführt.

— **Rheinberg**, 12. Oktober. **Gefährliche Begegnung.** In der Nähe von Ossum stieß ein Jäger mit einem Wilderer zusammen, als dieser im Begriff stand, einen Hasen zu erlegen. Als der Jäger den Wilderer anrief, nahm dieser Reißaus und verschanzte sich hinter einem Gebüsch, um sich von hier aus den Verfolger vom Leibe zu halten. Der Jäger erkannte rechtzeitig die Gefahr und gab einen Schreckschuß auf den Wilderer ab, der diesen so verletzte, daß er sich ergab. Nach Uebernahme des Festgenommenen durch die Polizei erfolgte die Ueberführung ins Krankenhaus.

Geschäftliches.

Das viele Rauchen

schadet der Stimme häufig. Bei rauhem Halse werden Sie jedoch bestimmt eine Besserung empfinden, wenn Sie frühmorgens schon Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen nehmen. Dieses Naturprodukt wird aus den Salzen der bekannten Heilquellen von Bad Soden a. Taunus hergestellt und wirkt ausgezeichnet!

Verantwortlich für den Inhalt: Für Politik Chefredakteur Dr. Ko[illegible] für Feuilleton Josef Hom, für Westdeutschland Fr. Schuhmacher für Handel und Sport Dr. ing. A. Henkel, sämtlich in Dortmund. Für Münster und das Münsterland Bernhard Kuplich, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Hälnes, Berlin-Lichterfelde. Verlag: A. & K. Temming, Bocholt. Oertliche Schriftleitung Josef Wells. Für [illegible]

Nur noch 8 Tage

HYGIENE-AUSSTELLUNG

DER MENSCH

In gesunden und kranken Tagen

STÄDTISCHE FESTHALLE WESEL.

Voranmeldung von Vereinen, Schulen usw. k8531

Städt. Presseamt Wesel, Fernspr. 2083.

MÄNTEL

so schön, so preiswert finden Sie in unübersehbarer Auswahl in unserer großen Spezial-Abteilung, daß Sie erstaunt sein werden.

Einige Beispiele:

Mantel aus prima Waffelvelour, ganz auf K'seide gefüttert, großer gezogener Biberette-Pelzkragen . . . . . Mk. 29.00

Mantel aus reinwoll Ottoman, ganz auf gutem Futter, modern geschweifte Form, sehr elegant . . . . . Mk. 49.00

Mantel moderne Glockenform, die neuen beliebten Farben: bleu und nachtblau, mit großem Ejaré-Pelzkragen . . . . Mk. 69.00

Spezialität: Große Weiten.

Montag geschlossen

SB Löwenstein

NEU!

M. & J. BRUNS :: BOCHOLT :: NORDSTR. 24

Auf Grund besonderer Vereinbarungen mit unseren Lieferanten sind wir von heute an in der Lage, **Qualitätsmöbel erster Firmen** in geschmackvoller Ausführung zu außergewöhnlich billigen Preisen zu liefern.

DURCH UNSER NEUES VERKAUFSSYSTEM

ermöglichen wir es jedem, sich für wenig Geld ein gediegenes, geschmackvolles Heim zu schaffen. Darum kommen Sie, besichtigen Sie unsere großen Ausstellungsräume und überzeugen Sie sich **von unserer Preiswürdigkeit!**

Fachmännische Bedienung! **Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!**

Statt jeder besonderen Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern Abend 8 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Hans Jacoby

Antonie geb. Westerhoff

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hans Jacoby,
Theo Jacoby,
Günther Jacoby,
Curt Jacoby.

Bocholt, den 10. Oktober 1929.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, den 14. Oktober, morgens 7¼ Uhr, in der St. Georgskirche; die Beerdigung 8¼ Uhr vom Trauerhause, Friedenstraße 4, aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

HANOMAG gewinnt 4 Goldene ADAC-Medaillen bei der ADAC-Langstreckenfahrt auf dem Nürburg-Ring

Drei serienmäßige HANOMAG-Vierzylinder bewältigten straipunktfrei als einzige unter 20 gemeldeten Konkurrenten die verlangten 410 km auf der schwierigsten Automobilstraße der Welt, darunter 15 mal glatt und anstandslos die berüchtigte 27%ige Steigung in achtstündiger, ununterbrochener, gleichmäßiger Fahrt.



Preis ab Werk: 2800.— RM.

Wenn Sie also einen Kleinwagen kaufen wollen, dann wählen Sie am vorteilhaftesten den neuen Vierzylinder-Hanomag-Wagen, den Alpen-Bezwinger und Nürburg-Sieger.

Drucksachen, Angebot, Probefahrt kostenlos durch:

HESSELBEIN & Co., m. b. H.
Bocholt, Kreuzstr. 25.

Ruf 2806.



Der liebe Gott nahm Donnerstag nachmittag 5 Uhr unseren lieben Sohn und Bruder (2344

Erich

im Alter von 13 Monaten zu sich in den Himmel.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Familie A. Beuth.

Bocholt, den 12. Oktober 1929.
Die Beerdigung findet statt am Montag ¼ vor 9 Uhr vom Sterbehause Dinxperloer Straße 75 aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Rheder Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H.

Am morgigen Sonntag, den 13. Oktober, findet gleich nach dem Hochamt im Roessingschen Saale die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder des Vereins freundlichst eingeladen werden.

(8497) Der Vorstand.

Mütter

Gebt Euren Kindern

Lebertran-Emulsion

aus der Drogerie Bruns.
Bewährtes knochenbildendes Nähr- und Kräftigungsmittel. k8169
Drogerie Bruns, Bocholt.

Tüchtiger Vertreter(in)

am Besuch von Privatkunden in Wäsche u. Kapitserlewaren per sofort gesucht. Unsere Firma ist hier gut eingeführt. Kunden können übernommen werden. — Höchste Provision sofort auszahlbar. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit. Es wollen sich nur Herren melden, die das Geschäft kennen u. gewohnt sind, intensiv zu arbeiten.
Gebr. Rosenkranz, Essen, Dreilindenstr. 47.

ANHOLT.

Bekanntmachung

Die Wahlvorschläge für die Wahl zum Provinzial-Landtag sind bis spätestens Mittwoch, den 23. Oktober 1929, Mitternacht, schriftlich bei dem Provinzialwahlleiter, Oberbürgermeister Eickhoff in Dortmund einzureichen. (8509

Das Nähere über die Form und den Inhalt der Wahlvorschläge ist aus dem Anschlag am Rathaus ersichtlich.

Anholt, den 10. Oktober 1929.
Der Bürgermeister: Schulte.

RHEDE

Bekanntmachung.

Die Bürgerlisten der Gemeinden Rhede, Altrhede, Büngern, Crommert, Krechting u. Vardingholt für die am 17. November 1929 stattfindenden Wahlen zum Provinziallandtag und Kreistag, sowie zur Amts- und zu den Gemeindevertretungen liegen vom 12. Oktober bis einschließlich 25. Oktober 1929 an den Werktagen von 8—12.30 Uhr und von 14.30—18 Uhr, an den Samstagen von 8 bis 12.30 Uhr, an den Sonntagen von 9.30 bis 10.30 Uhr zu jedermanns Einsicht aus, und zwar die Listen für die Gemeinden Rhede und Altrhede im Amtshaus zu Rhede, Zimmer Nr. 1, für die übrigen Gemeinden in den Wohnungen der Gemeindevorsteher der betreffenden Gemeinden.

Jedem Wahlberechtigten wird dringend empfohlen, sich von seiner Eintragung in der Wählerliste zu überzeugen. Für den Wahlbezirk Rhede werden Wahlausweise den Wahlberechtigten zugestellt. Es wird gebeten, diese sorgfältigst aufzubewahren und am Wahltag dem Wahlvorstand abzugeben.

Jeder Wahlberechtigte, der die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist beim Gemeinde-Vorstand schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptung nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel zu erbringen.

Rhede, den 8. Oktober 1929 (8438

Die Gemeindevorsteher:
Bötna-Messing.
Tebrügge,
Essing,
Nienhaus,
Krasemann,
Tangerding.

Anzeigenpreis für das 1spaltige Millimeter: 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg., Familienanzeigen 7,7 Pfg., Kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche Anzeigen, parteipolitische Anzeigen 10 Pfg.
Bezugspreis: 2.55 Reichsmark, Einzelpreis 10 Pfg.

10% Rabatt

Bis zur Bocholter Kirmes

auf sämtliche Waren . . .

HERZFELD, Bocholt, Nordstr. 21/23

Montag feiertagshalber geschlossen.

Von hiesiger Großhandlung wird

jüngeres Fräulein

für alle vorkommenden Büroarbeiten zu sofort gesucht Maschinenschreiben und Stenographie Bedingung.

Offerten unter Nr. 8503 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Mäntel

in großer Auswahl u. jeder Preislage finden Sie im

NUR QUALITÄTSWARE
Niederbruchstr. 21.
Telefon 2459.

MODE-SALON BELLA COHEN.

Da fast keine Spesen, die denkbar billigsten Preise.

k8418



Jung und schön

bleibt jeder, der sich auch die kleinste Aufregung erspart. Auch Sie sollten sich wegen kleinlicher Personalfragen, Kaufgesuchen, Verkäufen usw. keine Sorgen machen, sondern den Erfolg durch eine kleine Anzeige in unserer Zeitung zwingen . . . . . .

Kath. Arbeiterverein Rhede.

Am Sonntag, den 13. ds. Mts., nachmittags 4.30 Uhr

Bunter Abend.

Von 8—12 Uhr geschlossenes (8488

Tanzkränzchen

für die Mitglieder, Ehrenmitglieder u. deren erwachsenen Angehörigen. Mitglieder und Ehrenmitglieder frei. Angehörige zahlen zum Tanzkränzchen 50 ₰ für Unkosten.

Es ladet frdl. ein
Der Vorstand.

Achtung!

Verkaufe sämtliche

Reisebrieftauben

bis 720 km gereist, nebst neuer (2346

Benzin-Uhr

H. Schaffeld,
Riemenhorst 55a.

Ein neuer (8491

Smoking-Anzug

Gr. 48, und zwei fast neue

Straßenanzüge

billig abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein fast neues

Dogkart

zu verkaufen.
B. Boeinck. (2350
Schmiedemeister,
Ravardistraße.

Ein fast neuer

Federwagen

mit Lederverdeck, passend für Milch- u. Gemüsehändler, preiswert zu verkaufen. (2345
Terstegge, Suderwick,
Telefon Postagentur Suderwick

Das Geld des Dorfes dem Dorfe!

Spareinlagen beim Spar- und Darlehnskassen-Verein,

der auf **unbeschränkter** Haftpflicht beruht, sind **unbedingt sicher** angelegt und fördern und beleben die Wirtschaftslage **im eigenen Bezirk.**

Sparer, spart bei der örtlichen Kreditgenossenschaft, der Landwirte- und Mittelstandsbank, dem

Spar- und Darlehnskassen-Verein!

Die Spar- und Darlehnskassen-Vereine zu Borken, Borkenwirthe, Dingden, Gemen, Gescher, Groß-Reken, Heiden, Marbeck, Oeding, Raesfeld, Ramsdorf, Rhede, Rhedebrügge, Suderwick, Südlohn, Velen, Werth, Wesel.

k8360

Beilage

Ueberra

Mißhandlung

Oppeln, 10. Okt.
den am Mittwoch wei
Sehr aufschlußreich ge
Musikers Wende. Di
Eid, daß er sein Wah
Anordnung des D
kowski zerschlage
bereits auf der Zeuge
er das Instrument ha
angehalten worden, zu
mitzuteilen, er habe i
litten. Auch andere
Wende weiter aus,
worden. Der Arzt ha
ihm bescheinigt, er ha
können, obwohl
Diese Aeußerungen rie
hervor. Der Staatsan
derten die Ladung des
Andere Musiker woll
mißhandelt worden sein
den Angeklagten jeda
einer „zertrümmerten"
Vernehmung eine „ei
mußten sich die Zeugen
sagen einzuschränken. N
Beweis, daß die Zeugin
die Oppelner Vorfälle
vorgetragen habe, be
war. Drei Tage nach de
sehr gesund gewesen
nehmung wieder einen
Die Schauspielerin Urb
den Fuß erhalten habe
diese Zeugin die Frage,
sich während der letzten
zu vernehmenden Zeuge
habe: „Was soll i
worauf Fritsch erwidert
haben einen solch
Sie taumelten". D
streitet, stellte der Verte
Entgegen seiner früh
Vernehmung der Musike
lest worden sei. Zu
sage, sei er von d
Kwiatkowski ang
hat ein Krankenat
ten, obwohl er seinen
vernommene Zeugin B
ment des Musikers We
digt wurde. Die mei
bereits vorgezogen, schle
schwinden.
Am Donnerstag sa
richtsrat Berndt bei
Angeklagten bei
lichen Protokolle
gemacht hätten. Einige
die Protokolle nur desh
dauernden Verne
der Rechtsbeistand der
ladung eines Zeugen a
sprach Rechtsanwalt Dr.
wies, daß die Ladung
Dauer des Prozesses g
darauf aufmerksam gem
sung vorbehalte, die ve
Zeugen entsprechend au
stellt des weitern den
Langer darüber zu ve
Miklasezyk das blau
sondern bei einer
folgenden Tage ir
daß der polnische S
Tornick, das Attes
richt beschließt, die Zeug
zu entlassen.

Zurückweisun
An

Warschau, 11. Okt.
öffentlicht eine Erklärun
spondenten in Oppeln,
Verbleiben am Ver
ringsten Zweck hab
der Vertreter der öffen
außen kommenden
Da, wenn die politisch
Rechtsprechung zur Tri
Nationalismus m

Selig sin
die ü

Erich

9)

Die Mutter kam nic
fast bis Mittag auf sie
war, wenn sie nicht zu
sie auf.

Lia war endlich ins
gekommen. Im Augenbl
betraten und der alte W
sie es plötzlich: Es war d
unruhig machte. Ganz g
Berzelius durch irgendei
Miene verraten könnte,
gesprochen hatten. Aber
als grundlos. Er zuckte
vorgestellt wurde und ta
sich in dem Wahn wiegt
wiedererkannt oder den
Außer den Geschwiste
noch Frau Helenes Miet
fessor Oltowski und der
tag, zu Tisch geladen. Es
ordnung. Und da Magn
sogleich Ingrid den Arm
daß Berzelius Lia führte
den alten Herrn geleitet
lich und die Unterhaltun
Auch von Magnus wa
Angst und Unruhe gewi
gene Freude aufstrahlend
hatte, und die volle Gleic
behandelte, hatten ihn s
Berzelius' heiter scherzen
von vollkommenster Unb
ander scheinbar schon
mehrmals erwähnt, daß
mit Arlands in Rom ge
gemeinsamen Ausflügen
würdigkeiten zusammenge
Gespräche war ein lustige
Ingrid erwähnte auch
Magnus, daß sie und Dr.

Ueberraschungen im Oppelner Theater-Prozeß.

Mißhandlungen, die keine waren.

Oppeln, 10. Okt. Im Oppelner Theaterprozeß wurden am Mittwoch weitere polnische Zeugen vernommen. Sehr aufschlußreich gestaltete sich die Vernehmung des Musikers Wende. Dieser polnische Zeuge erklärte unter Eid, daß er sein Waldhorn erst in Kattowitz auf Anordnung des Orchesterinspektors Kwiatkowski zerschlagen habe, da er nach dessen Aussage bereits auf der Zeugenliste notiert sei. Genau so wie er das Instrument habe zerschlagen müssen, sei er auch angehalten worden, zum Arzt zu gehen, um diesem mitzuteilen, er habe in Oppeln Verletzungen erlitten. Auch andere Zeugen, so führte der Musiker Wende weiter aus, seien so wie er beeinflußt worden. Der Arzt habe ihm ein Attest ausgestellt, das ihm bescheinigt, er habe 14 Tage nicht arbeiten können, obwohl er seinen Dienst versah. Diese Aeußerungen riefen große Bewegung im Saale hervor. Der Staatsanwalt und die Verteidigung forderten die Ladung des Kwiatkowski.

Andere Musiker wollen nach ihren Aussagen irgendwie mißhandelt worden sein. Einen Täter können sie unter den Angeklagten jedoch nicht wiedererkennen. Aus einer „zertrümmerten" Posaune wurde bei der jetzigen Vernehmung eine „eingebeulte" Posaune. Auch sonst mußten sich die Zeugen dazu verstehen, ihre früheren Aussagen einzuschränken. Rechtsanwalt Glauer stellte unter Beweis, daß die Zeugin Pichlowa, die angeblich durch die Oppelner Vorfälle einen Nervenzusammenbruch davongetragen habe, bereits vorher nervenkrank war. Drei Tage nach der Oppelner Reise sei sie außerdem sehr gesund gewesen und habe erst jetzt bei der Vernehmung wieder einen Nervenzusammenbruch erlitten. Die Schauspielerin Urbanowicz will einen Schlag an den Fuß erhalten haben. Rechtsanwalt Kiwitz stellte an diese Zeugin die Frage, ob sie bestätigen könne, daß sie sich während der letzten Verhandlungspause an den noch zu vernehmenden Zeugen Fritsch gewandt und ihn gefragt habe: „Was soll ich denn bloß aussagen?", worauf Fritsch erwidert habe: „Sagen Sie nur, Sie haben einen solchen Schlag bekommen, daß Sie taumelten". Da die Zeugin diese Aeußerung abstreitet, stellte der Verteidiger Beweisantrag.

Entgegen seiner früheren Aussage gab bei der jetzigen Vernehmung der Musiker Lange an, daß er nicht verletzt worden sei. Zu seiner ersten, gegenteiligen Aussage, sei er von dem Orchester-Inspektor Kwiatkowski angestiftet worden. Auch er hat ein Krankenattest und Krankengeld erhalten, obwohl er seinen Beruf ausübte. Die gegen Schluß vernommene Zeugin Bugiel sagte aus, daß das Instrument des Musikers Wende in der Tat nicht beschädigt wurde. Die meisten polnischen Zeugen haben es bereits vorgezogen, schleunigst wieder aus Oppeln zu verschwinden.

Am Donnerstag sagte Untersuchungsrichter Amtsgerichtsrat Berndt bei der Vernehmung aus, daß die Angeklagten bei der Vorlegung der polizeilichen Protokolle keine wesentlichen Einwendungen gemacht hätten. Einige der Angeklagten erklärten, daß sie die Protokolle nur deshalb nicht beanstandeten, um den dauernden Vernehmungen zu entgehen. Als der Rechtsbeistand der Nebenkläger die nochmalige Vorladung eines Zeugen aus Kattowitz beantragte, widersprach Rechtsanwalt Dr. Glauer, indem er darauf hinwies, daß die Ladung der polnischen Zeugen für die Dauer des Prozesses gegolten, und er bereits gestern darauf aufmerksam gemacht habe, daß sich die Verteidigung vorbehalte, die vorzeitige Abreise der polnischen Zeugen entsprechend auszuwerten. Rechtsanwalt Glauer stellt des weitern den Beweisantrag, den Zeugen Langer darüber zu vernehmen, daß der Belastungszeuge Miklasenzk das blaue Auge nicht in Oppeln, sondern bei einer Schlägerei am darauffolgenden Tage in Kattowitz erhalten, und daß der polnische Sachverständige, Arzt Dr. Tornick, das Attest vordatiert habe. Das Gericht beschließt, die Zeugen Langer und Lissy noch nicht zu entlassen.

★

Zurückweisung einer polnischen Anmaßung.

Warschau, 11. Okt. Die amtliche Agentur Pat veröffentlicht eine Erklärung der polnischen Presse-Korrespondenten in Oppeln, in der es u. a. heißt, daß ihr Verbleiben am Berichterstattertisch nicht den geringsten Zweck habe, da sowohl das Gericht, wie der Vertreter der öffentlichen Anklage sich dem von außen kommenden Terror ganz einfach beuge. Da, wo die politischen Parteien die Stätte der Rechtsprechung zur Tribüne eines verbissenen Nationalismus machten, wo nicht nur Einzelpersonen, sondern die Masse der Einwohner die Handhabung der Gerechtigkeit mit loderndem Haß durchtränke, wo die Tatsachen vertuscht und verändert werden, da hätten die polnischen Journalisten nichts zu tun. Außerdem könnten die polnischen Journalisten ihre beruflichen Obliegenheiten nicht unter Verhältnissen erfüllen, die ihre Würde verletzten und mit den in der zivilisierten Welt üblichen Gebräuchen im Widerspruch ständen. Sie seien vom ersten Tage an von uniformierten Polizisten und Kriminalbeamten umgeben gewesen, die sie auf Schritt und Tritt begleitet hätten. Wenn diese Maßnahme auch zu ihrem Schutz dienen sollte, so müßten sie als Angehörige einer freien Republik, die ihre beruflichen Pflichten frei ausüben sollten, dagegen mit allem Nachdruck protestieren. Nach dieser Erklärung hätten die Journalisten den Gerichtssaal verlassen.

Vor Eintritt in die heutige Verhandlung gab Landgerichtsdirektor Dr. Christian dazu folgende Erklärung ab: Ich erhebe gegen diese unerhörte Anschuldigung namens des preußischen Schöffengerichtes und der preußischen Staatsanwaltschaft feierlich Protest und bedauere auf das Tiefste, daß die polnischen Pressevertreter das Gastrecht, das sie in diesem Saale genossen haben, mit der Verbreitung völlig unwahrer, das Ansehen der deutschen Rechtsprechung auf das Schwerste schädigenden Behauptung vergolten haben.

★

Der Orchesterinspektor als Zeuge.

× **Oppeln**, 11. Okt. Die heutige Verhandlung begann mit der Vernehmung des Zeugen Orchesterinspektors Kwiatkowski, der nach den Zeugen Langer und Wende nach ihren Aussagen die Anweisung gegeben haben soll, ihre Instrumente zu zerschlagen, da sie bereits auf der Liste stünden. Zeuge Kwiatkowski bekundete, er habe auf der Rückfahrt in der Straßenbahn von Beuthen nach Kattowitz den Orchestermitgliedern die Anweisung gegeben, Montag mittag zur Feststellung der Schäden sich zu versammeln. In der Sitzung seien von Langer und Wende unbrauchbare Instrumente vorgezeigt worden. Er könne dafür Zeugen benennen. Der Zeuge verneint die Frage, ob er sich erklären könne, warum die beiden anderen Zeugen entgegengesetzte Aussagen machen und sagte dann weiter, in der Versammlung, die mittags um 12 Uhr stattgefunden habe, sei die Liste über die Schäden aufgestellt worden. Der Zeuge Langer blieb bei der Gegenüberstellung bei seiner Aussage, daß Kwiatkowski ihm die Anweisung erteilt habe, das Instrument zu vernichten und behauptete, er könne dafür Zeugen benennen. Auch Wende hielt seine Aussage aufrecht. Er habe das Waldhorn am Montag abend im Gasthaus Przybilla in Kattowitz zerschlagen müssen. Kwiatkowski habe dann noch Langer und Teichmann aufgefordert, ihre Instrumente ebenfalls zu vernichten. Langer bekundete weiter, daß die Versammlung des Orchesters wohl angesetzt worden sei, aber dann nicht stattgefunden habe, da am Nachmittag ohnehin eine Versammlung der Orchestermitglieder stattfinden sollte. Ferner bekundete der Zeuge, daß Kwiatkowski während der Straßenbahnfahrt und dann nochmals am Abend im Gasthaus Przybilla ihn zur Vernichtung des Instrumentes aufgefordert habe. Auf Fragen der Verteidigung erklärte Kwiatkowski, sich nicht erinnern zu können, am Abend in dem betreffenden Gasthaus gewesen zu sein und auch nichts von einer Schlägerei wisse, die dort stattgefunden haben sollte. Ein polnischer Zeuge soll bekanntlich in dieser Schlägerei das „blaue" Auge davongetragen haben, das er auf die Oppelner Vorfälle zurückführt.

★

Die Strafanträge.

Oppeln, 11. Okt. Oberstaatsanwalt Wolff stellte nach 1½stündigem Plaidoyer folgende Strafanträge: Für die Angeklagten Polster, Nalewaja sowie Zentner wegen schweren Landbriedensbruchs 8 Monate Gefängnis, für die Angeklagten Wieschalla und Nowak je 6 Monate Gefängnis, für die Angeklagten Topfada, Haupt und Michalczyk je 4 Monate Gefängnis und für den jugendlichen Angeklagten Bernard 2 Monate Gefängnis, während er für die übrigen Angeklagten Freisprechung bezw. für den Angeklagten Kaduk, der sich ebenfalls in hervorragender Weise an den Vorfällen beteiligt habe, mit Rücksicht auf § 3 des Jugendgerichtsgesetzes eine Verwarnung beantragte. Soweit sich die Angeklagten des schweren Landfriedensbruches schuldig gemacht hätten, seien ihnen mildernde Umstände zuzubilligen, da sie sämtlich unbescholten seien und aus nationalem Uebereifer gehandelt hätten. Auf der anderen Seite müsse aber berücksichtigt werden, daß das Verhalten der Angeklagten geeignet gewesen sei, das deutsche Ansehen und auch die Interessen unserer Landsleute in Polnisch-Oberschlesien schwer zu schädigen. Aus diesem Grunde hält er die Milderung der Strafen bei Berücksichtigung der mildernden Umstände nicht für angebracht.

Der Pariser Sowjet-Skandal.

Neue sensationelle Einzelheiten.

„Ruf" (N 2696) berichtet tolle Einzelheiten über die Tätigkeit der Tscheka-Agenten in Paris. Der Geschäftsträger der Pariser Sowjetbotschaft, Bessedowsky, der sich vor ihnen durch die Flucht rettete, hat am Montag abend die Redaktion der größten russischen Emigrantenzeitung, „Renaissance Russe", in Paris besucht, wo er ausführlich Bericht erstattete.

Die allmächtige Tscheka werde von zwei ehemaligen Zuchthäuslern, Jagoda und Trilisser, verwaltet. Doch diese beiden seien untereinander verkracht. Die Filialen der Tscheka (G.P.U.) bestänben in ganz Europa; in Paris stehe sie unter dem berüchtigten Tschekisten Janowitsch. Die Tscheka besitze fast in jeder Emigranten-Organisation ihre Agenten. Nur die weißen Kriegervereine seien für diese Spitzel verschlossen und deswegen von Roten sehr gefürchtet als die größte von allen Gefahren für die kommunistische Agitation. Nach einer Verfügung der Tscheka würden sämtliche Sowjetgelder a Conto der Sowjet-Staatsbank in verschiedenen New Yorker Banken deponiert. Diese Maßnahme gebe den Kommunisten die Möglichkeit, kontrollos ihre Beträge für die kommunistische Propaganda in allen Weltteilen bequem zu verwenden.

Bessedowsky teilte ferner mit, daß er seine Vollmacht dem bekannten Pariser Rechtsanwalt, Scapini übergeben habe, der die Sowjetregierung wegen Verleumdung etc. verklagt habe. Er (Bessedowsky) habe die Absicht gehabt, in Urlaub zu reisen, weshalb er sämtliche Botschaftsgelder und laufende Geschäfte dem nächstältesten Botschaftssekretär, Ahrens, einen Tag zuvor übergeben habe. Dieser habe ihm eine schriftliche Bestätigung ausgestellt, daß alles in vollster Ordnung sei.."

Zweifellos wird der bevorstehende Prozeß sensationelle Enthüllungen über die Wühlarbeit der Sowjets und der Tscheka in Europa bringen. Man wird an den Berliner Orlow-Prozeß erinnert; man glaubte damals den Behauptungen nicht, daß man in den Kellern der Sowjetbotschaften Menschen umbringe. „Es klang doch allzusehr wie ein Roman," sagt der Pariser „Matin", „aber jetzt überzeugt man sich durch den Fall Bessedowsky, daß es doch reine Wahrheit war. Er bestätigt doch selbst diese Hinrichtungen..." — „Temps" weist darauf hin, daß „Bessedowsky sein Abenteuer an demselben Tage in Paris erlebte, an dem in London sein Chef, Botschafter Dowgalewski, mit dem britischen Außenminister Henderson den Vertrag unterzeichnete." „Die Sowjetregierung," so heißt es weiter im „Temps" „das sind die Tschekisten à la Roisenmann und seine bewaffneten Henkergesellen, die in Frack und Zylinder in der Botschaft unsere Senatoren und Deputierten, deren Frauen und Töchter äußerlich feierlich empfangen und ihre Hände schütteln, obwohl ihre Hände bis zu den Ellbogen mit unschuldigem Blut besudelt sind. Wie lange wird noch unsere Regierung sich dadurch erniedrigen, indem sie sich mit diesen Auswürfen der Menschheit abgibt und mit ihnen verkehrt?!"

Noch energischer fordert der „Matin" den Boykott Sowjetrußlands.

★

Der Gegensatz zwischen Litwinow und Tschitscherin.

Paris, 10. Okt. Entgegen ihrer Ankündigung hat die hiesige russische Botschaft doch darauf verzichtet, den aus dem „Schutz" der Exterritorialität geflüchteten Botschaftsrat Bessedowsky strafrechtlich wegen Unterschlagung verfolgen zu lassen. Schließlich dürfte die russische Botschaft wenig Neigung haben, die Geheimnisse ihrer besonderen Buchhaltung vor den französischen Gerichten auszubreiten. Auf der anderen Seite fühlt sich Bessedowsky jetzt auch nicht mehr gehalten, das Amtsgeheimnis zu wahren. Er weiß von einem erbitterten Kampf zwischen Tschitscherin und Litwinow zu berichten. Besonders im Frühjahr 1928 soll es zwischen den beiden zu so heftigen Auftritten gekommen sein, daß eine Zusammenarbeit unmöglich geworden sei. Nach der Darstellung Bessedowskys habe das Benehmen Tschitscherins in Berlin während seines Erholungsurlaubs im Jahre 1928 nicht das restlose Wohlgefallen der dortigen Rätebotschaft gefunden, und diese habe einen tadelnden Bericht darüber nach Moskau gerichtet. Tschitscherin sei befohlen worden, heimzukommen, er habe aber erklärt, so lange nicht mehr zum Kreml zu kommen, als Litwinow im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten bleibe. Das Politische Büro habe beschlossen, Tschitscherin endgültig zu ersetzen. Sein Nachfolger soll auf der Vollversammlung des Hauptausschusses der Kommunistischen Partei ernannt werden, die Ende dieses Monats abgehalten werden wird. Litwinow scheine aussichtsreicher Kandidat für diesen Posten zu sein, wenigstens als „Geschäftsminister". Der Hauptüberwachungsausschuß der Partei mache jedoch Einwendungen wegen des Skandals, der sich an den Namen von Litwinows Bruder geheftet hat.

★

Stalin als Vertreter des „absurdesten östlichen Despotismus".

:: **Paris**, 11. Okt. Der „Matin" veröffentlicht eine weitere Schilderung, die Bessedowsky von seinen Meinungsverschiedenheiten mit der Sowjetregierung gibt. Er kommt dabei auf allgemeine politische Fragen zu sprechen, über die er sich auch dem Abgesandten der Sowjetregierung, Roisenmann, gegenüber geäußert haben will. Bessedowsky erklärt u. a.: Gleich nach meinem Eintritt in die kommunistische Partei bin ich bestürzt gewesen über die Roheit, mit der man alles unterdrückte, was mit Demokratie zusammenhing. Deshalb stand ich 1920/21 in den Reihen der kommunistischen Opposition, die die Demokratisierung der Sowjetunion forderte. Als Demokrat bin ich ins Ausland gesandt worden. Auch vom Ausland her habe ich stets gegen die idiotische Zentralisierung protestiert, die die Partei zunächst in ein Lehen einiger Führer verwandelt hat und dann in die Diktatur Stalins, in dem man einen Vertreter des absurdesten östlichen Despotismus zu sehen hat. Die Schlacht mit den russischen Bauern hat begonnen. Der Kampf wird von den Bauern gegen den Kommunismus geführt und für die wirtschaftliche Freiheit, die die Kommunisten unterdrücken. Mit ungeheurer Mühe verteidigt sich der Bauer gegen die Sendlinge der Kommunisten, die ihm sein Getreide abnehmen sollen. „Ihr Kommunisten," so erklärt Bessedowsky zum Schlusse, „zeigt dem Bauer einen Traktor und nehmt ihm dafür seine letzte Ziege weg. Ihr kauft ihm sein Getreide für 16 Prozent des Kurswertes ab und verkauft es mit ungeheurem Gewinn weiter. Ihr unterdrückt jede wirtschaftliche Initiative. Ihr seid die Totengräber der Revolution. Ihr seid Verbrecher, und von heute an sage ich euch einen unerbittlichen Kampf an."

Aufschub der Hollandfahrt des „Graf Zeppelin".

:: **Friedrichshafen**, 11. Okt. Der Aufstieg des „Graf Zeppelin" zur Fahrt nach Holland wird heute nacht nicht stattfinden, da sich die Wetterlage nicht soweit gebessert hat, wie angenommen werden konnte. Nach Ansicht der Schiffsführung werden die Witterungsverhältnisse bis zur Nacht auf Sonntag sich wieder günstig gestalten. Es wird bestimmt damit gerechnet, daß die Hollandfahrt in der Nacht zum Sonntag ihren Anfang nehmen kann.

Der neue Ford

das meistgekaufte Automobil der Welt, 8/28 u. 13/40 PS., sofort lieferbar.

Autorisierte Fordvertretung

Fischer & Co.,

Münster i. Westf. Fernruf 23644.

Selig sind, die überwinden.

Roman.

Von

Erich Ebenstein.

—:— (Nachdr. verb.)

9)

Die Mutter kam nicht heim, obwohl die Geschwister fast bis Mittag auf sie warteten, und da es höchste Zeit war, wenn sie nicht zu spät kommen wollten, brachen sie auf.

VIII.

Lia war endlich ins klare über ihre Empfindungen gekommen. Im Augenblick, als sie die Halle von Rotky betraten und der alte Waldner sie anmelden ging, wußte sie es plötzlich: Es war die Angst, was sie erfüllte und so unruhig machte. Ganz gemeine, feige Angst, daß Doktor Berzelius durch irgendein Wort oder eine überraschte Miene verraten könnte, daß sie einander bereits einmal gesprochen hatten. Aber diese Angst erwies sich nachher als grundlos. Er zuckte mit keiner Wimper, als er Lia vorgestellt wurde und tat so vollkommen fremd, daß sie sich in dem Wahn wiegte, er habe sie tatsächlich nicht wiedererkannt oder den Vorfall längst vergessen.

Außer den Geschwistern und Doktor Berzelius waren noch Frau Helenes Mieter aus dem Hochparterre, Professor Oltowski und der Maler Halban, wie jeden Sonntag, zu Tisch geladen. Es gab keine vorgeschriebene Tischordnung. Und da Magnus, als zu Tisch gebeten wurde, sogleich Ingrid den Arm bot, so ergab es sich von selbst, daß Berzelius Lia führte und die Hausfrau von den beiden alten Herrn geleitet wurde. Das Essen war vorzüglich und die Unterhaltung lebhaft und angeregt.

Auch von Magnus war schon in der ersten Minute alle Angst und Unruhe gewichen. Der Blick — in unbefangene Freude aufstrahlend — mit dem ihn Ingrid begrüßt hatte, und die volle Gleichgültigkeit, mit der sie Berzelius behandelte, hatten ihn sofort wunderbar beruhigt. Auch Berzelius' heiter scherzender Ton Ingrid gegenüber war von vollkommenster Unbefangenheit. Sie kannten einander scheinbar schon sehr lange — wenigstens wurde mehrmals erwähnt, daß er schon längere Zeit gleichzeitig mit Arlands in Rom geweilt und man sich da stets zu gemeinsamen Ausflügen und dem Besuch von Sehenswürdigkeiten zusammengetan hatte. Der Grundzug ihrer Gespräche war ein lustiger Neckton.

Ingrid erwähnte auch einmal, gleichsam erklärend zu Magnus, daß sie und Dr. Berzelius in fröhlichem Kriegszustand miteinander stünden, weil er alles, was sie schön fände, für häßlich erkläre und sie umgekehrt als erhebende Kunstwerke betrachte, was er „veraltet und kitschig" nenne. In den Uffizien in Florenz habe sich das besonders gezeigt. Seitdem hätten sie einander den Krieg erklärt.

Berzelius wußte sehr fesselnd von seinen weiten Reisen und besonders von Land und Leuten in Brasilien zu erzählen, wo er sich drei Jahre aufgehalten hatte. Er war kurz nach dem Krieg hinübergegangen, um im Auftrag eines deutschen Landwirts, der auf seinem Grund Heilquellen entdeckt hatte, die denen Schwanfelds sehr ähnlich sind, diese zu studieren und die nötigen Einrichtungen zu ihrer Verwertung zu überwachen. Es sollte dort in bescheidenem Ausmaß eine Kuranstalt errichtet werden, was auch geschehen war und sich als erfolgreich erwiesen hatte. Der Wunsch seines Vaters, seine Kräfte fortan lieber der Heimat zu widmen und die eigene Sehnsucht nach dieser hatten ihn dann wieder nach Schwanfelde zurückgeführt. Seine wahre Leidenschaft aber gehöre durchaus nicht der Kuranstalt oder dem Sanatorium seines Vaters an, gestand er Lia, denn diese gediehen schließlich auch ohne ihn ganz gut, sondern in erster Linie der Kunst, und zwar der Malerei und der Bildhauerei. „Aber ich bin es auf meine besondere Art. Viele der berühmtesten Kunstwerke lassen mich ganz kalt und haben mir nichts zu sagen. Dagegen kann ich ein Narr werden vor andern, oft gar unscheinbar erscheinenden Bildern oder Skulpturen, die es mir förmlich antun, sodaß sie mich gar nicht mehr loslassen wollen. Solche Bilder erzählen mir ganze Geschichten, ich kann tagelang vor ihnen sitzen und mich ganz in sie hineinleben. Wo es halbwegs angeht, suche ich sie natürlich in meinen Besitz zu bringen, und mein Haus ist ganz angefüllt mit solchen Dingern, die andern gleichgültig erscheinen, für mich aber ein Stück eigenstes Leben bilden. Leider sind viele Bilder in festen Händen und trotz aller Anstrengungen nicht zu bekommen. So geht es mir z. B. jetzt mit Ihrem Ebenbild, der Lianora Battistini. Ich kann das Bild nicht vergessen, und der Besitzer des alten Palastes in Ferrara, dem es gehört, will es mir durchaus nicht verkaufen. Heißen Sie übrigens auch Lianora, gnädiges Fräulein?" —

„Nein, Juliane."

„Sind Sie mir nicht böse, weil ich Sie damals, während des Vortrages von Doktor Helmer, so anstarrte und Ihnen dann wie ein Narr nachrannte?"

„Nein."

„Ich muß Ihnen ja wirklich ganz unheimlich oder komisch vorgekommen sein damals! Ich hatte den Kopf ganz verloren. Sie gleichen dem Bild so, als hätten Sie dazu Modell gestanden, obwohl es ja gewiß an 200 Jahre alt ist. Ich wollte, Sie könnten es sehen! Die Aehnlichkeit hat mich geradezu ergriffen. Kennen Sie Ferrara?"

„Nein, ich war nie in Italien. Aber meine Großmutter war eine Italienerin. Sie hieß Carlotta Strozzi; und Tante Helene behauptet, Magnus und ich sähen ihr sehr ähnlich."

„Da haben Sie es! Strozzi — ein alter, bekannter Name. Und warum sollen zwischen den Strozzi und den Battistini früher nicht einmal Verbindungen bestanden haben, so daß ein Tropfen Battistiniblut in Ihnen lebte und die Aehnlichkeit wenigstens einigermaßen zu erklären wäre? Solche Dinge kommen vor — aber nun erst muß ich das Bild haben und seiner Geschichte nachforschen..."

Es war nach Tisch, wo man sich nach dem in Frühlingspracht prangenden Park begeben hatte, als Arved Berzelius dies alles nach und nach Lia erzählte, mit der er sich auf einer Bank niedergelassen hatte.

Zur selben Zeit saß Frau Magnus unter einer Blutbuchengruppe, deren Zweige noch kahl in die Luft ragten. Ingrid war ins Haus gegangen, um ein Buch zu holen, von dem sie eben mit Magnus gesprochen, da winkte ihn ihre Mutter zu sich auf die Bank unter der Blutbuche.

„Ich wollte dich nur fragen, lieber Magnus, ob du bereits mit deiner Mutter meinetwegen gesprochen hast, wie du neulich vorhattest?"

„Nein, Tante. Es mangelte mir an Zeit und Gelegenheit dazu. Ich bin jetzt durch die Frühjahrsarbeiten stark in Anspruch genommen und habe Mutter seitdem noch nicht gesehen. Aber heute abend werde ich mit ihr sprechen."

„Und meinst du, daß es gut sein wird?"

„Ich hoffe es bestimmt. Diese rätselhafte Sache zwischen euch beiden muß ja schleunigst aus der Welt geschafft werden. Es geht doch nicht an, daß Lia und ich hier bei euch aufgenommen werden wie Kinder des Hauses und meine Mutter sich feindlich fernhält."

Frau Arland blickte bewegt vor sich hin. „Wie Kinder des Hauses — ja, das ist das rechte Wort, Magnus! So nahe steht er uns, und so lieb waren wir euch. Ich wollte, ihr würdet es immer mehr — besonders du! Es ist mir eine große, große Beruhigung, daß du und Ingrid euch so gut versteht, und ich gestehe dir, daß dies ein stets und inbrünstig von mir ersehnter Wunsch war. Kein Mensch kann wissen, wann Gott ihn abberuft, und jetzt..."

„Aber Tante Helene — welche Gedanken!"

„Still! Ich wollte nur sagen, daß ich jetzt viel leichter daran denke. Ich weiß, du wirst Ingrid nicht mehr verlassen, und sie wird bei dir immer in guter Hut sein."

Magnus erbebte. Mit dem Instinkt des Mutterherzens hatte Tante Helene erraten, was in ihm und Ingrid heranwuchs und sagte ihm nun deutlich: „Ja, es ist nicht recht, es ist sogar mein Wunsch."

Stürmisch griff er nach ihren Händen. Die ganze heiße Liebe, die er für Ingrid empfand, wollte sich über die Lippen drängen. Aber eine Bewegung der Frau Arland gebot ihm Schweigen.

„Sprich jetzt nicht darüber, mein lieber Junge," sagte sie sanft, „wir beide verstehen uns ja auch ohne Worte, das weißt du nun. Ihr gegenüber laß die Frucht erst reifen, ja! Noch weiß sie nicht, daß es — Liebe ist."

Schweigend küßte er ihre Hand. Frau Arland aber fuhr nach einer kurzen Pause in leichterm Ton fort: „Und wegen deiner Mutter, lieber Magnus, habe ich es mir inzwischen anders überlegt. Natürlich muß das alte, herzliche Verhältnis zwischen uns wieder hergestellt werden. Aber — laß es mich selbst tun."

„Du? Du wolltest noch einmal —? Und wenn Mutter dich abweisen läßt?"

„Ich werde es so einrichten, daß dies nicht möglich ist. Ich werde zu ihr gehen, wenn sie allein daheim ist. Sieh, ich habe sehr gegrübelt und bin zu dem Schluß gekommen — es kann nichts Ernstes sein, das zwischen uns steht! Aber Auge in Auge klärt man Mißverständnisse leichter auf. Sprich also nicht mit ihr über diese Sache, ich bitte dich darum!"

„Wenn du es wünschest . . ", sagte Magnus zögernd: denn ohne zu wissen warum, war ihm doch gar nicht wohl bei dem Gedanken an die Unterredung der beiden Frauen. Er wußte, seine Mutter konnte unter Umständen sehr heftig und offen bis zur Rücksichtslosigkeit sein.

Aber Frau Arland drückte ihm beruhigend die Hand. „Laß nur, Magnus, und mach dir weiter keine Sorgen. Es wird schon alles gut werden." Ingrids Rückkehr beendete das Gespräch. Als es gegen Abend ging, verabschiedeten sich Magnus und seine Schwester von den Verwandten, um heimzukehren. Magnus wollte die Mutter nicht allzu lange warten lassen. Er fühlte sich so überglücklich in seinem Innern, daß er auch der Mutter mit innigern und zärtlichern Gefühlen dachte, als in den letzten Wochen, wo er ihr heimlich grollte wegen ihres feindlichen Verhaltens gegen Ingrid und deren Mutter. Aber Tante Helene hate ja recht; es würde und mußte alles gut werden. Wenn Mutter erfuhr, daß er Ingrid ernstlich liebte und nie ein anderes Weib nehmen werde als sie, dann mußte ihr Herz sich wandeln und allen Groll begraben. Und damit sie wußte, wie sie daran war, wollte er gleich heute in diesem Sinn ihr die Lage andeuten. Nach dem, was Tante Helene ihn vorhin hatte merken lassen, glaubte er sich vollauf berechtigt dazu.

Aber es war Magnus nicht bestimmt, seinen Vorsatz zur Ausführung zu bringen. Das offene Wort, für das er die Zeit gekommen glaubte, blieb wenigstens heute, unausgesprochen. Denn als sie Heimdiele betreten hatten, fanden sie Frau Sabine am Teetisch in lebhafter Unterhaltung mit — Irene von Kresta begriffen. Für Magnus war das wie ein kaltes Sturzbad, und er mußte all seine anerzogene Höflichkeit gewaltsam in Bewegung setzen, um seine Enttäuschung nicht merken zu lassen und halbwegs liebenswürdig zu erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bazar im Ursulinenkloster zu Dorsten

findet am Sonntag, den 13. Oktober 1929, statt.

Anfang 15 Uhr. Eintritt 20 Pfg.



RENNEN

Sonntag, 13. Oktbr.
Mittwoch, 16. Oktbr.
nachm. 2 Uhr

DORTMUND

Sonntag. Freiherr Cl. von Romberg-Erinnerungs-Jagdrennen
Mittwoch: August Klönne-Erinnerungsrennen

55. Zuchtviehversteigerung

der Westfälischen Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes

am Freitag, den 18. Oktober 1929

in den neuen städtischen Zuchtviehhallen
in Hamm i. Westf.

Zur Versteigerung gelangen:

100 Bullen und Rinder.

Beginn der Prämierung 8 Uhr, der Auktion 11 Uhr vormittags. — Kataloge mit Stammtafeln und Leistungsnachweisen sind durch die Geschäftsstelle der Westfälischen Herdbuchgesellschaft in Herford kostenlos zu beziehen. a12648

Obligatorische Tuberkulosetilgung!
Obligatorische Leistungskontrolle!

Großer Vieh- und Guts-Inventar-Verkauf!

Am **Dienstag, den 22. Oktober 1929,** vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage der Geschwister **Reyers, Borghees,** auf dem Gute **Lindhorst** wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft folgendes **lebende und tote Inventar** öffentlich gegen Kredit und bar versteigern. Es kommen zum Verkauf:

A. rotbuntes Zuchtvieh:
18 tragende Milchkühe mit Leistungskontrolle,
8 2½jährige Rinder,
6 1½jährige Rinder,
6 1jährige Rinder,
1 Zuchtstier,
alles rotbuntes, eingetragenes Herdbuchvieh, garantiert tuberkulosefrei.

B. Pferde:
1 tragende Hauptstammbuchstute,
1 7jähriges Reit- und Wagenpferd,
1 4jähriger Ponn,
1 1½jähriges Halbblut-Zuchtfohlen,
außerdem 8 Zuchtsauen.

Ferner folgendes Inventar:
1 Sämaschine, 1 Mähmaschine, 1 Harkmaschine, 1 Heuwender, 1 Ackerwalze, 1 Kultivator, Eggen und Pflüge, 1 Viestransportwagen, 3 lange Karren, 2 Schlagkarren, 1 4sitzige und 1 2sitzige Chaise, 1 Milchkarre, 1 Dreifurkarre, 1 Häckselmaschine, Schrotmühle, Kuchenbrecher, 1 Geburtshelfer, 1 Schweinetrog, mehrere Milchtransportkannen, sämtliches Pferdegeschirr und 1200 Ruten weiße Rüben (Ovannalanker), parzellenweise ausgemacht, in Hansen stehend.

Das Gut liegt in der Nähe der Stadt Emmerich an der holländischen Grenze. Autobusverbindung von Bahn und Fähre zur Versteigerungsstelle.

Verzeichnisse über Abstammung und Leistung sind beim Unterzeichneten zu haben.

Heinrich Becker, beeidigter Auktionator, **Emmerich a. Rhein,** Geistmarkt Nr. 6. Telephon 196.

Feinste Tafeläpfel von der Mosel

gepflückte haltbare Winterware mit hochfeinem Weinaroma per Zentner, einschließlich Verpackung, 14.— Mark ab Güls gegen Nachnahme.

Johann Mayer, Obstversand, **Güls (Mosel).**

Lodnulokal

im Neubau an Hauptverkehrsstraße, zu vermieten. (v16378

J. Imsing, Bocholt i. W.
Neustraße 19. Telephon 2302.

Schutz
gegen
Sturmschäden
gewährt **billigst**
Colonia-Versicherung
Bezirksdirektion Dortmund
Erzbergerstraße 2. Telephon 579.
Mitarbeiter überall gesucht.

Kugelkäse
Pol. gesunde Ware, ohne Abfall
2 Kugel = 9 Pfd 4,30 RM
200 Herkäse 4,30 RM
100 dto. und 1 Kuge 4,30 RM
K. Seibold, Norden (Holst.) Nr. 252

Verzinktes Drahtgeflecht,
Nr. 52
Drahtseile Litzen, Stachel- u. Weidendraht zu Fabrikpreisen. Preisliste frei
Westf. Drahtwaren-Fabriken, Hüsten 31, i. W. Gegründet 1909



PELZE

zu billigsten Preisen!

Ia. Skunkskragen	Mk. 75.—
Echter Wolf	Mk. 75.—
Sealmantel	Mk. 350.— 280.—
Gestr. Pelzmantel	Mk. 250.—

Größte Auswahl in allen Pelzarten, in Fellen und Besätzen.
Die Fahrt nach Dortmund lohnt sich. Fahrtvergütung.

Pelz-Vertrieb, Dortmund
Königswall 6 (1 Treppe) am Burgtor

Dortmunder Lebensmittel-Großhandlung sucht vom Selbstgeber

6- bis 8000 Mark

für 1 Jahr gegen Ia. Sicherheit u. doppelte Bankzinsen. Kapital kann auf Wunsch monatlich zurückgezahlt werden. Offerten unter DO 6923 an **Ala Haasenstein & Vogler, Dortmund.**

Technikum Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau, Maschinenbau, Elektrotechn.

Mille! Mille!
9. Wohlfahrts-Bar-Geldlotterie
Ziehung 22.—23. Okt. Los 50 Pf. Glückskbr. 10 Lose 5 M. Porto u. Liste 25 Pfg. extra.
Wichtigste Gewinne: 8.000, 5.000, 2.000 usw.
10. Volkswohl Lotterie
Ziehung 9.—15. November
Los 1 Mark. Glückskbriefe 5 Lose 5 Mk. Doppoll. 2 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. extra.
Wichtigste Gewinne: 150.000, 75.000, 50.000 usw.
Zu beziehen durch
Lotteriebüro M. Leckerts Münster i. W., Drubbel 4
Postscheck Dortmund 22178

Leibbinden Bruchbänder
für jeden Zweck.
Drogerie Nienkemper, Rheine. v16401

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Tagespreisen.
Heinrich Kock, Bocholt, Nobelstr. 31.
Auch zu melden bei Johann Ernsten, Lowick Nr. 11



Subin
Subin ist ein bewährtes **Mittel** für **Schweine** gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenschwäche** und zur Anregung der **Freßlust.** — Preis 1.25 Mk
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Der
R.E.W.-Drehstrom-Selbstanläufer-Motor
mit Käfiganker, D. R. P., **ohne** Schleifringe, Kohlenbürsten, Anlasser, Sterndreieckschalter und Fliehkraftscheibe, ist der einfachste und billigste Motor für Industrie, Landwirtschaft u. Gewerbe
Verlangen Sie beim Einkauf diesen Motor und Sie bekommen das Zuverlässigste was es gibt.
Generalvertretung:
Anton Reintke, Münster i. W. Tel. 23472

Ersatz für Hartgestein
Ia. Hochofenschlacke
für Straßen-, Wege- u. Betonbau, in Form von Packlage, Grobschlag, Kleinschlag und Splitt, in allen gewünschten Korngrößen, liefert
Carl Risch G.m.b.H., Essen
Fernsprech-Sammel-Nummer 28847
Telegramm-Adresse: Baustoff Essen

Münster i. W.

Kettlage

WIRBT 8 TAGE DURCH BILLIGE PREISE



Wieder ein Beispiel:

EIN STRAPAZIERANZUG

und trotzdem elegant, aus bildschönen dunkelen Kammgarnstoffen, — eine Stammqualität, die immer und immer wieder verlangt wird.

MK. 69.

Gold u. Silber
Juwelen
Bestecke
Hockelmann

Vorteile haben Sie beim **Einkauf** von **Bestecken**

Große Auswahl. Beste Qualität.

Münster i. W.,
Klosterstr. 15
Keine Schaufenster. Keine Schaufenster.

Zentralheizungen

Warmwasserbereitungen
liefern in jeder Ausführung

Kettrup & Lohmöller
Rheine i. W. Telephon 722.



Das nasse Dreiländerpulver
Kein Tee zum Kochen!

Nr. 0 Gicht, Rheuma,
Reißen, Aderverkalkung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blutreinigung
Nr. 1 . . . . . für Zuckerkranke
Nr. 4 . . . . . für Nierenleiden
Nr. 5 . . . . . für Lungenleiden
Nr. 6 für Steinleiden, Gallensteine
Nr. 8 für Magen- und Darmkatarrh
Nr. 9 . . . . . für Nervenleiden
Nr. 10. . . . . für Stuhlregulierung
(Inhaltsangabe auf jeder Packung)

In dieser Anzeige läßt sich wenig sagen, deshalb verlangen Sie kostenlos unsere illustrierte Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)

Zeno- Arbeits- und Stellen-Markt

Angebote

Suche baldmögl. ein kath. braves, ehrliches
Mädchen
von 16—18 Jahren bei vollem Familienanschl. Küche kann erlernt werden. Angeb. unter Nr. 440 an die „Lüdinghauser Zeitung" in Lüdinghausen i. W.

Für bess. bürgerl. Haushalt jüngeres kath.
Mädchen
arbeitsam u. kinderlieb, bei Familienanschl. und entsprechend. Lohn sof. gesucht. Einlage Kochkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Off. u. B P 566 a. d. Ang.-Verw. d. Zeno, Münster.

Zum 1. Nov. find. zwei bessere kath. junge
Mädchen
auf einem schön geleg. Gute im Sauerland Aufn. in d. Familie s. gründl. Erlernung der Küche u. d. Haushaltes, ohne gegenl. Vergütung Off. u. B P 565 a. d. Ang.-Verw. d. Zeno, Münster.

Suche für sofort für meine Metzgerei einen jüngeren sauberen
Zweitgehilfen
Metzgerei B. Tomholte, Warendorf i. W.

Ackerknecht
von Landwirt in Nähe Coesfelds gesucht. Antritt evtl. sofort. Off. mit Lohnangabe unter A H 123 an die Allgemeine Zeitg., Coesfeld.

Gesuche

Geschäftstochter, 24 J., kath., welche mit allen Arbeiten vertraut ist, sucht Stellung zum 1. 11. oder 15. 11. als
Stütze oder Alleinmädchen
am liebst. im Geschäftshaushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter B P 567 an die Anzeigen-Verwaltung der Zeno, Münster.

Junges Mädchen, kath., im Haushalt erfahren, sucht Stelle als
Stütze
Nähkenntnisse vorh. Weiterausbild. in der Küche u. etwas Taschengeld erwünscht. Offert. unter 1109 an Allgemeine Zeitg., Coesfeld.

Junger Schweizer
sucht per bald Stellung. Off. unter E J 100 an die Dülmener Zeitung in Dülmen i. W.

Junge Schneiderin
sucht Stelle als Gehilfin. v16399
Elisabeth Bockholt, Olfen, Feldmark.

Junger Mann, 25 J., sucht per sofort Stellg. als v16393
Holzschuhmacher
Off. unter F F 177 an die „Münsterländische Volkszeitung", Rheine.

Schuhmachergeselle
21 J. alt, selbständiger Arbeiter, perfekt im Nähen u. orthopädisch. Arbeiten, sucht Stelle. Off. unter K 400 an die Dülmener Zeitung in Dülmen i. W.

Vermischte Anzeigen

Von d. Landwirtschaftskammer anerkannte
Saatkartoffeln
Original Rote Rauhschale, Zentner 6 Mk., **Lembkes Industrie,** I. Absaat, Ztr. 5,50 Mk., abzugeben
H. Bollschulte, Emsdetten, Tel. 592.

Gut erhaltener
Jagdwagen
(Break) zu verkaufen.
Gräfl. v. Landsberg'sche Rentenverwaltung, Gemen bei Borken.

Führende Versicherungs-A.-G. sucht
haupt- sowie nebenberufliche
Mitarbeiter
Landwirte, abgebaute Beamte, sowie Herren, die in engster Fühlung mit den in Frage kommenden Kreisen stehen, wollen ihre Offerte abgeben. Zeitgemäße hohe Bezüge werden zugesichert. a12681
Angebote erbeten unter DO 936 an **Ala Haasenstein & Vogler, Dortmund.**

Bitte bedenken Sie, daß der
Miele-Staubsauger mit Isoliergehäuse
Ihnen das höchste Maß von Sicherheit gegen die Gefahren des Kurzschlusses gewährt,
da alle stromführenden Teile von dem Isoliergehäuse eingeschlossen sind. Staubkessel aus bestem Stahlblech, nahtlos gezogen. Hohe Saugwirkung. Gehäuse und Kessel mahagonifarbig. Der Miele-Staubsauger ist in seiner geschmackvollen gediegenen Ausführung eine Zierde für jeden Haushalt.
Preis Mk 165.-



Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Miele

Miele-Staubsauger werden nicht durch Hausierer verkauft, sondern sind nur in den guten Fachgeschäften zu haben.

Beilage

De

Ausschal

= **Berlin,** 10. Schöffengerichts gerichtsdirektor R umfangreicher Be der Prokurist, ei weitere Angestellt F. F. A. Schulz beamte verwickelt tive bezw. pa Schon vor einiger burger Zweignied prozeß stattgefund ergaben sich die Zentrale aus syste

Das m

◇ **Berlin,** 11. sich heute der Vor geklagte veranl lich zur Verhand diger erklärte jed verschuldet we Staatsanwaltschaft manches in diesem

anmute. Es sei geklagte, als sie de zu stellen, sich in tellosen Rit Ansicht nach habe der Urkundenfälsch den nur den Wun mögensvorteil für den Juwelend anlange, liege sch die ganze Kas geöffnet word Diebstahl von 50 ners der Gräfin önlichkeit der An sagen müssen, daß von dem

gehabt habe; man den Verlobten zu Empfinden en Einfluß von Wed Zwecke ausg aber gleichgültig. fälschung Zucht Umstände vor, Maße angedeihen

Gefängnisstrafe

Vielleicht entschließ ten für die ganz billigen. Nach fas verkündete der Vo geklagte wird unte gen Diebstahls Urkundenfäl einer Gefängnisstr teilt. Die Kosten teilung erfolgt i Staatskasse zur L Urteils teilte der Angeklagten dre gebilligt habe.

Zwei Jahre G

Essen, 11. Okt. den 41 Jahre alten aus Gelsenkirchen erfolg zu 2 Jah mit der Witwe wohnte, ein Liebe wachsene Sohn der ders, nicht dulden einem Saufgelage dem Angeklagten wechsel, in dessen

Ein tschech

▲ **Prag,** 10. O meldet aus Preß wurde die tsched Sokolov bei Parka leuten überfa choslowakischem Ge rischen Zollwachle Auf den Anruf d die ungarischen W ab, durch die ei beamter ver Krankenhaus nach Das ungarisch demgegenüber von stellung ermächtigt wache oder ander die ungarisch-tsched nem einzigen den Grenzdienst v anderen ungarisch der Waffe Ge schließen, daß, we kischen Grenze die ter verwundet

Der Eisenbahnbestechungsprozeß.

Ausschaltung der Konkurrenz.

= **Berlin,** 10. Okt. Vor einer Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Rücker begann am Donnerstag früh ein umfangreicher Bestechungsprozeß, in den der Direktor, der Prokurist, ein Handelsbevollmächtigter, sowie vier weitere Angestellte der Eisenwaren- und Lampenfabrik F. F. A. Schulze und ferner drei mittlere Eisenbahnbeamte verwickelt sind. Es wird den Angeklagten aktive bezw. passive Bestechung zur Last gelegt. Schon vor einiger Zeit hatte gegen Angestellte der Hamburger Zweigniederlassung der Firma ein Bestechungsprozeß stattgefunden. Im Laufe dieser Verhandlungen ergaben sich die Anhaltspunkte, daß von der Berliner Zentrale aus systematisch ein ganzes Netz von „Beziehungen" zu mittleren Eisenbahnbeamten, die bei der Vergebung von Aufträgen mitzuwirken hatten, gesponnen worden war. Die Anklage geht davon aus, daß die Angestellten der Firma mit Wissen der Geschäftsleitung an technische Beamte im Eisenbahnzentralamt und bei Eisenbahnwerkstätten Geschenke und Geldzahlungen gemacht haben, um Einsicht in die Konkurrenzangebote zu erlangen. Das Bestreben der Firma soll auch dahin gegangen sein, bei den Ausschreibungen möglichst wenig Konkurrenzfirmen zu Angeboten aufzufordern. Da die Angeklagten, die durch die Rechtsanwälte Walter Jeyn und Dr. Sidney Mendel verteidigt werden, die Schuld bestreiten, wird eine sehr eingehende Beweisaufnahme notwendig sein. Es sind daher für diesen Riesenprozeß mehrere Wochen in Aussicht genommen.

Das Urteil gegen die Gräfin Monroy.

Milde Richter.

◇ **Berlin,** 11. Okt. In dem Prozesse Monroy sah sich heute der Vorsitzende zu einer Rüge an die Angeklagte veranlaßt, weil sie auch heute nicht pünktlich zur Verhandlung erschienen sei. Der Verteidiger erklärte jedoch, daß die Verspätung von ihm verschuldet worden sei. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schmidt, erklärte, daß manches in diesem tragischen Fall tatsächlich

wie ein Roman

anmute. Es sei bedauerlich, daß sich die 20jährige Angeklagte, als sie den Versuch machte, sich auf eigene Füße zu stellen, sich in den um 20 Jahre älteren mittellosen Rittmeister verliebt habe. Seiner Ansicht nach habe die Angeklagte in der Angelegenheit der Urkundenfälschung zum Schaden des Bankhauses Emden nur den Wunsch gehabt, den bereits erlangten Vermögensvorteil für ihren Verlobten zu sichern. Was den Juwelendiebstahl bei der Gräfin Hermersberg anlange, liege schwerer Diebstahl nicht vor, weil die ganze Kassette gestohlen und dann erst geöffnet worden ist. Der schwerste Fall sei der Diebstahl von 50 Mark zum Nachteil des alten Dieners der Gräfin Hermersberg. Wenn man die Persönlichkeit der Angeklagten berücksichtige, so werde man sagen müssen, daß sie

von dem Juwelendiebstahl keinen Vorteil

gehabt habe; man könne ihr auch glauben, daß ihr Wunsch, den Verlobten zu schonen, wirklich ihrem innersten Empfinden entspreche. Sie habe völlig unter dem Einfluß von Wedels gestanden, der sie für seine Zwecke ausgenutzt habe. Strafrechtlich sei das aber gleichgültig. An sich stehe auf die schwere Urkundenfälschung Zuchthaus. Es lägen jedoch mildernde Umstände vor, die er der Angeklagten in vollstem Maße angedeihen zu lassen bitte. Er halte eine

Gefängnisstrafe von sechs Monaten für eine ausreichende Sühne.

Vielleicht entschließe sich das Gericht auch, der Angeklagten für die ganze Strafe Bewährungsfrist zuzubilligen. Nach fast zweistündiger Beratung des Gerichts verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Die Angeklagte wird unter Freisprechung im übrigen wegen Diebstahls in einem Falle und wegen schwerer Urkundenfälschung und zugleich Betruges zu einer Gefängnisstrafe von dreieinhalb Monaten verurteilt. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Verurteilung erfolgt ist, der Angeklagten, im übrigen der Staatskasse zur Last. Am Schluß der Begründung des Urteils teilte der Vorsitzende mit, daß das Gericht der Angeklagten drei Jahre Bewährungsfrist zugebilligt habe.

*

Zwei Jahre Gefängnis für einen Messerhelden.

Essen, 11. Okt. Das Schwurgericht verurteilte heute den 41 Jahre alten Bergmann Peter Schmieleck aus Gelsenkirchen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 2 Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte mit der Witwe Jammetz, bei der er als Untermieter wohnte, ein Liebesverhältnis unterhalten, das der erwachsene Sohn der Witwe aus erster Ehe, Edmund Sanders, nicht dulden wollte. Am 17. Februar kam es nach einem Saufgelage in der Wohnung der Witwe zwischen dem Angeklagten und dem Sanders zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Schmieleck einen Dolch ergriff und damit dem Sanders 22 tiefe Messerstiche beibrachte. Im Krankenhaus starb der junge Mann an den Folgen einer hinzugetretenen Blutvergiftung.

Ein kommunistischer Redakteur wegen Hochverrats verurteilt.

:: **Essen,** 11. Okt. Das Reichsgericht verurteilte den 26jährigen Redakteur des „Ruhrechos" Essen, Erich Birkenhauer, wegen Vorbereitung zum Hochverrat nach § 86 Str. G. B. in Tateinheit mit einem Vergehen gegen § 7 Ziffer 4 des Republikschutzgesetzes (Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung), dem Antrage des Reichsanwalts entsprechend, zu einem Jahre Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe. Birkenhauer hatte im Mai ds. Js. aus Anlaß der Berliner Maikämpfe sieben Artikel veröffentlicht, in denen er sich mit den Berliner Ereignissen auseinandersetzte, die nach der Urteilsbegründung eine Vorbereitung zum Bürgerkrieg darstellen.

Das Todesurteil gegen Dr. Richter bestätigt.

◇ **Leipzig,** 11. Okt. Am 18. Juni ds. Js. wurde vom Schwurgericht Bonn auf Grund erdrückender Indizien der 30jährige praktische Arzt Dr. Richter aus Bingen wegen des Mordes an seiner Geliebten, der geschiedenen Juwelenhändlersgattin Mertens zum Tode verurteilt. Auf die Revision des Angeklagten hin, hat jetzt das Reichsgericht die Revision als unbegründet verworfen, sodaß nunmehr das Todesurteil rechtskräftig geworden ist.

Jakubowskis Fall kommt vors Reichsgericht.

)(**Neustrelitz,** 11. Okt Die Mitglieder der Familie Rogens, die vom Schwurgericht Neustrelitz bei der Wiederaufrollung des Falles Jakubowski wegen der Beteiligung an der Ermordung des kleinen Ewald Rogens zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt wurden, haben Revision eingelegt, sodaß der Fall Jakubowski auch noch vom Reichsgericht behandelt werden wird.

Todesurteil im Bachmann-Prozeß.

= **Traunstein,** 11. Okt. Der Hilfsarbeiter Josef Bachmann, der seine Geliebte erdrosselt und die Leiche in einem Kehrichthaufen verscharrt hatte, wurde vom Schwurgericht Traunstein zum Tode und wegen zweier Verbrechen der Anstiftung zum Meineide und der Meineidsverleitung zu 5 Jahren Zuchthaus unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer verurteilt. Der mitangeklagte Kienzel wurde wegen Meineids und Beihilfe zur Meineidsverleitung zu 2 Jahren 10 Monaten Zuchthaus verurteilt, unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Kommunisten stürmen einen Gerichtssaal.

() **Kiel,** 11. Okt. Vor dem 2. Zivilsenat des hiesigen Oberlandesgerichtes begann heute mittag ein Prozeß, den die schleswig-holsteinische Hypothekenbank gegen einige Schwartenbeker Bauern wegen Verweigerung der Zahlung der Pachtzinsen angestrengt hatte. Vor der Sitzung erschien plötzlich ein Trupp Kommunisten vor dem Oberlandesgericht, stürmte die Treppen zum Gebäude und drang mit einer roten Fahne in den Sitzungssaal ein, wo sie eine Verhandlung störten. Die Sitzung wurde unterbrochen und das Ueberfallkommando alarmiert. Diesem gelang es in kurzer Zeit, den Saal und das Gebäude zu räumen.

Ein tschechisch-ungarischer Grenzzwischenfall.

▲ **Prag,** 10. Okt. Das Tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Preßburg: In der Nacht zum 9. Oktober wurde die tschechoslowakische Zollgrenzwache in Sokolov bei Parkany von ungarischen Zollwachleuten überfallen. Der Ueberfall fand auf tschechoslowakischem Gebiet in Sokolov statt, wohin die ungarischen Zollwachleute über die Grenze gekommen waren. Auf den Anruf der tschechoslowakischen Wachleute gaben die ungarischen Wachleute etwa 10 Schüsse gegen diese ab, durch die ein tschechoslowakischer Zollbeamter verwundet wurde. Er mußte in das Krankenhaus nach Komorn gebracht werden.

Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro ist demgegenüber von zuständiger Seite zur folgenden Feststellung ermächtigt worden: Organe der ungarischen Zollwache oder andere der ungarischen Grenzwachen haben die ungarisch-tschechoslowakische Grenze ihrerseits an keinem einzigen Punkt überschritten. Von der den Grenzdienst versehenden ungarischen Zollwache oder anderen ungarischen Organen wurde nirgends von der Waffe Gebrauch gemacht. Daraus läßt sich schließen, daß, wenn ein an der ungarisch-tschechoslowakischen Grenze diensttuender tschechoslowakischer Zollbeamter verwundet wurde, dies mit dem Vorgehen der ungarischen Zollwache oder einem anderen ungarischen Grenzbewachungsorgan in keinerlei Zusammenhang gebracht werden kann.

*

Verhaftung Snaczkys.

† **Preßburg,** 11. Okt. Der gleichzeitig mit dem Abgeordneten Tuka unter der Anschuldigung eines Komplotts gegen die staatliche Einheit zu fünf Jahren Zuchthaus Verurteilte Anton Snaczky ist gestern abend auf Anordnung des Obergerichtes in Preßburg verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden, obwohl das Kreisgericht, von dem er verurteilt worden war, entschieden hatte, daß er bis zur Erledigung der Revision in Freiheit verbleiben könne.

Der Fall Kabuls.

London, 11. Okt. In Peschawar ist am Donnerstag spät abends eine unter dem Einfluß Nadir Khans stehende Zeitung eingetroffen, die die Meldung enthält, daß Wali Khan, der Bruder Nadir Khans, die Hauptstadt am Sonntag nachmittag um 5,30 Uhr betreten habe. Habib Ullah sei mit 30 Begleitern geflohen. Wie weiter bekannt wird, ist Habib Ullah nach der afghanisch-russischen Grenze geflüchtet. Mehrere Offiziere seiner näheren Umgebung, die nicht mehr fliehen konnten, sind in Kabul verhaftet worden. Der Vertreter Aman Ullahs in Peschawar hat an Aman Ullah, der sich bekanntlich in Rom aufhält, und an den in Berlin lebenden früheren afghanischen Außenminister Ghulam Sari Khan, sowie an den afghanischen Botschafter in Angora Glückwunschtelegramme gesandt. Der Erfolg Nadir Khans wird von den in Peschawar lebenden Afghanen allgemein gefeiert. Für Samstag ist eine große Kundgebung aller Afghanen vorgesehen. Die Frage der Rückkehr Aman Ullahs nach Afghanistan steht gegenwärtig im Vordergrund. In einigen Kreisen ist man der Auffassung, daß in Kabul eine starke Stimmung für die Wiederherstellung seiner Macht besteht. Von einer kleineren Gruppe wird dagegen die Errichtung einer afghanischen Republik befürwortet. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß Nadir Khan selbst jede Absicht bestreitet, König zu werden. Man glaubt vielmehr, daß er sich auf der bevorstehenden Versammlung der Stammesführer, die in Kürze in Kabul zusammentreten soll, für Aman Ullah einsetzen werde. Der Hauptzweck dieser Versammlung ist die Herstellung und Sicherung des inneren Friedens auf einer von Nadir Khan vorgeschlagenen Grundlage.

Begeisterter Empfang der Truppen Nadir Khans.

:: **Paris,** 11. Okt. Die hiesige afghanische Gesandtschaft teilt mit: Nach den letzten bei ihr eingetroffenen Nachrichten wurde Kabul Sonntag abend von Nadir Khan unter dem Kommando Sirdar Schah Walt Khans, seines Bruders, besetzt. Die Truppen seien von der Bevölkerung der afghanischen Hauptstadt enthusiastisch begrüßt worden.

Aus Westdeutschland.

Raubmord.

◆ **Schwerte,** 11. Okt. In der vergangenen Nacht wurde in Holzen auf einem Wege in der Nähe des Wannebaches der 27jährige Arbeiter Heimann aus Buchholz tot aufgefunden. Der Tote war völlig ausgeraubt und wies am Kopfe mehrere Messerstiche auf. Der Täter ist noch nicht bekannt. Die Landeskriminalpolizei Dortmund hat die Ermittlungen aufgenommen.

*

Preußischer Landgemeindetag West.

○ **Hagen,** 10. Oktober.

Unter der Leitung des Bürgermeisters Bartsch-Münster trat der Provinzausschuß des Preußischen Landgemeindetages West in Hagen zu einer Sitzung zusammen. Es ist ein Schreiben des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe eingegangen, in dem das Staatsministerium ersucht wird, angesichts der großen Notlage in den Grenzgebieten die Staats- und Kommunalbehörden zu verpflichten, für Hoch-, Tief- und besonders Straßenbauten nur Steinmaterial aus dem eigenen Lande, besonders aus den Grenzgebieten, zu verwenden. Der Oberpräsident befürwortet diesen Erlaß und der Provinzialausschuß empfiehlt ihn zur getreuen Nachahmung. — Das Amt Medebach hat seinen Beitritt zum Preußischen Landgemeindetag West erklärt. — Zur Frage der Beteiligung der Sparkassen und Giroorganisation an den ostpreußischen Pfandbriefen, die nach maßgebendem sachmännischen Urteil auf Kosten des westfälischen Kommunalkredits und des Wohnungsbaues geht, vertritt der Provinzausschuß einstimmig die Ansicht, den Gewährsverbänden der Amts- und Gemeindesparkassen mit der Bewilligung der Kredite äußerste Zurückhaltung zu empfehlen.

Die aus Mitgliedern der Provinzausschüsse Westfalen und Rheinland bestehende Kommission zur Erörterung von Sparkassenangelegenheiten hat beschlossen, alle das Sparkassenwesen betreffenden wesentlichen Vorgänge, die die Gewährsverbände (Landgemeinden und Aemter) beeinflussen können, zu erörtern und Stellung dazu zu nehmen. Auch soll darauf hingewirkt werden, daß die vielen Aemter und Gemeindesparkassen eine gerechtere Vertretung im Ausschusse des Sparkassenverbandes erhalten.

In der mehrfach behandelten Frage der Entschädigung für die Veranlagung und Erhebung der Handwerkskammerbeiträge hat der Spitzenverband mit dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag verhandelt. Eine zentrale Regelung ist von diesem abgelehnt worden, sodaß die Provinzen mit den Handwerkskammern verhandeln können. Der Provinzausschuß stimmt dem zu und ermächtigt den Vorsitzenden, bei der demnächstigen Verhandlung 6 Prozent als Vergütung zu beantragen. In einer kurz danach unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Eichhoff-Dortmund geführten Verhandlung haben Städtetag, Städtebund, Landgemeindetag und die Handwerkskammern Westfalens sich über diese Frage einstimmig geeinigt. Von 1930 ab sollen 6 Prozent gezahlt werden unter der Voraussetzung, daß die Gemeinden den Sollbetrag in den drei ersten Monaten nach Bekanntgabe des Solls abliefern.

Der Westfälische Verein für Lupusbekämpfung will auf einem ihm in der Gemarkung Handorf überlassenen Grundstück ein Heim errichten zur dauernden Unterbringung solcher Kranken, die in Krankenhäusern besonders schwer unterzubringen sind, und bittet um einen Zuschuß. Da der Westfälische Landgemeindetag keine Einnahmen oder Vermögen hat, erhält der Vorsitzende die Ermächtigung, bei allen westfälischen Gemeinden, insbesondere denen, die dem Heim Kranke zuführen, anzuregen, sich durch ein Geldopfer daran zu beteiligen.

Der Vorsitzende gab Kenntnis von einem Schriftwechsel mit der Westfälischen Heimstätte und der Landwirtschaftskammer über den Landarbeiterwohnungsbau und erklärte dazu, wenn in der Niederschrift vom 10. Juni 1929 gesagt sei, daß der Provinzausschuß die Heimstätte für die Betreuung des Landarbeiterwohnungsbaues für die geeignetste Stelle hält, so habe er damit den bisherigen Umfang dieser Stelle in der Baubetreuung gemeint, soweit öffentliche Gelder in Frage kommen. Erfreulich sei aber für den Langgemeindetag West, daß auch die westfälische Landwirtschaftskammer hervorragende Erfolge auf dem Gebiete des Landarbeiterwohnungsbaues aufzuweisen und kürzlich einen sehr kräftigen Vorstoß bei dem preußischen Minister für Volkswohlfahrt unternommen hat, um mit Beschleunigung Nachbewilligungen in Höhe von 1,2 Millionen Mk. zu erhalten.

Schließlich entspann sich eine sehr eingehende Aussprache der Vertreter des Spitzenverbandes mit dem Provinzausschuß über das Handinhandgehen der Gemeinden mit dem Verbande in Angelegenheiten der Umgemeindungen, und man einigte sich auf die Formel:

„Es ist bei den Umgemeindungen die Erfahrung gemacht, daß trotz der Vereinbarungen die Gemeinden ihre eigenen Wege gehen Es ist beraten worden, daß die Gemeinden besser mit dem Verband zusammengebracht werden können."

*

⊙ **Münster,** 11. Okt. **Für 2 Mark — 3 Monate Gefängnis.** Der Artist Walter S. gehört zu jenen Elementen, die sich den hiesigen Bahnhof zum Hauptgebiet ihrer Tätigkeit auszusuchen pflegen. Es sind jene, die als Flegderer sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen suchen. Schon früher hatten sich die hiesigen Gerichte mit ihm zu beschäftigen, die ihn wegen Beihilfe zum Raube zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilten. Im Oktober 1928 machte er sich im Wartesaal 4. Klasse an einen schlafenden Gast heran, machte ihm die Jacke los, griff in seine Westentasche, holte zwei Mark hervor und ließ diese im Mantel verschwinden. Der Schlafende sprang nun auf und bezichtigte S. des Diebstahls. S. „verdrückte" sich rasch in Richtung des Servatiplatzes, gefolgt von dem Bestohlenen, der ihn zur Rede stellte, worauf S. ihm einen Faustschlag ins Gesicht gab. S. ging jetzt zum Bahnhof zurück, tauschte mit einem Kumpanen den Mantel und wurde dann von der herbeigerufenen Polizei untersucht. Man fand das Geld natürlich nicht. Ein anderer Zeuge hatte aber den ganzen Vorgang beobachtet. S. war überführt und erhielt nun 3 Monate Gefängnis.

⊙ **Münster,** 11. Okt. **Um 1 Jahr Zuchthaus herabgesetzt** wurde Kaufmann Otto B. aus Duisburg seine 6jährige Zuchthausstrafe in der Berufungsinstanz. B.s Spezialität ist, sich mit einem Kraftwagen zu irgendeinem Orte befördern zu lassen, unterwegs den Fahrer mit vorgehaltenem Revolver zum Aussteigen zu bewegen, den Wagen selbst weiterzuführen und irgendwo in der Gegend stehen zu lassen. B. wurde dieserhalb vor kurzem vom münsterischen Schöffengericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Berufungsinstanz nahm nicht, wie der erste Richter, Raub an, sondern räuberische Erpressung und verhängte 5 Jahre Zuchthaus. B. ist vor kurzem wegen des Raubüberfalles auf ein Hammer Pfarrhaus zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

+ **Borken,** 11. Oktober. **Marktbericht.** Zum letzten Viehmarkt waren aufgetrieben: 231 Pferde und Fohlen, 58 Stück Rindvieh und 935 Schweine. Preise: Pferde: a) 700—950 Rm., b) 450—600 Um., 2½jährige Fohlen 450—600 Rm., 1jährige 300—400 Rm. Rindvieh a) 450 bis 575 Rm., tragende Rinder 300—475 Rm. Ferkel kosteten die Alterswoche 4,00 bis 5,00 Rm. je nach Qualität. Läuferschweine, 3—4 Monate alt, 40—60 Rm., tragende Schweine 200—240 Rm. Handel mittelmäßig. Nächster Vieh- und Krammarkt am 31. Oktober 1929.

Kevelaer, 11. Okt. **Ein Gemeindevertreter erhält 6 Monate Gefängnis.** Vor dem Klever Schöffengericht hatte sich der Invalide Wilhelm F. aus Kevelaer zu verantworten, der sein Amt als Gemeindevertreter dazu mißbrauchte, um sich auf Kosten kleiner Leute billiges Geld zu verschaffen. Leuten, die Darlehen für Bauzwecke suchten, bot er seine Vermittlung an, wobei er sich auf seine ausgezeichneten Beziehungen zur Regierung in Düsseldorf berief. Für seine vielen „Vermittlungsbriefe", die nie abgeschickt wurden, verlangte er Porto möglichst in Höhe der Eil- und Einschreibebriefe. Als von Kreis und Regierung Gelder für die Förderung des Gemüsebaues im Kreis Geldern bereitgestellt wurden, machte er sich dies besonders zunutze. Er stellte den Interessenten das Geld in sichere Aussicht. „Er werde die Sache schon ins Rollen bringen." Die Leute warteten natürlich stets vergeblich auf die Reglung ihrer Angelegenheit. F. wußte, wie sich jetzt herausstellte, nicht einmal, wo das Regierungsgebäude in Düsseldorf überhaupt ist. Das Schöffengericht verurteilte den gewissenlosen Schwindler zu sechs Monaten Gefängnis.

Düsseldorf, 11. Okt. **Beginn des Baues der Autobahnstraße Köln—Bonn.** Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz hat mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit im Kölner Bezirk und die dringende Notwendigkeit baldiger Verbesserung der Verkehrsverhältnisse beschlossen, mit dem Bau der Autostraße Köln—Bonn sofort zu beginnen in der bestimmten Erwartung, daß das Reich die Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge auf Grund der bevorstehenden Beschlußfassung des Reichstages zur Verfügung stellen wird. Die Vergebung der Arbeiten zunächst für die Strecke Weseling bis Bonn, rund 12 km, wird schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Köln, 10. Okt. **Nächste Tagung der Goerres-Gesellschaft.** Die Goerres-Gesellschaft hat die Einladung des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer, die nächste Generalversammlung in Köln abzuhalten, angenommen. Die Tagung, die hiermit zum ersten Male in Köln stattfindet, ist für September 1930 vorgesehen.

:: **Koblenz,** 11. Okt. **Schießwütige Besatzungssoldaten.** Am Donnerstag abend gegen elf Uhr feuerte ein französischer Soldat in einer belebten Straße mehrere Schüsse ab, von denen einer in eine Wohnung drang. Zum Glück wurde jedoch niemand verletzt. Auch aus dem Vorort Moselweiß kommt die Nachricht, daß in den letzten Tagen scharfe Schüsse auf ein Benzintankauto abgefeuert worden sind. Allem Anschein nach handelt es sich auch hier um einen Angehörigen der Besatzungstruppen, die in unmittelbarer Nähe des Tatortes in Kasernen untergebracht sind. Ermittlungen sind bereits von der deutschen und französischen Polizei eingeleitet worden. Ein Ergebnis liegt allerdings noch nicht vor.

Bad Ems, 11. Okt. **Vor der Exmittierung erhängt.** Ein Friseurmeister, der im Vorjahr sein silbernes Geschäftsjubiläum feierte, hat sich in seinem Laden erhängt. Der Laden, in dem sich der Friseur zwei Tage lang eingeschlossen hatte, gehört einem hiesigen Grossisten. Infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten sollte der Friseur jetzt aus dem Geschäft herausgesetzt werden. Als man die Tür aufbrach, fand man ihn tot.

Was Sie bei Ihrem nächsten Besuch in Essen nicht versäumen dürfen:

Die Besichtigung der Herbst-Ausstellung des Möbelhauses Kramm am Theaterplatz; man nennt sie allgemein die schönste Deutschlands.

Von Nah und Fern.

Die Nimptscher Familientragödie.

● **Nimptsch**, 11. Okt. Das Motiv, das der bereits gemeldeten Schreckenstat des Rittergutsbesitzers von Schütz-Goldfus zugrunde liegt, ist in der Ueberschuldung des Besitzes zu suchen. Am 10. d. M. waren außer großen Steuerschulden auch verschiedene Wechsel fällig. Der Besitzer konnte sich nicht mehr anders retten als durch den Versuch, das Gut zu verkaufen, wobei er aber verschwieg, daß das Gut überschuldet war. Aus diesem Grunde zerschlug sich auch im letzten Augenblick der Kaufvertrag. Das Gerücht, daß der Besitz am Donnerstag versteigert werden sollte, trifft nicht zu. Während die beiden alten Damen, die auf Besuch bei dem Besitzer weilten, sich außer Lebensgefahr befinden, besteht nach wie vor für die Ehefrau des Verstorbenen Lebensgefahr. Die Beerdigung findet am Dienstag statt. Der Verstorbene, der bereits in zweiter Ehe stand, genoß in Nimptsch und Umgebung das beste Ansehen.

*

Selbstmordversuch eines Berliner Stadtinspektors.

!! **Berlin**, 11. Okt. Wie erst jetzt bekannt wird, machte am 6. d. Mts. der Stadtinspektor Wilhelm Will einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsader öffnete und den Gashahn aufdrehte. Er wurde im letzten Augenblick gerettet und dem Krankenhaus zugeführt. Will war wegen Verfehlungen im Amt vom Dienst suspendiert worden.

Schulschließung wegen Diphtheritis.

Berlin, 11. Okt. In der Gemeindeschule Putbusserstraße 3 sind sechs Diphtheritisfälle vorgekommen, von denen drei tödlich verlaufen sind. Da in der Elternschaft große Beunruhigung entstand, sah sich der Rektor gezwungen, die Schule zu schließen. Der Polizeipräsident hat im Einvernehmen mit dem Hauptgesundheitsamt dieser Maßnahme für die Dauer von acht Tagen zugestimmt, um alle Kinder der Schule untersuchen zu lassen.

Schweres Automobilunglück.

:: **Berlin**, 10. Okt. Das Lieferauto einer Potsdamer Firma fuhr heute abend auf der Chaussee zwischen dem Luftschiffhafen Potsdam und Wildpark in einer Kurve gegen einen Chausseebaum, wobei der Kasten des Autos herabgerissen und die sechs Insassen herausgeschleudert wurden. Vier Personen wurden schwer verletzt und von nachfolgenden Privatkraftwagen in Potsdamer Krankenhäuser gebracht. Der Chauffeur blieb unverletzt. Der Wagen wurde zertrümmert.

Start der ersten Weltraumrakete.

× **Berlin**, 10. Okt. Der „Lokalanzeiger" meldet, daß der Start der ersten Weltraumrakete auf den 19. Oktober festgesetzt worden ist. Prof. Oberth hat sich nach Rücksprache mit dem Reichsverkehrsministerium entschlossen, die Greifswalder Oie zum Ausgangspunkt seiner Versuche zu wählen. Die Rakete wird in nordöstlicher Richtung in geneigter Vertikallinie gestartet werden. Nach den Berechnungen Prof. Oberths wird die Rakete eine Höhe von 60—70 km erreichen.

Schwerer Verkehrsunfall.

Berlin, 11. Okt. Gegen 13 Uhr kam ein Autobus am Mühlendamm dadurch stark ins Schleudern, daß ein vor ihm fahrendes Privatauto plötzlich stoppte; auf dem schlüpfrigen Asphalt war es dem Autobusführer nicht mehr möglich, den Wagen zu halten, sodaß dieser gegen die Bordschwelle schlug und einen Gaskandelaber umriß. Im gleichen Augenblick fuhr ein Straßenbahnwagen gegen das Vorderteil des Autobusses. Bei dem Zusammenstoß wurden der Autobusschaffner und zwei Fahrgäste erheblich verletzt, sodaß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußten. Ein weiterer Fahrgast kam mit leichteren Verletzungen davon.

Windhose über Staaken.

× **Berlin**, 11. Okt. Heute nachmittag gegen ¼4 Uhr erhob sich über Staaken eine Windhose, die in dem Orte und seiner Umgebung große Verheerungen anrichtete. Sämtliche Dächer der Grundstücke Kurzer Weg 26 bis 28 und Lehrter Straße 1 bis 37 sind zerstört worden. In der Schulzschen Siedlung und in Neustaaken sind fast sämtliche Lauben umgeworfen und stark beschädigt worden. Auch in Neustaaken wurden die Dächer mehrerer Häuser abgedeckt. Ob auch Personen zu Schaden gekommen sind, ist bisher nicht festgestellt worden.

Zusammenstoß zwischen Stahlhelm und Reichsbanner.

)(**Breslau**, 11. Okt. In der Nacht zum Freitag gegen 9,45 Uhr kam es auf dem Ring zu einer schweren Schlägerei und Schießerei zwischen Stahlhelm- und Reichsbannerangehörigen. Es gab blutige Köpfe. Die Schüsse gingen fehl. Die Polizei verhaftete zwei Angehörige des Reichsbanners und einen Stahlhelmer.

Kirchenschändung durch Einbrecher.

× **München**, 11. Okt. In Neumarkt an der Rott ist heute nacht in der Klosterkirche St. Veit der gläserne Sarg des heiligen Lucius erbrochen und ausgeraubt worden. Die Kirchenräuber haben die Verbindungsteile zwischen den Gebeinen der Reliquie entfernt und eine Krone, das Brustkreuz mit den Edelsteinen, sowie kostbare Spitzen, die aus dem 16. Jahrhundert stammen, mitgenommen.

Blutiger Ausgang eines Erbschaftsstreites.

)(**Kowno**, 11. Okt. Infolge eines Erbschaftsstreites erschoß der 24 Jahre alte Besitzer Kucinna aus Kuturren (Amtsbezirk Jurburg) seine 55 Jahre alte Mutter und seine beiden Brüder. Dann tötete Kucinna sich selbst durch einen Kopfschuß.

Petroleumbrand in Oklahoma.

⊠ **Oklahoma**, 10. Okt. Die Anlagen der Sinclair-Petroleumgesellschaft wurden von einem größeren Brande heimgesucht, der bereits vor zwei Tagen in Bohrlöchern entstanden war. Um das Feuer bekämpfen zu können, werden die brennenden Bohrlöcher mit Dynamit gesprengt. Die Flammen schlagen bis zu 50 Metern hoch.

Fünf Todesopfer bei dem Eisenbahnunglück auf der Pennsylvaniabahn.

!! **Pittsburg**, 10. Okt. Bei dem Zusammenstoß des Pittsburg-Pennsylvania-Expreßzuges auf der Pennsylvaniabahn mit einem Güterzug bei Portage wurden fünf Personen getötet und mehrere verletzt. Ein Hilfszug mit Aerzten und Schwestern ist nach der Unglücksstätte abgegangen.

Turnen / Spiel / Sport.

Die Verbandsspiele in Westdeutschland

Die Meisterschaftsspiele im Westdeutschen Spiel-Verband treten jetzt zunehmend aus dem Stadium der Vorkämpfe heraus und erreichen die zweite Stufe der Auflösung in Spitzen- und Abschlußgruppe. Am Sonntag liegt das Bundespokalspiel West- gegen Norddeutschland in Dortmund dazwischen, aber der Meisterschaftsbetrieb wird verhältnismäßig wenig davon berührt. Betroffen sind natürlich diejenigen Vereine, die Spieler für die Verbandsmannschaft abstellen, außerdem die Stadt Dortmund selbst, die natürlich kein Meisterschaftsspiel zur Durchführung bringen kann. Im übrigen aber werden die Verbandskämpfe ungehindert weitergeführt.

Im Ruhrbezirk sind zwei Meisterschaftsspiele übrig geblieben. Horst-Emscher gegen Schalke 04 fällt aus, weil Schalke Spieler für Dortmund stellt. Das Spiel Schwarz-Weiß Essen gegen MSV Linden wird nur als Freundschaftsspiel gewertet, weil Schwarz-Weiß den Linksausen Kreß nach Dortmund schickt. Der Essener SV 99 muß zu den Bochumer Germanen. Dieser Kampf wird gewertet. Für Essen geht es darum, sich endlich die ersten Punkte zu holen. Die Essener haben zweifellos das Können dazu, aber sie kämpften bisher sehr unglücklich und nicht eifrig genug. Germania Bochum ist eine sehr eifrige und schnelle Mannschaft mit dem Vorteil des eigenen Platzes. Schalke 96 empfängt Castrop 02. Hier gilt Schalke als Favorit, zumal die Mannschaft bisher sehr gut abschnitt, während Castrop bisher etwas enttäuschte. Die erste Bezirksklasse bringt folgende Treffen:

Gruppe 1: Tus Werne — Germania Herne; Hattinger SV — Tus Bochum; Preußen Wanne — Preußen Bochum; Westfalia Herne — Dortmund 08; Witten 07 — VfB Henrichshütte.

Gruppe 2: Hüllen 07 — Union Gelsenkirchen; Karnap — Sportfreunde Essen; Erle 08 — BV Stoppenberg; SS 05 Essen — Gelsenkirchen 07.

Westfalen hat wie üblich nur zwei Spiele auf dem Programm. Die Hammer Sp. Vg. wird gegen Borussia Rheine keinen leichten Stand haben. Das zweite Spiel des Bezirks zwischen Teutonia Lippstadt und VfL Osnabrück ist auch schwer zu beurteilen. Da Lippstadt zu Hause spielt, sollte ein Erfolg möglich sein.

Der Bezirk Südwestfalen hat in der Sauerlandgruppe diesmal drei Spiele. Der Tabellenführer Hagen 1911 empfängt Gevelsberg 08 und dürfte sich behaupten. Hagen 72 muß zum SC Lichtenplatz, wo der Ausgang schon sehr fraglich ist. Hemer 08 dagegen sollte den Vorteil des eigenen Platzes gegen Herdecke 1911 zu einem knappen Erfolge ausnutzen können. In der Siegerland-Gruppe darf Hüsten 09 den Gegner Jahn Werdohl nicht unterschätzen. Immerhin ist ein Sieg der Hüstener zu erwarten. Der VfR Siegen dürfte sich Germania Mudersbach überlegen zeigen.

Im Berg.-Märk. Bezirk ist ausnahmsweise wieder einmal Vollbetrieb. Schwarz-Weiß Barmen hat ein schweres Spiel gegen den noch verlustpunktlosen VfL Benrath vor sich. Ein Spiel von entscheidender Bedeutung ist das zwischen SS Barmen und Fortuna Düsseldorf. Hier hat Fortuna noch nicht gewonnen. Der BV 04 Düsseldorf sollte mit Turu fertig werden können, ebenso wie SS Elberfeld in Düsseldorf den SC 99 niederhalten müßte. Offen ist das Spiel Eller 04 gegen Ratingen 04.

Hessen-Hannover muß das Spiel Kurhessen Kassel gegen Borussia Fulda ausfallen lassen, da Weber in Dortmund mitwirkt. Hessen 99 Kassel kämpft gegen Hermania und wird vermutlich verlieren. Göttingen 05 ist Platzverein gegen Kurhessen Marburg, aber auch hier scheinen die Gäste einen klaren Vorzug zu verdienen.

Der Rheinbezirk wartet wie immer mit den zahlreichsten Spielen auf. Auf sechs Plätzen wird am Sonntag wieder gekämpft, wobei wichtige Entscheidungen fallen können. **Nicht ohne Glück war es, daß der Bonner FV mit 10:0 Punkten die Führung innehat.** Am Sonntag muß er sie gegen den Rheydter Sp. V. verteidigen, der eigentlich nicht das hielt, was er erwartete. Alemannia Aachen ist spielfrei, Borussia M.-Gladbach empfängt den VfR Köln, der für die Domstadt die augenblickliche Hoffnung ist. Sülz 07 sollte diesmal zu einem Siege kommen. Der Gegner ist Blau-Weiß Lindenthal. Der Kölner BC muß sich mit dem Dürener SC 03 auseinandersetzen und könnte dabei vielleicht zwei Punkte mitnehmen, zumal Düren wirklich keine Klassemannschaft ist. Tura Bonn dürfte gegen Viktoria Rheydt gewinnen, während der Ausgang des Spiels Mülheimer SV gegen SC M.-Gladbach sich schwer beurteilen läßt.

Am Mittelrhein wird der FV Engers seine führende Stellung gegen Neuenahr 07 zu behaupten wissen. Der FV Neuendorf muß zu Neuwied 04 und dürfte sich beide Punkte mit nach Hause nehmen. TV Mayen gegen Sp. Vg. Andernach ist ein umstrittener Kampf, dessen Ausgang offen ist. SV Elz trifft auf Koblenz 00/02. Die Gäste scheinen hier stärker zu sein.

Zwei Spiele bringt auch der Niederrheinbezirk zur Durchführung. Der FV 08 Duisburg verteidigt seine Position gegen die in diesem Jahre nicht so starke Sp. Vg. Oberhausen. Die Hochfelder haben sich bisher so überraschend gut gehalten, daß auch jetzt wieder ein Erfolg möglich ist, der sie weiter in der Tabellenspitze belassen würde. Ein hochinteressantes Spiel gibt es in Meiderich zwischen dem Meidericher Sp. V. und dem Tabellenführer Preußen Krefeld. Die Meidericher sind mit ihren Spielen sehr im Rückstand. Der Ausgang des Treffens wird sich kaum vorher sagen lassen, die Chancen sind gleich groß für beide und es wäre keinesfalls eine Ueberraschung, wenn Krefeld den vorjährigen Bezirksmeister bezwänge.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, 12. Oktober 1929.

12,15—13 Uhr: Uebertragung der Einweihung der Düsseldorf-Neusser Rheinbrücke.

13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solist: Heinrich Pensis (Violine). 1. Gardejäger zu Pferde, Marsch — Lincke. 2. An der schönen, grünen Narenta, Walzer — Komzák. 3. Ouvertüre zur Operette „Die Frau Meisterin" — Suppé. 4. Erinnerung aus Verdi's Oper „Aida" — Weninger. 5. Anatolische Reisebilder, für Violine — Unger. Heinrich Pensis. 6. Die Heimat der Pierrot — Monti. 7. Verherrlichung — Ailbout. 8. Pikante Blätter, Potpourri — Komzák.

14,30 Uhr: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

15—15,30 Uhr: Kinderspielstunde: Wer singt mit? Frohe Kinderlieder, gesungen von Mia Achenbach.

15,40—16 Uhr: Grundlagen der Funktechnik. Telegrapheninspektor Arthur Wurbs: Neue Empfangsröhren.

16—16,20 Uhr: Frauenstunde. Dr. Peerboom: Volkswirtschaftliche Ueberlegungen für Haushaltführung.

16,20—16,40 Uhr: Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Hans Stein: Wirtschaftsorgen des Saargebiets.

16,40—17,05 Uhr: Privatdozent Dr. Ernst Barthel: Das Geheimnis musikalischer Wirkung (3).

17,05—17,35 Uhr: Professor Hase: Englisch (Einführung).

17,35—18,30 Uhr: Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Oesterreichische Komponisten. 1. Puppenspiel, Ouvertüre Weinberger. 2. Suite aus „Viel Lärm um nichts" — Korngold. 3. Tänze aus Oesterreich — Bittner.

18,30—18,50 Uhr: Gemeinverständliche Rechtskunde. Universitätsprofessor Dr. Stier-Somlo: Der moderne Rechtsstaat, seine Gestaltungsweise und seine Entwicklungsmöglichkeit.

18,50—19 Uhr: Mitteilungen der Interessengemeinschaft Westdeutscher Funkvereine: Vereinsnachrichten.

19,15—19,40 Uhr: Die Stunde des Arbeiters. Uebertragung von der Gautagung des Bundes der technischen Angestellten und Beamten (Butab) im Werkmeisterhaus M.-Gladbach. Ing. Gröttrup: Die wirtschaftspolitischen Ziele des deutschen Technikers.

19,40—20,05 Uhr: Zeitfragen der Energiewirtschaft. Reichsbahndirektor Ministerialrat a. D. Dr. Ing. e. h. Wilhelm Wechmann: Die Frage der Elektrisierung von Vollbahnen (2).

20,05 Uhr: Lustiger Abend. Mitwirkende u. a. Ludwig Manfred Lommel, Willi Schaeffers, Kapelle Mario Iseglio. Einlage: Großfeuer in Runzendorf.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

22,30—23 Uhr: Carl Schäfer jun.: Tanzstunde für Anfänger (1).

Anschließend bis 1 Uhr: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Sonntag, den 13. Oktober.

8,10—8,30 Uhr: Dr. Ludwig Bach: Selbstverteidigungskursus.

8,30—8,55 Uhr: Alfred Dormanns: Esperanto für Fortgeschrittene und Programmvorschau.

9—9,05 Uhr: Uebertragung des Geläutes der Reinoldikirche, Dortmund.

10,15—10,35 Uhr: Besuch am Krankenbett.

10,50 Uhr: Uebertragung der Einweihung der Köln-Mülheimer Brücke.

12—12,30 Uhr: Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.

12,30—13 Uhr: Erntedankfest. Ein Herbstbild aus dem Bauernleben nach Reimen und Volksliedern von Franz Peter Kürten. Musik von Gustav Kneip Ausführende: Das Orchester und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Erntebild — Feierabend — Heraus zum Fest.

13—14,30 Uhr: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. 1. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle" — Reiziger. 2. Ball bei Hof, Walzer — Ziehrer. 3. Melodien aus der Oper „Tannhäuser" — Wagner. 4. a) Narcissus — Nevin; b) Erinnerung — Drdla. 5. Slawische Rhapsodie — Friedemann. 6. Ballettszene aus der Operette „Frau Luna" — Lincke. 7. Schneewittchens Hochzeitstraum, Charakterstück — Piessow. 8. Potpourri aus der Operette „Paganini" — Lehar.

14,30—14,50 Uhr: Mitteilung der Interessengemeinschaft Westdeutscher Funkvereine: Funkliteratur.

14,50—15,10 Uhr: Meister vom Rhein: Dr. A. v. Nüß: Schachfunk.

15,10—15,35 Uhr: Verwaltungsdirektor Molitor: Fertigkeitsprüfung für Kurzschriftler (60, 80, 100 u. 120 Silben.)

15,35—16,00 Uhr: Regierungsrat Dr. Geis: Das Verfahren bei der Einkommensteuerung.

16—16,25 Uhr: Für den Landwirt. Kammerdirektor Dr. Müller: Die öffentlichen Maßnahmen zur Hebung der landwirtschaftlichen Tierzucht.

16,30—18 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. Main: Vesperkonzert. Unterhaltungsmusik des Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks, Leitung: Reinhold Merten. 1. Marinarella-Ouverture — Fucik. 2. Cachucha, spanischer Tanz — Sullivan. 3. In einem chinesischen Tempelgarten, orientalische Fantasie — Ketelbey. 4. Goldregen-Walzer — Waldteufel. 5. Die kleinen Trommler, Charakterstück — Poliakin. 6. Romanesca, Romanze — Leoncavallo. 7. Zigeunerfest, Ballettszene — Lehar. 8. Silberwolke, italienisches Intermezzo — Ketelbey. 9. Türkische Scharwache, Charakterstück — Michaelis. — Marschmusik des Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks. Leitung Walter Caspar. 1. Marsch der Regimentskolonne (A.-M. I 58). 2. Dessauer Marsch (A.-M. I 15). 3. Marsch aus Petersburg (A.-M. II 113). 4. Marsch nach Motiven der Oper „Indra" (A.-M II 155). 5. Marsch des 1. Bataillons Garde (A.-M. I 7). 6. Weidmanns Heil, Jägermarsch — Necking. 7. Radetzky-Marsch — Joh. Strauß Vater. 8. Lustiges Marsch-Potpourri — Komzak.

18—18,30 Uhr: Lebende Dichter. Hermann Kesser: Es war nichts (Erzählung eines Reisenden)

18,30—19 Uhr: Zeitfragen der Energiewirtschaft. Professor Dr. Raoul Francé: Aus welchen Quellen schöpfen wir Energie? (1).

19—19,25 Uhr: Die Stunde des Arbeiters: Menschen im Beruf. Rudolf Jonas: Der Kraftfahrer.

19,25—19,50 Uhr: Dettmar Heinr. Sarnetzki: Der sterbende Cato (eine Skizze um Gottsched).

19,50 Uhr: Sportvorbericht.

20 Uhr: Schwarzwaldmädel. Operette in drei Akten von Leon Jessel. Dichtung von August Neidhardt. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer, Chöre: Zimmermann. Personen: Blasius Römer, Domkapellmeister — Hans Schnepf v. Stadttheater Münster; Hannele, seine Tochter — Lotte Kampowski; Bärbele, bei Römer bedienstet — Henny Neumann-Knapp v. Opernhaus Köln; Jürgen, der Wirt vom „Blauen Ochsen" — Josef Kandner; Lorle, seine Tochter — Alice Batsché; Malwine von Hainau — Emmy Merkel; Hans — Josef Schömmer; Richard — Fritz Neumann: Die alte Traudel — Martha Walter; Schmusheim, ein Berliner — Ottomar Bloß; Theobald — Hans Fuchs; Der Dompropst — Hans Salcher; Musikanten, Bauern, Bäuerinnen. Die Handlung spielt in St. Christhof im Schwarzwald, gegenwärtig.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Anschließend bis 24 Uhr: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

◇ **Berlin**, 11. Okt. Die freundliche Stimmung, die bei sehr ruhigem Geschäft den heutigen Vormittagsverkehr beherrschte, hielt auch am Nachmittag an der Börse an. Die Kursgestaltung war zwar nicht ganz einheitlich, da neben den Deckungen der Spekulation und wieder einigen Provinzkäufen, angeblich auf vereinzelte Auslandsordres, heute auch Realisationen auf dem erhöhten Kursniveau stattfanden.

Die ersten Notierungen schwankten daher um 1—2% nach beiden Seiten, wobei aber die Besserungen doch in der Mehrzahl waren. Die feste New-Yorker Börse, die anhaltende Gelderleichterung und der erstmalige Rückgang der Maklerdarlehen dort riefen natürlich Befriedigung hervor, zumal auch aus London heute eine festere Tendenz gemeldet wurde. Neben diesen Momenten erwähnte man noch den Monatsbericht der Dresdener Bank, der überwiegend optimistisch gehalten ist und die erneuten günstigen Mitteilungen über die IG-Farbenindustrie, in denen das Ausbauprogramm der IG als zum Abschluß gekommen bezeichnet wurde. Die in der heutigen Presse veröffentlichten Nachrichten über die Zündholzanleihe, die, wie man vermutet, kurz vor dem Abschluß stehen soll, wurden lebhaft besprochen und gut aufgenommen.

Svenska lagen 3½ ℳ fester und etwas lebhafter. Farben befestigten sich leicht, auch Kaliwerte und Gesfel gebessert. Schwach lagen Kunstseidenwerte mit 4—6% fester. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft lebhafter und es ergaben sich allgemein Besserungen von 1—2, vereinzelt bis 3%, z. B. bei Svenska, Salzdetfurt, Deutsche Linoleum, Rheinische Braunkohlen, Bemberg usw. Später wurde es wieder etwas ruhiger, doch konnten sich die erhöhten Kurse gut behaupten. Schubert und Salzer waren fast 5% und Karstadt und Polyphon später fast 3% höher. Für Elektrowerte bestand angeblich von Seiten des Auslandes Interesse. Deutsche und ausländische Renten waren nicht ganz einheitlich. Pfandbriefe sehr still und im allgemeinen gehalten, Devisen lagen ruhig, Pfunde weiter fest, Dollar international, aber schwächer.

Der Geldmarkt war unverändert, Tagesgeld 6½—9, Monatsgeld 9¼—10½, Warenwechsel 7¾ % ca.

Märkte.

Hamburger Schweinemarkt.

⊙ **Hamburg**, 11. Okt. Auftrieb: 3966. Es kosteten: a) 83—84, b) 84, c) 84—85, d) 75—80, e) 78—77. Marktverlauf: mäßig rege.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 11. Okt. Auftrieb: Rinder 2410, Ochsen 998, Bullen 42, Kühe 991, Kälber 1400, Schafe 5194 (728), Schweine 7789, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1473, Auslandsschweine 1359. Es kosteten: Ochsen: a) 56—58, b) 52—54, c) 47—51, d) 38—45; Bullen: a) —, b) 52—54, c) 47—50, d) 40—46; Kühe: a) 43—47, b) 31—41, c) 25—29, d) 20—24; Färsen: a) 51—54, b) 47—50, c) 38—45; Fresser 34—44; Kälber: a) —, b) 82—92, c) 65—83, d) 45—60; Schafe: a) 56—60, b) 70—72, c) 57 bis 63, d) 40—48, e) 42—52, f) 30—40; Schweine: a) 85 bis 86, b) 86—88, c) 86—88, d) 85—86, e) 82—83, f) —, g) 78—79. Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber glatt. Schafe: beste Stallämmer gesucht, sonst schleppend, bleibt Ueberstand. Schweine ziemlich glatt.

Magdeburger Produktenmarkt.

× **Magdeburg**, 11. Okt. Weizen stetig 236—237, Roggen matter 185—187, Sommergerste ruhig 210—220, Wintergerste ruhig 180—182, Hafer fest 180—182, Mais still 200, Viktoriaerbsen ruhig 330—350, Weizenmehl ruhig 34,75—35,75, Roggenmehl ruhig 27—28, Weizenkleie ruhig 12,80—13,20, Roggenkleie ruhig 11,80—12, Baumwollsaatmehl 23,40—23,60, Reisfuttermehl still 13,5, Palmkuchen still 20—20,50, Rapskuchen still 19,60—20, Kokoskuchen still 21—23, Trockenschnitzel schwächer 12,60—12,80, Kartoffelflocken 18—18,40, Sonaschrot per 100 kg 20,80—21. Tendenz: ruhig. Drtgpr. Weizenstroh 160—170, drtgpr. Roggenstroh 160—170, drtgpr. Haferstroh 160—170, drtgpr. Gerstenstroh 150—155, bfgpr Roggenstroh 120—130, bfgpr. Weizenstroh 120—130, Heu, gutes 3,60—3,75, Luzern 5,80—6,00.

Berliner Produktenbericht.

× **Berlin**, 11. Okt. Der Getreidemarkt zeigte heute sehr schwache Veranlagung. Die vom Auslande vorliegenden Marktmeldungen übten einen verstimmenden Einfluß aus, vor allem ist jedoch das Mehlgeschäft gänzlich unbefriedigend, sodaß die Mühlen äußerste Zurückhaltung beim Einkauf übten. Das inländische Weizenangebot ist weder sehr umfangreich, noch besonders dringlich. Die am Lieferungsmarkt infolge stärkerer Realisationen eingetretenen Preisrückgänge wirkten jedoch auf den Effektenmarkt zurück und das vorhandene Material fand nur zu 3 ℳ niedrigeren Preisen Aufnahme. Sehr ungünstige Beurteilung findet weiterhin die Situation des Roggenmarktes. Das Angebot in Waggon- und Kahnware ist recht umfangreich. Nachfrage von Mühlen besteht kaum, lediglich märkischer Roggen zur prompten Marktverladung wird von den mit der Preisstützung betrauten Stellen aufgenommen, jedoch nur in begrenzendem Umfange und zu niedrigen Preisen. Die Lieferungspreise waren 2—3 ℳ rückgängig. Weizenmehl hatte zu etwa 25 Pfg. niedrigeren Preisen sehr ruhiges Geschäft. In Roggenmehl sind Umsätze kaum zu verzeichnen. Hafer ist auch reichlicher offeriert und matter. Gerste still.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 11. Okt. 1929.

(Für Getreide je 1000 kg, für die übrigen Artikel je 100 kg)

	11. 10.	10. 10.		11. 10.	10. 10.
Weizen märk	234—236	235—237	Weizenmehl	28½—33.50	28½—33
			Tendenz:	matter	still
Oktober	247	249	Roggenmehl	4.20—.7	4.1/2 27
Dezember	257½—25?	259—59½	Tendenz:	matt	matter
März	266	268	Weizenkleie	11.60.1.½	11.6—12
Tendenz:	matt	ruhig	Tendenz:	still	still
Roggen märk	178—183	182—186	Roggenkleie	10.4—10.6	10½—11
			Tendenz:	matter	still
Oktober	193—194	198	Raps	—	—
Dezember	201½—2.1	204½—14	Tendenz:		
März	214—211	214½—	Leinsaat	—	—
Tendenz:	flau	ruhig	Tendenz:		
Gerste			Viktoriaerbs	38—44	38—44
Braugerste	196—216	196—217	kl. Speiseerbs	28—34	29—33
Futtergerste	172—186	172—186	Futtererbsen	21—23	21—23
Wintergerste	—	—	Peluschken	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig	Ackerbohnen	—	—
			Wicken	—	—
Hafer märk	170—186	173—183	Lupinen blau	—	—
			gelbe	—	—
Oktober	—	—	Seradella alt	—	—
Dezember	—	—	neu	—	—
März	192—196½	191½—55½	Rapskuchen	18.8—19	18½—19
		203—207	Leinkuchen	24.1—24.4	24.3—24.6
Tendenz:	still	ruhig	Trockenschr	11.6—11.8	11.6—11.8
			Sonaschrot	19.8—20.0	1..8—20.2
Mais Waggon	204—21.2	204—205	Torfmelasse	—	—
frei ab			Kartoffelflock	15.8—16.4	15.8—16.4
Hamburg	—	—			
Tendenz:	still	ruhig			

Bremen: Baumwolle

		10. 10.			11. 10.		
		Brief	Geld	bezahlt	Brief	Geld	bezahlt
loco		20.41	19.67	19.65	20.54	19.74	19.10
Oktober		19.14	19.06	—	19.24	19.10	—
Dezember		19.14	19.10	19.80	19.61	19.19	19.61
Januar	1930	19.67	19.65	19.65	19.7?	19.66	—
März		20.01	19.8	—	20.01	20.02	20 03
Mai		20.21	10.97	—	20.26	20.24	20.26
Juli		20.20	20.13	—	20.25	20.20	20.24

Tendenz: stetig

Liverpool: Baumwolle

	10. 10.	11. 10.		10. 10.	11. 10.
loco	10.22	10.30	April	10.02	10.00
Oktober	9.91	9.88	Mai	10.18	10.07
November	9.87	9.85	Juni	10.0?	10.07
Dezember	9.80	9.88	Juli	10.0?	10.07
Januar 1930	9.54	9.52	August	10.06	10.04
Februar	9.85	9.93	September	10.02	10.00
März	10.02	10.0?	Oktober 1930	9.99	9.88

Tendenz: ruhig

	10. 10.	11. 10.
Tagesimport	—	1900
Tageslocoverkäufe	8000	10.000
Exportverkäufe	200	100
Egypt. Upper F. G. fair loco	11.55	11.27

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	10. 10.	11. 10.
loco F. G. Surtee	9.15	9.15
„ F. G. Broach	8.30	8.30
„ F. G. Nr. 1 Oomra	7.40	7.40
„ F. G. Americ Sind Punjab	8.90	8.90
„ F. G. Bengal	6.20	6.20
„ F. G. Sind	6.20	6.20
„ F. G. Tinnivelly	—	—

New-York Baumwolle

	10. 10.	11. 10.		10. 10.	11. 10.
loco	18.75	18.55	April	18.16	18.91
Oktober	18.54	18.35	Mai	19.27—30	19.14—07
November	18.69	18.47	Juni	19.28	19.03
Dezember	18.63—64	18.40—42	Juli	19.30—32	19.03
Januar 1930	18.74	18.50—52	August	—	—
Februar	18.88	18.64	September	—	—
März	19.02	18.77—78	Tendenz:	kaum stetig	

Geschätzte Totalzufuhren	
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	6000
„ in Golf Häfen	24000
Export nach England	4.00
Export nach dem Kontinent	8000
Zufuhren im Innern	22000
Fracht nach Liverpool	45
„ für Standard	60
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach Japan und China	5000

Chicagoer Baumwollnotierungen

	10. 10.	9. 10.		10. 10.	9. 10.
Oktober	18.38	18.25	Dezember	18.64	18.50

Lokalkamp

Ein Fußball

Wie schon an
8 Uhr auf dem
1900 am Hünting
Liga-Mannschaften
1900. Wenn bis
Jahres bei allen
„Olympia — 190
Jahres den Rek
Ortsrivalenkampf
schaft von Bochol
insofern geändert,
der Fußballverein
darauf machen, d
stellen. Daß de
Kenner der Fuß
diejenigen, welche
noch nicht kennen
können, werden
Ligamannschaft de
derste Reihe der
ist.

Die 26er ha
festen Zusammen
Training zu verd
ihre Fußballer n
erkannt tüchtigen
Internationalen F
es ist kein Zufall,
B. F. C. 1900 tra
beiden Gegner an

Turne

Die Reserve
Diplomspiel antret
nen, so müssen sie
den letzten Spieler
11 Uhr auf eigene
zum Gegner. Di
meldet haben, w
Gegner abgeben.
schaften beider V
dem Hünking gege

Die erste Ma
Meisterschaftstreff
Zwecke in Friedri
nem Platz nicht zu
anraten, ihr ganz
um vor Enttäusch
stellung ist die g
Abfahrt der Man
lokal. — Die Res
Platz die Reserve
spiel zum Gegner.
derart hohen Sie
den können, wird
Treffens können
Schneiders 1;
Kampshoff K.,
Hüning, de Waal

Mo
Im
da ka
Erstkl
9241g

Aufstellung u
Wahlvorschläg
Amtsverti
am 17. N

Die Wahlberech
Liedern werden hie
Wahlvorschläge zu
1929 stattfindenden
der Amtsversamm
Wahlvorschläge sin
§§ 37—42 der Wah
zu den Gemeindene
Juli 1929 aufzustel
bis zum Donnersta
schriftlich einzurei
Wahlvorschläge kön
werden. Die vorg
der Wahlordnung,
sind, schreiben folge

§ 37. In den L
Bewerber mit Zu
führt und ihr Stan
Wohnung so deutli
über ihre Persönlic
Sie sind in erken
führen.

§ 38. Die Unt
schläge sollen ihre
gaben ihres Beru
Wohnung beifügen.
sollen nicht unter
gesetzt werden.

§ 39. I. Mit den
zureichen: 1. Die
Bewerber, daß st
Namens in den L
eine telegraphische
schriftliche Erklärun
spätestens am 3. To
(§ 35) eingegange
bestätigt wird. Bei
ist Stellvertretung
licher Vollmacht r
lässig, wenn der B
hindert ist, die sch
zeitig einzusenden.

2. Die Bescheini
kandes, daß die Be

Lokalkampf in Bocholt!

1900 — 1926

Ein Fußball-Ereignis, von dem man spricht!

Wie schon angekündigt, steigt am Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem Sportplatz des Bocholter Fußball Klub 1900 am Hünting das erste Meisterschaftsspiel zwischen den Liga-Mannschaften des Sportklubs 1926 und des B. F. C. 1900. Wenn bis vor kurzem das Hauptinteresse des ganzen Jahres bei allen Fußballanhängern auf den Lokalkampf „Olympia — 1900" gerichtet war, wenn das Spiel des Jahres den Rekord an Zuschauern stellte, wenn dieser Ortsrivalenkampf seit langen Jahren sozusagen die Meisterschaft von Bocholt entschied, so hat sich die Situation jetzt insofern geändert, als auch der Sportklub 1926 in die Reihe der Fußballvereine Bocholts eingetreten ist, die Anspruch darauf machen, die beste Vereinsmannschaft der Stadt zu stellen. Daß der Verein dieses Recht hat, wird der Kenner der Fußballsache in Bocholt nicht bezweifeln und diejenigen, welche die Ligamannschaft des Sportklub 26 noch nicht kennen und sich deshalb ein Urteil nicht bilden können, werden am Sonntag bestätigt finden, daß die Ligamannschaft des Sportklub 26 sicher mit in die vorderste Reihe der Bocholter Fußballmannschaften zu stellen ist.

Die 26er haben diesen Erfolg in erster Linie ihrem festen Zusammenhalt im Verein und einem eifrigen Training zu verdanken. In diesem Jahre haben sie für ihre Fußballer noch ein übriges getan und sich einen anerkannt tüchtigen Fußballehrer in der Person des alten Internationalen H. Ludewig-Duisburg verpflichtet. Und es ist kein Zufall, daß Ludewig auch die Mannschaften des B. F. C. 1900 trainiert. Die echte Freundschaft, welche die beiden Gegner am Sonntag schon seit langer Zeit pflegen, machte die Zusammenarbeit in der Trainerfrage möglich. Das freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Vereinen wird dem Lokalkampf am Sonntag auch eine besondere Note geben: Es wird ein Kampf geben, in dem jeder sein Bestes einsetzen wird; aber selbst die „Punkte" werden es diesmal wohl nicht fertig bringen, die sonst in einem Lokalkampf leicht aufkommende unnötige Härte in das Spiel zu tragen.

Wie sind nun in dem Treffen die Chancen der beiden Gegner, wer wird Sieger sein? Diese Frage hinsichtlich des Ausganges des Kampfes ist schwer zu beantworten. Betrachtet man nämlich das Kräfteverhältnis der beiden Rivalen, so ist es keinenfalls einfach, danach den voraussichtlichen Sieger zu erkennen. Der Sturm B. F. C. hält einem Vergleich mit dem des Sportklub nicht stand. Das Uebergewicht ist fraglos auf Seiten der Gäste. Auch die gute Läuferreihe des B. F. C. kann dieses Manko nicht ganz wieder wettmachen, denn es steht eine Läuferreihe auf der anderen Seite, die ihr nichts nachgibt. Vergleicht man dann aber die beiden Verteidigungen und die Torhüter, so ist der Ausgleich wohl wieder hergestellt. Wenn sich der B. F. C. einen Vorteil herausrechnen will, so ist es der des eigenen Platzes, auf dem er aber anderseits sicher einen besonderen Eifer der ganzen 26er Mannschaft antreffen wird. Die Chancen sind also gleich, das Spiel am Sonntag kann erst die Entscheidung und dann dem einen oder anderen einen besseren Platz in der Tabelle bringen. Dies gibt die Gewähr für einen interessanten Spielverlauf, der seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Der Sportplatz des B. F. C. wird am Sonntag eine große Zuschauermenge sehen. Dem Besseren möge der Sieg zufallen.

Turnen, Sport und Spiel.

Sportklub 1926.

Die Reserve muß in Emmerich gegen 09 Reserve zum Diplomspiel antreten. Wollen die Hiesigen das Spiel gewinnen, so müssen sie mit anderen Leistungen aufwarten, als in den letzten Spielen. — Die zweite Mannschaft hat morgens 11 Uhr auf eigenem Platz Friedrichsfeld zweite Mannschaft zum Gegner. Die Friedrichsfelder, die keine Reserve gemeldet haben, werden sicher einen nicht zu verachtenden Gegner abgeben. Anschließend spielen die Schülermannschaften beider Vereine. — Die zweite Jugend hat auf dem Hünting gegen Olympias zweite Jugend anzutreten.

F. C. Olympia.

Die erste Mannschaft hat am Sonntag ihr drittes Meisterschaftstreffen auszutragen und weilt zu diesem Zwecke in Friedrichsfeld. Die Gastgeber sind auf eigenem Platz nicht zu unterschätzen, so daß wir der Elf nur anraten, ihr ganzes Können in die Wagschale zu werfen, um vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben. Die Aufstellung ist die gleiche wie im Spiele gegen Isselburg. Abfahrt der Mannschaft 12,30 Uhr per Auto ab Vereinslokal. — Die Reserve hat morgens 11 Uhr auf eigenem Platz die Reserve des B. F. C. 1900 im Meisterschaftsspiel zum Gegner. Ob die Platzherren abermals einen derart hohen Sieg wie s. Zt. im Gesellschaftsspiel landen können, wird sehr fraglich sein. Den Besuch dieses Treffens können wir jedoch nur empfehlen. Aufstellung: Schneiders 1; Kampshoff Ferd., Sent; Barendonk, Kampshoff K., Schneiders Erich; Elskamp, Kilzer, Hüning, de Waal L., Steverding. — Um 2,30 Uhr trägt die zweite Mannschaft ihr Punktespiel gegen Lackhausen 2. Mannschaft aus. Ihr sollte ein glatter Sieg gelingen. Aufstellung: Hünting; Steenbeck, Ehlting Hch.; Kampshoff Rudi, Paus, Funk, Elfers, Tollkamp, Oberkönig, Biermann, Etting. — Morgens 10 Uhr hat die zweite Jugend die gleiche Jugend vom Sportklub 1926 zum Gegner auf unserem Platz. Aufstellung: Kuhlmann, Fluer, Böwing W., Schröer, Betting, Overbeck, Korsten, Küpper, Pöpping, Willemsen, Nienhaus. Begleiter: Büning. Koffer besorgt Willemsen. — Die 3. Jugend spielt 1,30 Uhr auf eigenem Platz gegen 1900 2. Jgd. mit Brosius, Benning, Ueffing, Hassenberg, Steenkamp, Betting, Herzog, Puttmann, Sandkamp, Mölders, Welkamp Jos. Begleiter Ersing. Koffer besorgt Betting.

Sport- und Spielverein Rhede.

Mit Ausnahme der 1. Jugend, die gegen 1900 1. Jugend in Bocholt spielt, sind am Sonntag sämtliche Mannschaften spielfrei. Die Anstoßzeit ist im Vorbericht von 1900 zu ersehen; 1 Stunde vorher Abfahrt ab Vereinslokal. Am heutigen Samstagabend findet im Vereinslokal die Monatsversammlung statt. Es wird pünktliches und zahlreiches Erscheinen von allen Mitgliedern erwartet. Beginn 8.30 Uhr.

Isselburger Spielverein.

Der Wesseler Spielverein muß am Sonntag nach Isselburg, um mit dem Isselburger Spielverein die Klingen zu kreuzen. Wenn Isselburg auch noch keine Gewinnpunkte buchen konnte, so hat sich die Mannschaft in den schon ausgetragenen Spielen recht tapfer geschlagen. Die Spieler sind alle in guter Form, so daß es am Sonntag, den Vorteil des eigenen Platzes mitgerechnet zu einem Siege langen dürfte. Vom Wettergott erwarten wir, daß er rechtes Sportwetter sende, damit ein einwandfreies Spiel möglich ist und die zahlreiche Anhängerschaft auf ihre Kosten kommt.

Bocholter Wassersportverein 1920 e. V.

Der Bocholter Wassersportverein hielt am letzten Samstag seine Monatsversammlung bei Langenhoff ab. Der Vorsitzende begrüßte die besonders zahlreich erschienenen Mitglieder und hielt anschließend einen Vortrag über die verflossene Badesaison mit anschließender Aussprache. Alles in allem ist die Saison in jeder Beziehung vorzüglich verlaufen. Kleine Wünsche sollen im nächsten Jahre weitgehendste Berücksichtigung finden. Das Stiftungsfest des Vereins, welches seit einigen Jahren als Abschluß der Badezeit gefeiert wird, soll auch in diesem Jahre wieder so gefeiert werden und zwar am 25. November. Mit den Vorarbeiten wurden die Herren: Kaiser, Sternfeld und Behrmann, sowie Frl. Heil betraut. Während des Winters werden wieder Fahrten zum Hallenschwimmbad nach Duisburg stattfinden und zwar an demselben Tage, wo die Fremdenvorstellungen im Duisburger Stadttheater stattfinden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer melden sich am besten drei Tage vor der Veranstaltung schriftlich durch Abwurf im Briefkasten des Vereins bei Langenhoff im Flur. — Es folgte alsdann die Verlesung einer Einladung des B. F. C. 1900 zu seinem Stiftungsfest im Schützenhause. Der Vorsitzende empfahl allgemeine Teilnahme, welche auch ausgiebig erfolgt ist. Ferner erinnerte der Vorsitzende noch an die Teilnahme zu den Turnabenden und zwar für die Damen: Donnerstags abends von 6.15—8 Uhr in der Turnhalle am neuen Gymnasium unter Leitung von Frau Markworth. Für die Herren Montags abends von 8—10 Uhr in der Schule am Fildeken unter Leitung des Herrn Daum. Nach Schluß des offiziellen Teiles blieben die Mitglieder noch einige Stunden in fideler Stimmung zusammen, für die der Vergnügungsausschuß bestens sorgte. G. S.

Turnverein Bocholt.

Es wird an dieser Stelle noch auf die bereits durch Anzeige bekanntgegebene, morgen stattfindende Monatsversammlung hingewiesen. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den kommenden Wintermonaten die Monatsversammlung jeden dritten Sonntag im Monat stattfindet.

Turner und Ballspieler Bocholt.

Unserem Mitglied Albert Niewenhuis wurde durch den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen in Berlin das Deutsche Turn- und Sportabzeichen verliehen. Herzlichen Glückwunsch und Jugendkraft Heil!

Gasheizung in der Blumenhalle

Im Wintergarten etc.



RASCH SAUBER BILLIG

Auf Anfrage werden besondere Gaspreise für **Raumheizungen** vereinbart.

Gottesdienst-Ordnung

für die Woche vom 13. — 19. Oktober 1929.

St. Georg. 6, 6.45, 7.30, 8.30 und 9.15 Uhr hl. Messen. 10 Uhr opfert Mussum die Kerzen zu Ehren des hl. Kreuzes. 10.15 Uhr feierliches Hochamt. 2 Uhr und 4 Uhr Rosenkranzandacht und Jubiläumsandacht. An den beiden folgenden Sonntagen sollen auch Jubiläumsandachten gehalten werden. Da der Besuch einer solchen Andacht für zwei Kirchenbesuche genügt, so würden mit der Teilnahme an drei Jubiläumsandachten die vorgeschriebenen sechs Kirchenbesuche erledigt werden. — 3 Uhr ist Andacht mit Predigt für die Jungfrauenkongregation. — Die Jünglingssodalität, der Gesellenverein und die Jugendvereine haben um 7.30 Uhr gem. hl. Kommunion. — Die Rosenkranzandacht ist an den Wochentagen abends um 8.30 Uhr. — Am Donnerstag ist morgens 8.30 Uhr Sakramentshochamt. — **Liebfrauen.** Hl. Messen sind: 6.30, 7.15, 8.15, 9.15 und 10.15 Uhr. Letztere ist ein Hochamt. — 2.30 Uhr ist Rosenkranzandacht, die als Jubiläumsandacht für zwei Kirchenbesuche gilt. 3,15 Uhr ist Andacht mit Predigt für die Jungfrauenkongregation. — Monatskommunion haben die Jünglinge 7.15 Uhr, die Mädchen der Stadtschulen 8 Uhr. Die Vorbereitung der letzteren ist am Samstag 12.15 Uhr. — Im Laufe der Woche ist morgens 6 Uhr Rosenkranzandacht. — **St. Josef.** 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Rosenkranzandacht und Jubiläumsandacht. — 7 Uhr Monatskommunion für die Jünglinge. 8 Uhr gem. hl. Kommunion der Mädchen aus der Schule 6. Samstag 12 Uhr Vorbereitung. — An den Werktagen ist 8 Uhr abends Rosenkranzandacht. — **St. Klara.** 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr abends Rosenkranzandacht. — An den Wochentagen ist die Rosenkranzandacht. — An den Werktagen abends 7,30 Uhr Dienstag, den 15. Oktober 1929: 6 Uhr abends Antoniusandacht. — **Kapuzinerkirche.** 6, 6¼, 7 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Hochamt. Nachmittags 2¼ Uhr Andacht. — **St. Agneshospital.** 7 Uhr hl. Messe. 5.30 Uhr Rosenkranzandacht. — An den Wertagen abends 7.30 Uhr Rosenkranzandacht. — 8,30 Uhr hl. Messe. 12 Uhr Andacht für die Schüler des Gymnasiums. — **Spork.** 7 Uhr Frühmesse und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Sodalen. 9,30 Uhr Hochamt und Predigt. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht, darauf Versammlung der Sodalen. — **Rhede.** 6 Uhr hl. Messe. 6.30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Knabenklassen zu Rhede. 7.30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion des kath. Jugendvereins und der Jugendkraft. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nach dem Hochamt Versammlung des 3. Ordens. 3 Uhr Rosenkranzandacht. — **Kapelle zu Krechting.** 7 Uhr hl. Messe und Predigt. — **Barlo.** 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr gem. hl. Kommunion der jüngeren Kinder. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Christenlehre und Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag morgen 9.30 Uhr Taufen, 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Israelitischer Gottesdienst.

Versöhnungstag 5690: Sonntag morgen Frühandacht 7 Uhr; Sonntag mittag Minchah 14 Uhr; Fastenbeginn 17.40 Uhr; Festgottesdienst (Predigt) 18 Uhr; Montag morgen 7.30 Uhr bis zum Festausgang 18.25 Uhr.

Merk Dir den Satz als wichtig:

Im Kaufhaus Bernh. Kemming, Bocholt, Nordstr. 18

da kauft man **Herren-, Burschen-, Kinder-Paletots und Ulster** richtig.

Erstklassige Arbeit! Fachmännische Bedienung!

Kleine Aenderungen werden auf eigener Werkstatt kostenlos ausgeführt.

9241g **Elegante Anfertigung nach Maß.**

Aufstellung und Einreichung der Wahlvorschläge für die Wahl der Amtsvertretung Liedern

am 17. November 1929.

Die Wahlberechtigten des Amtsbezirks Liedern werden hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlägen zu der am 17. November 1929 stattfindenden Neuwahl der Mitglieder der Amtsversammlung aufgefordert. Die Wahlvorschläge sind unter Beachtung der §§ 37—42 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen usw. vom 25. Juli 1929 aufzustellen und mir spätestens **bis zum Donnerstag, den 31. Oktober 1929** schriftlich einzureichen. Später eingehende Wahlvorschläge können nicht mehr zugelassen werden. Die vorgenannten Bestimmungen der Wahlordnung, die genau zu beachten sind, schreiben folgendes vor:

§ 37. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf, sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

§ 38. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Berufs, Standes und ihrer Wohnung beifügen. Dieselben Unterschriften sollen nicht unter mehrere Wahlvorschläge gesetzt werden.

§ 39. I. Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen: 1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihres Namens in den Wahlvorschlag zustimmen, eine telegraphische Erklärung gilt dann als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine spätestens am 3. Tage nach Ablauf der Frist (§ 35) eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird. Bei Abgabe dieser Erklärung ist Stellvertretung durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zulässig, wenn der Bewerber nachweislich verhindert ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig einzusenden.

2. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in der Gemeinde seit 6 Monaten wohnen und nicht gemäß § 2 Abs. 2 des Gemeindewahlgesetzes vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.

3. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in der Bürgerliste eingetragen, oder mit einem Wahlschein versehen sind.

4. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 in der Gemeinde zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Personen unterzeichnet sein.

§ 40. Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten.

§ 41. 1. Jeder Wahlvorschlag soll durch den Namen einer Partei oder durch ein sonstiges Kennwort bezeichnet werden, das ihn von allen Wahlvorschlägen deutlich unterscheidet. Irreführende Kennwörter sind unzulässig. (8482

2. In jedem Wahlvorschlage muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Wahlausschusses bevollmächtigt sind. Fehlt die Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als Stellvertreter.

3. Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner des Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder der Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes, sobald die Erklärung dem Vorsitzenden des Wahlausschusses zugeht.

§ 42. Gemäß § 5 Satz 4 des Gemeindewahlgesetzes findet eine Verbindung von Wahlvorschlägen nicht statt.

Bocholt, den 10. Oktober 1929.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses:
Blume, Bürgermeister.

Am 22. Oktober 1929, 10,30 Uhr, findet an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, die Versteigerung der in Bocholt, Schonebergstraße belegenen, der Witwe Kaufmann Carl Lück mit ihren Kindern, gehörigen Grundstücke statt. (8490

Bocholt, den 8. Oktober 1929.

Preuß. Amtsgericht.

Autorisierte Vertretung:

ESSEX SUPER SIX — **Hellmuth Behrmann** — HUDSON SUPER SIX

AUTOMOBILE

Büro: Hemdenerstr. 9. Garagen: Westend 48/50.

Fernruf 2082.

Fahren Sie den ESSEX einmal selbst!

Vorführung und illustrierter Katalog unverbindlich.

8494

Sehr haltbare saure **Winteräpfel**
1. Abfaat pr. frühe und späte (8441
Pflanzkartoffeln
Ferner junge
Schweine
rotbunte
Zuchtstierkälber
bester Abstammung, mit hohem Milchnachw., abzugeben.
Borkes, Loikum.

Ein hochtragendes, schwarzbuntes
Rind
zu verkaufen.
Joh. Krasenbrink, Mussum 13. (2343

Hochtragendes, schwarzbuntes
Rind
zu verkaufen.
Bernhard Willing, Eisenhütte 53. (2338

Ein tragendes
Schwein
Ende des Monats austragend, (2339
zu verkaufen.
Bernh. Driesemann, Vardingholt b. Rhede.

Ein schönes tragendes (2349
Schwein
hat zu verkaufen.
Wilhelm Etting, beim neuen Friedhof.

Wohnung
4 Räume, Keller, elektr. Licht, Gas, Baderaum. (2341
zum 1. November **zu vermieten.**
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Mehrere hochtragende (8486
Kühe
zu verkaufen.
Gut Halfermann, Lowick bei Bocholt.

Zu verkaufen:
Einfamilienhaus
7 Räume, mit Keller u. Bodenraum. Anbau mit Waschküche, 4 Räume können im nächst. Monat bezogen werden. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Westdeutsche Anzeige meine
Geflügelzeitung Boehum
Das Fachblatt der westd. Geflügel- und Kleintierhalter.
Vierteljährlich: für Einzelbezieher 1.98 Mk. für Vereine: 0.80 Mk.
Probenummern kostenlos.

Ein schwarzbuntes, 3 Tage altes (2318
Mutterkalb
zu verkaufen.
Wilh. Wassink, Spork 37, Gut Kundert.

Brennholz
karren- und kastenweise zu verkaufen bei (2324
Fritz Bauhaus & Co., Untere Blumenstr. 4.

Korsetts!
Feinste Maßlieferung in allen modernen u. einfach. Formen. Besonders bequeme Fassons für starke Damen. Ia Stoffe und tadellose Einlagen. Leibbinden nach ärztl. Vorschr.
Frau Fr. Schaub
jetzt Ostermarkt 31 (Eing. Gasthausstr.)

Lockig und wellig reizend u. schön wird Bubikopf m. Lockenwasser „ISMA".
A. Steiner & Grote, Stern-Drog., Inh. August Steiner, nur Nordstr. 9.

Junges (8498
Mädchen
19 Jahre alt, sucht Stellung in einem Wirtschafts- oder Hotelbetriebe, als Haustochter u. zum Bedienen d. Gäste.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Chauffeur
24 Jahre alt, durchaus sicherer Fahrer, sucht Stellung für Personen- oder Lieferwagen.
Offerten erbeten unt. **Nr. 2340** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

M.G.V. „Sängerbund" e. V.

gegr. 1885.

Mitglied des Deutschen u. des Westfälischen Sängerbundes, Frauenchor angeschlossen. Vom Kultusministerium als gemeinnützig anerkannt.
Leitung: Fritz Schlüter, Bocholt.

Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 5¼ Uhr (pünktlich), im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins

I. Hauptkonzert

Nordischer Abend.

Ausführende:
Clärle Günder, Bocholt, (Sopran)
Kurt Finkgarden, Dortmund, (Bariton)
M. G. V. „Sängerbund", Bocholt
Gesamtes Städt. Orchester, Witten.
120 Mitwirkende.

Gesamtleitung:
Fritz Schlüter, Bocholt.

Grieg:
1. Sigurd Jorsalfar op. 56
2. Landerkennung op. 31
3. Peer Gynt - Suite I - op. 46

Bruch:
4. Normannenzug op. 32
5. Frithjof op. 23

(Scenen aus der Friethjof-Sage)

Eintrittspreise:
Für Mitgl. Näheres: Karten für Nichtmitglieder zu 2,— u. 1.— RM. (numerierte Stuhlreihen) rechte u. linke Saalseite: Textbücher u. Programme: Schülerkarten zu 0,75 RM. nur an der Abendkasse. (8197

in der Buchhandlung Witwe J. Valk, Nobelstraße

Am Samstag, den 12. u. Sonntag, den 13. Okt.
kommt
Franz Menn
zur „KRONE", Osterstr. 34.
Franz spielt und singt. f2342

Turnverein Bocholt
e. V. gegr. 1867.
Sonntag, 13. Okt., abends 8¼ Uhr, im Vereinslokal Hotel Gerhaulet
Monats-Versammlung.
Der Turnrat. (8508

St. Antonius-Schützenverein e. V.

Am Sonntag, den 13. Oktbr., morgens pünktl. 10,30 Uhr, im Vereinslokale Kranefeld, wichtige
Mitglieder-versammlung
mit Neuaufnahme (die durch Karten eingeladen sind) u. Besprechung über die Christbaumfeier.
Der Vorstand. (8487

Deutscher Werkmeisterbund
Ortsgruppe Bocholt
Sonntag, 13. Oktbr., morgens 10¼ Uhr,
Monats-versammlung
im Vereinslokal
Der Vorstand. (8496



Auch Herren-Ulster und -Paletots

kaufen Sie bei uns sehr vorteilhaft.

Sorgfältige Verarbeitung sichert guten Sitz!
Vorzügliche Stoffe verbürgen lange Haltbarkeit!

Herren-Ulster
aus guten, modernen Stoffen und Facons
29⁵⁰ 35⁰⁰ 48⁰⁰ 68⁰⁰ 85⁰⁰

Herren-Paletots
zweireihig mit Samtkragen, nur Ia. Qualitäten
39⁵⁰ 48⁰⁰ 58⁰⁰ 78⁰⁰

Knaben-Mäntel
in blau und farbig
8⁹⁰ 12⁷⁵ 17⁵⁰ 27⁵⁰

Hermann Pottmeyer
BOCHOLT - MARKT

Motorradbastler

Verkaufe mehrere gebrauchte (8481

Motorräder

teil betriebsfertig, teils reparaturbedürftig, zu jedem annehmbaren Preis von 30.— Mk. an.

Priv. Kraftfahrschule Aug. Schulz, Bocholt, Kreuzstr. 32.

Restaurant Knoop
Samstag und Sonntag
Unterhaltungsmusik
ausgeführt vom Trio Ueberbach.
8320c

Hotel „Zur Post"

Sonntag ab 11 Uhr: Frühschoppenkonzert
ab 4 Uhr: Kaffeekonzert
abends 8 Uhr: Großes Künstlerkonzert
8530

Neueingänge in Teppichen und Läufern :-: gut und billig.

Tapestry, Haargarn, Velour ❖ Stragula in neuen Mustern
Moderne Fensterbehänge ❖ Divan- und Tischdecken.

Heinr. Terstegge, Osterstr. 62.

Hotel Lindenhof

Konzertsaal
Jeden Samstag 8 Uhr u. Sonntags 5 Uhr:
TANZ-TEE
Im Lichte der Scheinwerfer.
Sonntags von 11—1 Uhr Frühkonzert.
Als Künstler-Einlage:
ERNST CUBASCH
Münchener Humorist.
Eintritt frei! 2347c

»Kreuzkapelle«

Bocholts ❖ Ausflugslokal

Omnibusverkehr ab Markt:
6 55S 8,10 12,10 14,10 16,05 18,10
19 45 23,30S

Rückfahrt:
7,10S 9,40 12,50 14,50 16,50 18,30
20,20 0,10S
8091

Haus Eder

(8 Minuten vom Bahnhof Blumenkamp).
Morgen (Sonntag) sowie Mittwoch:
Kaffeekonzert
mit nachfolgendem
Tanz
g8359

Besuchen Sie

die der Neuzeit entsprechend eingerichteten
Damen- und Herren-Frisier-Salons
GERHARD ADAMS
Sachsenstr. 24.
Ia. Bedienung durch neueingestellte bestgeschulte Kräfte. k8487

Aerztlicher Sonntagsdienst

Sonntag den 13. Oktober 1929:
Dr. Benölken :: Dr. Dähling.

Sonntagsdienst

der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
Sonntag, den 13. Oktober 1929:
Hebing, Herm., Langenbergstr. 31,
Müllenbeck, Wilh., Karolingerstr. 32.



Lesefrüchte

„Wissen Sie, kaufen wollte ich die Karre eigentlich nicht."

Nicht nötig.

Die aufgeregte alte Dame zum Gepäckträger: „Hören Sie, ich habe mein Gepäck verloren!"
„Na, denn brauchen Sie mich ja nicht!"

Leidensgenossen.

„Das ist doch komisch, lieber Mann, Sie dem einstigen Geliebten verfertigte Perücke | von seiner Erinnerung an seine erste und letzte ehrliche Liebe nicht aus seinem Herzen reißen, und in seinem letzten Willen bestimmte der Künstler, daß man ihm die mit in das Grab gebe, welch rührend kindlichen Wunsch man dem großen Meister der Töne auch erfüllte.

Junggeselle. Doch gänzlich konnte er die Erinne-

...ssen.

...ichen
...und billig.
...neuen Mustern
...Tischdecken.
..., Osterstr. 62.

...ster
...haft.
...sit!
...tbarkeit!
27⁵⁰
7.8⁰⁰
85⁰⁰

Junggeselle. Doch gänzlich konnte er die Erinnerung an seine erste und letzte ehrliche Liebe nicht aus seinem Herzen reißen, und in seinem letzten Willen bestimmte der Künstler, daß man ihm die von seiner einstigen Geliebten verfertigte Perücke mit in das Grab gebe, welch rührend kindlichen Wunsch man dem großen Meister der Töne auch erfüllte.

— — Heitere Welt. — —

Unnütz.

Ein Herr kauft einen sehr teuren Schirm.

„Ist er auch gut?" fragt er den Verkäufer, „und verursacht keine Schwierigkeiten beim Oeffnen?"

„Beim Oeffnen?" erwidert dieser. „Ach, Sie wollen ihn öffnen? Unsere Kunden, die soviel Geld für einen Schirm ausgeben können, nehmen ein Auto, wenn es regnet!"

Noch nicht vollkommen.

„Nun bist du wohl zufrieden, daß du deine Wohnungseinrichtung ratenweise abzahlen kannst?"

„Ich würde es sein, wenn ich die Raten ratenweise zahlen könnte!"

Leimrute.

Fräulein Helga blickt dem schüchternen Herrn Resch tief ins Auge: Es muß schrecklich sein für einen Mann, wenn er einen Antrag macht und abgewiesen wird, nicht wahr?

„O ja, Fräulein Helga!" seufzt Resch und kapiert immer noch nicht.

„Ich brächte es niemals übers Herz, einen Korb zu geben!" sagt Helga.

Deswegen.

Der Sommerfrischler sieht, wie die Bauersfrau ihren Jungen verdrischt.

„Aber wie können Sie den Jungen so prügeln? Was hat er denn getan?"

„Er hat die Kühe aus dem Stall gelassen!"

„Aber das macht doch nichts — Kühe finden doch immer ihren richtigen Stall wieder!"

„Deswegen ja gerade!"

Phantasie.

„Wie konnten Sie behaupten, daß Sie sieben Jahre in einer Bank gearbeitet hätten? Jetzt sagen Sie, Sie haben noch nie eine solche Stellung gehabt!"

„In Ihrer Anzeige stand doch: Wir suchen einen jungen Mann mit Phantasie!"

Der Hut.

„Was haben Sie für einen entzückenden Hut, gnädiges Fräulein?"

„Den hab' ich seit zehn Jahren. Sieben Jahre trug ich ihn so wie er war. Vor zwei Jahren ließ ich ihn umpressen. Vor einem Jahr ließ ich ihn färben. Und vor drei Monaten hab' ich ihn in einem Restaurant vertauscht."

Kleiner Irrtum.

Die zwanzigjährige Autodroschke hält. Der Fahrgast zahlt. Mit einer Zwanzig-Dollar-Note. Der Führer gibt siebzehn Dollar heraus.

Sagt der Fahrgast:

„Wissen Sie, kaufen wollte ich die Karre eigentlich nicht."

Nicht nötig.

Die aufgeregte alte Dame zum Gepäckträger: „Hören Sie, ich habe mein Gepäck verloren!"

„Na, denn brauchen Sie mich ja nicht!"

Leidensgenossen.

„Das ist doch komisch, lieber Mann. Seitdem ich den Wettern statt Geld nur noch Essen gebe, werde ich lange nicht mehr so belästigt."

„Das kann ich nachfühlen!"

Freundinnen.



„Alse, ich möchte meinem Verlobten zu seinem Geburtstage eine sensationelle Ueberraschung bereiten."

„Na, Lotte, dann zeige ihm man deinen Geburtsschein."

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Hom.

Schach-Zeitung.

Lösung des Problems Nr. 20 von G. Schories.

Weiß: Kf2, Db5, Tg3, Se8, Sh1, Bc2, d4, e3, h5;
Schwarz: Ke4, Da8, Te7, Tf7, La7, Lh3, Sc8, Sh8, Bb6, c4, d5, f3, h7.

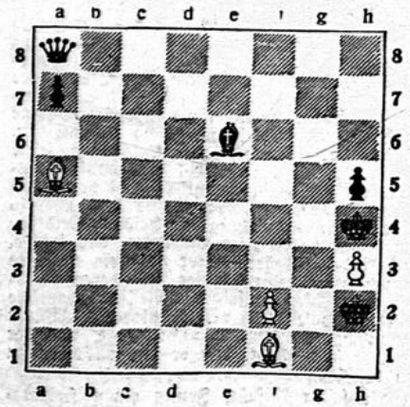
1. Dd7 mit der Drohung 2. Tg4+ 3. Dg4+ u. Df4#

1. . . Td7: 2. Sd6+Sd6: 3. Tg6 Sdf5 4. Tge6#
Falls 2. . . Td6: (statt 2. . . Sd6:), so 3. Tg5 nebst 4. Sg3#
Falls 1. . . Dd7: so 2. Sd6+Sd6: 3. Tg6 Sdf5 4. Tg4#

Schließlich 1. . . Te6 2. Sd6+Sd6: 3. Tg5 Sdf5 4. Dfe6:#. Der verführerische Einleitungszug wird durch 1. . . Lb8 widerlegt.

Endspielstudie Nr. 17 von W. u. M. Platoff.

Schwarz: Kh4, Da8, Le6, Ba7, h5 (5).
Weiß: Kh2, La5, f1, Bf2, h3 (5).



Weiß zieht und erreicht Remis.

Zuschriften etc. an W. Sander, Dipl.-Volkswirt, Castrop-Rauxel.

Partie Nr. 39.

Cambridge-Springsverteidigung.

Wir bringen nachstehend die 9. Partie des Weltmeisterschaftskampfes, die am 3. ds. Mts. in dem vielbesungenen Neckarstädtchen Heidelberg ausgetragen wurde. Der Kampf brachte diesmal nicht die atemberaubende Spannung der Wiesbadener Etappe, war aber doch für den Kenner wieder recht interessant.

Weiß: Dr. Alechin.	Schwarz: E. Bogoljubow
1. b2—b4	b7—b5
2. c2—c4	c7—c6
3. Sg1—f3	Sg8—f6
4. Sb1—c3	e7—e6

Es ist Dr. Alechins großes Verdienst, wie Bogoljubow in einem Aufsatz über den Kampf in Wiesbaden selbst hervorhebt, den überzeugenden Nachweis der Inkorrektheit der slawischen Verteidigung (4. . . dc4:) erbracht zu haben. Bogoljubow lenkt daher in die Cambridge-Springsvariante ein, die er früher zu seinem Spezialstudium gemacht hatte.

5. Lc1—g5	Sb8—d7
6. e2—e3	Dd8—a5

„der geniale Ausfall Pillsburys."

7. Sf3—d2 Der von Dr. Tarrasch propagierte Zug 7. cd: ist entschieden schwächer — — 7. . . Sd5:! 8. Db3 Lb4 9. Tc1 e5! (Bogoljubow)

7. . .	Lf8—b4
8. Dd1—c2	0—0

In Betracht kommt auch 8. . . bc4: 9. Lf6: Sdf6: 10. Lc4: (Bogoljubows Neuerung!, falls 10. Sdc4: so . . . Dd5! . .) 10. . . e5!

9. Lf1—e2 . . . 9. Lb3?? dc4:! usw.	
9. . .	d5—c4:

Seine frühere Empfehlung 9. . . e5 widerlegt Bogoljubow selbst auf positionelle Weise mit 10. 0—0 ed: 11. Sb3! Dc7 12. Sd4: bc4: 13. Lc4: Lbc: 14. bc: Sde5 15. Le2! usw5.

10. La5—f6:	Sd7—f6:
11. Sb2—c4:	Lb4—c3:+

Bogoljubow bringt wieder etwas Neues, gewöhnlich setzt man hier mit 11. . . Dc7 12. a3 Le7 fort.

12. Dc2—c3: Der Weltmeister geht allen Unklarheiten aus dem Wege, der Textzug ist aber durchaus kein Spiel auf Remis, denn das Endspiel ist für Weiß günstig: 1. die kompakte weiße B-Masse im Zentrum, 2. die offene B-Linie für den Angriff gegen die Schwäche b7, 3. die zentrale Stellung des K, da Weiß noch nicht rochiert hat. Schwarz behält dagegen lange ein sehr gedrücktes Spiel, da er mit einer sachgemäßen Entwicklung seines L große Schwierigkeiten hat.

12.	Da5—c3:+
13. b2—c3:	Lc8—b7
14. Le2—f3!	Tf8—d8

15. a2—a4! Weiß will die Schwäche b7 markieren. Bogoljubow bemerkte hier zu den Zuschauern, als er sich wieder an den Spieltisch begab: „Er spielt niemals richtig auf Remis, er spielt immer auf Gewinn." Bogoljubow muß denn auch seinen ganzen Scharfsinn aufbieten, um gegen den großen Endspielkünstler Alechin zu bestehen. Seine Verteidigung ist bemerkenswert fein und umsichtig.

15.	Ta8—c8
16. Ke1—d2	Tc8—c7!
17. Th8—h8	Ld7—c8
18. a4—a5!	Sf6—d7

Weiß drohte jetzt immer ein S-Manöver Sc4—e5—d3—c5!, außerdem muß Schwarz unbedingt einen Befreiungszug c5 oder auch e5 anstreben mit der Unterstützung des S auf d7.

19. Kd2—c2	Kg8—f8

Vor c5 muß der K vor Mattgefahren sicher sein.

20. Sc4—b6! Alechin tauscht durch diese hübsche Kombination den schwarzen S, der die gegnerische Befreiungsaktion c5 unterstützt, ab, und kann dann seinen Druck gegen b7 verstärken.

20. . .	a7—b6:
21. a5—b6:	Sd7—b6:
22. Tb1—b6:	Kf8—e7

23. Ta1—a7 Jetzt ist die Krisis der Partie da, Bogoljubow findet die feine Rettung.

23. .	c6—c5!!

Ueberraschend! Falls jetzt 24. bc5:, so allerdings nicht 24. . . Tcd7 wegen etwa 25. Tb2 Tb2+ 26. Kb3 Tb2:+ 27. Kc2: Td3+ 28. Kb3 Tf2: 29. c6! usw., aber mit 24. . . Tc5: 25. Lb7: Tb7! nebst Tdc7! (Tc5—c7? droht nichts wegen Lc8: Ta7: Db7:) erreicht Schwarz sicher das Remis; es können sich dann ähnliche Stellungen wie im 30. Zuge des Partieverlaufes ergeben.

24. Ta7—a4	Alechin macht noch einen letzten Versuch; es drohte natürlich 24. . . cd: nebst Td4:
24. . .	Td8—d6
25. b4—c5:	Tc7—c5:
26. Tb6—b4	Td6—d7
27. Ta4—a3	Td7—c7
28. Ta3—b3	e6—e5
29. Lf3—b7:	Lc8—b7:
30. Tb4—b7:	Tc5—c3:+

Remis!

In der Schlußstellung, die rein geometrisch betrachtet schon einen sehr ausgeglichenen Eindruck macht, sind tatsächlich keine Kampfmöglichkeiten vorhanden.

Aus der Schachwelt.

Schachturnier zu Rohitsch-Sauerbrunn. Stand nach der 10. Runde: Rubinstein 7½, Maroczy 7, Flohr, Grünfeld und Sämisch je 6½, Brinkmann und Hönlinger je 5, Dr. Geiger 4½, König 3, Rogic 2, Dr. Singer 1½, Joanovic 1.

Weltmeisterschaftskampf.

Die zehnte Partie des Wettkampfes um die Weltmeisterschaft nahm unter starkem Andrang des Publikums einen sehr spannenden Verlauf. Dr. Alechin wählte als Nachziehender ebenfalls die Cambridge-Springsvariante und überspielte seinen Gegner in einem ungewöhnlich interessanten Mittelspiel, so daß Bogoljubow nach Wiederaufnahme der Partie am Sonntag, trotzdem er für 2 Züge 1½ Stunden Bedenkzeit verbrauchte, im 50. Zuge in einer undeckbaren Mattstellung aufgab. Der Stand ist damit 6½ : 3½ zu Gunsten des Weltmeisters.

Lesefrüchte

Blätter für Unterhaltung, Humor und Spiel.

Nr. 79. Oktober 1929.

Der Nudelstern.

Kriminalskizze. / Von Karl Lütge.

Es gibt seltsame Begegnungen. Im letzten Frühjahr erzählte mir der kleine, spitzbärtige Hotelwirt vom Imperial-Hotel in Les Nasses eine Kriegserinnerung voll Spannung und Tragik. Gerade beim Auftragen der Suppe begann er, angestachelt durch ein Gespräch vom Abend zuvor und durch die Nudelsterne, die in der Suppe schwammen

Durch einen solchen Nudelstern hätte er noch am letzten Tage des Weltkrieges getötet werden können, sprach er.

Er setzte die Geschichte nach dem Essen fort: weitschweifig, liebevoll ausmalend, raffiniert in die Einzelheiten. Die Deutschen, bei denen er gefangen war, kamen nicht allzu gut weg dabei!

Haargenau die gleiche Geschichte wurde mir in der vorigen Woche vom Gegenspieler des Monsieur Dupont diesseits der Grenzpfähle noch einmal erzählt!

Dieser Partner Monsieur Duponts, da unten im schweizerischen Jura, ist ein guter Freund von mir. Als Kriminalromanschriftsteller hat er einen bekannten Namen in Deutschland und darüber hinaus. Er selbst hat das letzte Kriegsabenteuer nicht publiziert. Aber ich lasse aus naheliegenden Gründen in der Darstellung der Begebenheit in der Hauptsache die Auffassung meines Freundes S. hervortreten, da sie die größere Gewähr für Objektivität bietet:

Charles Dupont war im Jahre 1918 Kriegsgefangener in einem hessischen Lager Der kleine spitzbärtige Korporal ließ sich nichts zuschulden kommen, hielt seine Baracke in Ordnung und meldete sich nie krank.

Eines Tages wurde sein Name dem Lagerkommandanten gemeldet, als mertwürdige Funde in der Post der Kriegsgefangenen festzustellen waren: da empfing ein Infanterist aus Lyon ein halbes Weizenkorn, ein Kanonier aus Paris ein Prieschen Zucker, Korporal Dupont aus Marsaille einen Nudelstern als Beilage in den Briefen.

Da sich die Fälle häufig wiederholten, so ordnete der Kommandant strenge Untersuchung durch die Kriminal-Abteilung des Lagers an. Mein Freund S., der damals Leiter der Abteilung war, ging mit Eifer daran, hinter das Geheimnis der Briefeinlagen zu kommen.

Er ließ zunächst Korporal Dupont vorführen. Der neueste für den Korporal eingetroffene Brief lag auf dem Tisch; daneben auf einem weißen Blatt Papier der Nudelstern.

Der Korporal schielte zum Brief und dem Nudelstern, verdrehte die Augen, zuckte die Achseln: Er wisse nicht, was der Herr Leutnant meine.

„Alter Freund, was ich hier habe, das ist ein Nudelstern, Sie wissen das so gut wie ich. Und was Sie über die Bedeutung des Nudelsterns wissen, das wissen wir auch!"

Korporal Dupont beteuerte, daß er nicht wisse, was gemeint sei und daß er annehme, der Nudelstern sei durch Zufall in den Brief gekommen. Offenbar habe seine Frau gerade Nudeln bereiten wollen.

„Und das soll ich Ihnen glauben, Korporal?"

„Ja, mein Offizier!"

Aus dem Korporal war nicht herauszukriegen; nicht durch Drohungen, nicht mit List. Aber auch die anderen stellten sich genau so arglos und blöd. Es war nichts zu wollen. Auf diese Weise bekam S. nichts heraus.

Eine verschärfte Kontrolle der Briefe der Lagerinsassen wurde angeordnet. Die Post der besonders Verdächtigen war gesperrt worden. Alle derartigen Briefe gingen an die Kriminal-Abteilung.

Als ein rundes Dutzend Briefe mit den harmlosen Einlagen beisammen war, ließ Leutnant S. die zwölf Empfänger auf sein Dienstzimmer bringen.

Korporal Dupont befand sich unter ihnen.

Der biedere alte Landsturm-Unteroffizier, der die Gefangenen brachte, war der Dolmetscher aus dem Offiziers-Lager. Er handelte im Auftrag des Leiters der Kriminalabteilung, als er sich so tolpatschig wie möglich gegenüber den Franzosen benahm Er las die Namen falsch und schnauzte die Gefangenen mit falschverstandenen französischen Brocken an.

So wurden die Zwölf gegenüber dem Landsturm-Unteroffizier in Sicherheit gewiegt.

„Ah, der Korporal", begrüßte S. den französischen Unteroffizier. „Sie haben schon wieder einen Brief, und Ihre Frau bereitete gerade Nudeln als sie den Brief schrieb! Wieder ein Nudelstern!

Die Gefangenen standen stumpf und rührten sich nicht. Ihre auffallend leidvoll verbitterten Züge hätten den in kriminellen Dingen weniger Erfahrenen zur Zurückhaltung bewogen. S. erkannte die Maske der Verstellung; als Berufskriminalist ließ er sich nicht täuschen!

Das neue Verhör führte natürlich zu nichts. Was die Kaffeebohnenteilchen, die Graupen, Nudelsterne, Zuckerkrümelchen und sonstigen Briefeinlagen bedeuten sollten, das erklärten die Gefangenen, Mann für Mann, nicht zu wissen.

„Schön! Aber ich nehme an, daß Sie es gerne wissen wollen! Der Korporal! Kommen Sie mal her! Sie sind Kellner gewesen? In Genf, in Montreux, in Nizza? Das haben Sie mir doch so erzählt?"

Der Gefangene bestätigte es.

„Gut, da werden Sie nach Diktat fließend einen Brief schreiben können! Sie werden also an Ihre Frau schreiben, was das mit den Nudeln bedeutet, verstanden?"

Die anderen Gefangenen schoben sich unruhig zu einem dichten Knäuel zusammen. Voll Spannung beobachteten sie das bleiche Gesicht des Korporals Dupont. Aber eine unwillige Bewegung des deutschen Offiziers wies sie aus dem Zimmer und nahm ihnen die Möglichkeit, weiter zu beobachten.

„Draußen warten!" rief S Der Landsturm-Unteroffizier führte die elf Mann ab.

Die Gefangenen, die sich bei dem unzweifelhaft stockdeutschen Unteroffizier sicher glaubten, fuhren draußen aufeinander los: „Hoffentlich sagt er nichts!" — „Er wird nicht verraten, was er geheimhalten muß!" — „Er wird unsere Kameraden nicht in Gefahr bringen" — —.

Der Landsturm-Unteroffizier machte sich Notizen. Da schwiegen die Gefangenen betroffen.

In der Baracke nahm S. den Korporal vor:

„Setzen Sie sich hier an den Tisch, und schreiben Sie, was ich Ihnen diktiere — Wie heißt Ihre Frau? Helene? Gut. Also: Meine teure Helene, ich finde immer Nudelsterne in meinen Briefen, die Du an mich richtest Bitte, erkläre mir, was das bedeuten soll, da ich es nicht weiß. Es geht mir sonst gut, ich denke Deiner oft — So. Nun Ihren Namen. — Geben Sie her. Der Brief bleibt hier!"

Dem Korporal schienen die Knie zu schlottern, als er ging. Täuschung? Kaum!

In seiner Baracke schrieb Korporal Dupont an seine Frau in Marsaille einen Brief, der die Worte enthielt:

„Meine teure Helene, mein Brief, den ich heute an dich schrieb, hat nichts auf sich. Bitte beachte ihn nicht und antworte mir nichts darauf.

Dein Charles."

Dieser Brief kam unverzüglich in die Hände der Kriminal-Abteilung. Mit den notierten Aeußerungen wanderte er zu den Akten.

Das Gespräch der Kriegsgefangenen und der Brief des Korporals zeigten hinlänglich an, welche Wichtigkeit den Briefeinlagen beizumessen war, und es gehörte für den Leiter der Kriminal-Abteilung nicht viel Scharfsinn dazu, um einen Zusammenhang mit den auffallend zahlreichen Ausbrüchen der Kriegsgefangenen zu finden!

Riesenbrand in Baden.



Das Schwarzwalddorf Bettmaringen, das etwa 450 Einwohner und 75 Anwesen zählt, wurde von einem Riesenbrand heimgesucht, der, von Wind und Wassermangel begünstigt, in der kurzen Zeit von 2 Stunden 22 Anwesen mit dem größten Teil des lebenden und toten Inventars vernichtete. Der angerichtete Schaden übersteigt 1 Million Mark, ist jedoch glücklicherweise zum größten Teil durch Versicherungen gedeckt.

Da nun zu einem Ausbruch außer einer Benachrichtigung — die die Nudelsterne usw. bringen konnten — noch irgendwelche Hilfsmittel für den Kriegsgefangenen gehörten, so bestand die weitere Aufgabe darin, die Hilfsmittel und den Weg, auf dem sie an den Kriegsgefangenen gelangten, festzustellen.

Zu diesem Zwecke wurde angeordnet, daß sämtliche Pakete der Verdächtigen an die Kriminal-Abteilung zu Leutnant S. zu gehen hatten. Hier wurden sie nach der allgemeinen Untersuchung nochmals geöffnet und durchsucht; aber nicht im üblichen Sinne auf den Inhalt, sondern mit kriminalistischer Erfahrung.

Erfahrungsgewitzt, unverdrossen und eifervoll arbeitete Leutnant S. Er stellte die seltsamsten Untersuchungen an. Und siehe: da hielt er in Händen, was er suchte: Auf den Weinflaschen, Konservendosen usw. waren Etiketten geklebt, die auf der Rückseite alles Notwendige aufgezeichnet enthielten, was der landfremde Kriegsgefangene auf der Flucht in die Heimat wissen mußte. Und nicht nur das; es standen auch hauchdünne gedruckte Mitteilungen, Ausweise und anderes hinter den Etiketten!

Ein direkt geniales System war hier ersonnen und rührende Liebe und Sorgfalt war am Werk gewesen, um dem Gefangenen den Ausbruch aus dem Lager zu ermöglichen und sein Fortkommen zu erleichtern. Jedem Paket von Wichtigkeit voran ging ein Brief mit einer Einlage, damit sich der Kriegsgefangene nicht unnötig bei dem Inhalt belangloser Pakete zu bemühen hatte. Ein fein ausgesponnener Plan!

Bei einer Konservendose im Paket des Korporal Dupont fand sich offenbar als letztes Hilfsmittel vor dem Ausbruch, auf die Rückseite des Etiketts, sorgfältig gezeichnet, die Karte des westlichen Deutschlands und rot bezeichnet die Eintrittsstelle in ein neutrales Land, wo der Gefangene erwartet wurde, wenn ihm der Ausbruch gelingen sollte.

Korporal Dupont wurde bei dem nach diesem Funde angeordneten dritten Verhör in der Angelegenheit „Nudelstern" treideln.

„O", stöhnte er, „welch ein Verhängnis!"

Noch bevor eine weitere Frage an ihm gerichtet wurde, stopfte er ein Papiertnäuel in den Mund und würgte es hinunter.

So entging er dem Schicksal, wegen Fahnenflucht vor das deutsche Kriegsgericht gestellt zu werden. Von der Landkarte, die auf das Etikett der Konservendose aufgezeichnet war, hatte er natürlich keine Ahnung! Wie von den Nudelsternen, so wußte er nicht, was es zu bedeuten hatte. Dann kam ihm auch der Umstand zu Hilfe, daß der Waffenstillstand tagsdarauf abgeschlossen wurde, womit die weitere Verfolgung der Angelegenheit zum Stillstand kam.

Als mir Monsieur Dupont, da unten im schweizerischen Jura, den Schluß der Geschichte — von seinem Standpunkt aus, der natürlich von dem obengeschilderten wesentlich in Auffassung und Darstellung abwich — erzählte, da war er totenbleich.

Mein Freund S. zeigte dagegen beim Schluß der Geschichte ein gerötetes und sehr ärgerliches Gesicht.

Landwehr-Ehrenmal.



Zum Andenken der Gefallenen der schlesischen Landwehr wurde in Breslau vor dem neuen General-Kommando das hier abgebildete Ehrenmal eingeweiht.

Der Bahnsteig.

Humoreske. / Uebersetzung von Albert Jenn.

Zärtlich drückte Peter Leboulin die Hand der Genoveva Mondoubleau. Aber das junge Mädchen riß sich los.

„Gib doch acht! Man sieht uns!" warnte sie.

Peter konnte eine Aufwallung schlechter Laune nicht unterdrücken: „Na, was denn? — Wir sind doch verlobt. — Und ich sehe nicht ein, daß ich mich unschicklich benehme."

„Sei doch vernünftig," bat Genoveva, „du weißt genau, daß die Leute hier in der Kleinstadt bösartig sind. — Lasse doch meinen Arm los. — Wir fallen auf."

Am Straßenrand plätscherte ein Bächlein, und hinter dem Gitter der Platanenstämme konnte man die feindlichen Häuser ahnen, die vorsichtig die hölzernen Läden ihrer Rolladen hochzogen.

„Du verstehst, liebe Genoveva, daß die Geschichte so nicht weitergehen kann", erklärte Peter sehr deutlich. „Wenn ich dich besuche, dann ist im Hause deiner Eltern die ganze Familie um uns herum und weicht nicht um Daumenbreite. Ich darf dich nicht auf die Wange küssen, weil das unpassend wäre. Und wird uns schon einmal erlaubt, ohne Anstandsdame auszugehen, dann darf ich nicht auch nur deine Fingerspitzen streicheln, weil wir beobachtet sein könnten. Du mußt doch zugeben, daß das letzten Endes zum Tollwerden ist!"

„Aergere dich nicht, mein Lieber," erwiderte Genoveva, „ich versichere dich, daß ich mich, von mir aus, recht gerne küssen ließe. Aber ich kann doch nicht allen Leuten, die nach uns schauen wollen, die Augen auskratzen."

Eine sonntäglich gekleidete Menge ging mit steifen Gesichtern die Straße auf und ab. Die jungen Mädchen hüpften sonderbar dabei, weil der Lack ihrer neuen Schuhe sie gehörig quälte. Die Mütter zeigten in ihrem Aufzug einen unsinnigen Verbrauch von schwarzer Seide, schwarzem Taft und schwarzem Alpaka. Die Väter trugen das gleichförmige Aussehen des bürgerlichen Mittelstandes zur Schau und waren mit konfektionierten Ideen wie Anzügen ausgestattet.

Mit großer Handbewegung rief Peter Leboulin all diese Herren zu Zeugen seines Unglücks an: „Als sie zu jung waren, haben sie sicher Gelegenheit gefunden, das Mädchen zu küssen, das ihre Braut war."

„Das ist noch nicht bewiesen," wandte Genoveva ein.

In diesem Augenblick zerriß ein schriller Pfiff die Luft, hinter den Häusern hörte man schnaubendes Keuchen, Rauchwolken stiegen auf. Und die Spaziergänger atmeten den schwarzen Duft, den der Wind in der Nähe des Bahnhofes zusammentrieb.

Mechanisch sagte das Mädchen: „Der Zug sechzehn Uhr neun!"

Aber über Peters Gesicht ging bei diesen Worten ein plötzliches Aufleuchten.

„Schnell, schnell! Folge mir!" rief er seiner Braut zu.

Ueberrascht fragte sie ihm:

„Wohin soll ich denn folgen?"

„Zum Bahnhof!"

„Wie meinst du?"

„Ich sage dir doch, daß wir zum Bahnhof gehen!"

Und weil er in den grauen Augen seiner Braut völlige Verständnislosigkeit las, erklärte Peter:

„Der Zug geht erst um sechzehn Uhr achtzehn ab!"

Die Aufregung ließ Genoveva erblassen.

„Ach, lieber Gott! Ich errate alles! Du willst mich entführen!"

„Aber keineswegs doch. — Das wäre erst recht unschicklich hierzulande."

Genoveva wandte ihrem Verlobten das verwirrte Gesicht zu.

„Dann verstehe ich eben nicht!" gestand sie.

„Du wirst schon gleich verstehen, liebes Kind! Im Augenblick bitte ich dich nur — beeil' dich!"

Seite an Seite liefen sie die verstaubte Straße hinunter.

„Schau', der junge Leboulin und seine Braut gehen in den Bahnhof", tuschelten die Spaziergänger. „Was sie laufen! — Sie werden jemand abholen. Wahrscheinlich Verwandte."

Peter sprang an den Schalter, nahm zwei Bahnsteigkarten und sagte atemlos zu Genoveva:

„Mach rasch! Es ist höchste Zeit!"

Der Beamte an der Sperre lochte die Karten und machte ein mißtrauisches Gesicht.

„Rasch, rasch!"

Eine Menschenmenge versperrte, solange der Zug hielt, den Bahnsteig. Rufe kreuzten sich. Man hörte das Aufschlagen der Gepäckstücke, die verladen wurden. Die Achsen der Förderwagen kreischten. Der Angestellte der Bahnhofswirtschaft schob seinen Kasten vor sich her und bot Limonade und Obst an, und die Zeitungsverkäuferin reichte ihre Blätter zu den Waggontüren hinein und blies dabei auf einer kleinen Trompete, um sich bemerkbar zu machen.

Um die beiden jungen Leute wogte das glückliche Durcheinander der Angekommenen und das schmerzliche Losreißen der Abreisenden. Hände und Lippen suchten sich, um den unterbrochenen Kontakt wieder herzustellen oder um die Sekunde der Trennung hinauszuzögern. Worte flogen auf, die einfachen und doch tragischen Worte, die auf Bahnsteigen geboren werden, leben und vergehen: „Du schreibst mir . . . Schicke mir sofort ein Telegramm . . . Denk' an mich! Denk' an mich . . . Ich erwarte dich, Liebste . . . Du kommst rasch wieder, gelt? . . ." — Und das zärtliche Hin- und Herreden wurde von einem Regen inniger Küsse überschüttet.

Von einem wahren Kußregen!

„Na, verstehst du jetzt, weshalb ich dich hierher geführt habe?" fragte Peter Leboulin seine Braut.

Genoveva lächelte, senkte den Kopf, schloß halb die Augen . . .

Er nahm sie in den Arm.

„Willkommen, Liebling!"

„Guten Tag, Liebster!"

„War die Reise hübsch?"

Und ihre Lippen fanden sich.

An den Türen und Fenstern der Wagen heraus lächelte man:

„Die armen Kinder! Wie sind sie froh, daß sie sich wiederhaben! Wie ist doch die Jugend so schön!"

Die Schaffner warfen die Türen zu.

„Beeilen wir uns! Wir wollen das doch ausnutzen, bis der Zug abfährt."

„Bist du glücklich?"

„Ja, ich bin glücklich. — Und du?"

„Das fragst du?"

Ein Pfiff gellte. — Die Räder knirschten.

„Der Zug fährt! — Es ist schon aus!" seufzte Genoveva.

Die Flut der Reisenden wälzte sich dem Ausgang zu.

Vorstadt-Abend.

Von

Ernst Dieders.

Die bunten Farben fließen schwarz zusammen
Und decken feindlich alles Leben zu.
Noch einmal hebt sich ein verlorenes Flammen
Am Horizont, dann geht die Welt zur Ruh.

Laternen glimmen auf an Straßenecken,
Die letzten Menschen hasten schnell nach Haus,
Um kürzlich noch ein letztes Mahl zu decken
Und dann zu ruhn vom harten Tagesstrauß.

Tot liegt die Gasse. Nur aus dunklen Fenstern
Dringt dann und wann ein Wort, ein Fluch, ein Schrei,
Und widerhallt wie Lockruf von Gespenstern —
Und dann ist alles wie ein Spuk vorbei.

Und wo aus schiefgeneigter Bodenkammer
Noch schwacher Lichtglanz durch das Düster dringt,
Dort wacht noch einer Seele wunder Jammer,
Dem niemals Abend süße Labsal bringt.

Zweimal Paganini.

Von Heinz Steguweit.

Der Aufenthalt in Villa Lutetiana bei Paris war keine Erholung; der romantische Geiger sollte hier sein krankes Herz auskurieren, weil er vor drei Wochen einen Schwächeanfall kurz nach dem Konzert in der großen Oper erlitten hatte. Ließen ihm aber die Sommergäste von Lutetiana seine Ruhe? Keineswegs; auf den Parkwegen jagte man ihm Autogramme ab, bei der Mittagstafel fragte man ihn nach den Geheimnissen seines Privatlebens, und abends, wenn er zeitig ins Bett wollte, zog man ihm die Rockschöße lang, der große Maestro möge doch ein heiteres Kantilenchen zum besten geben. Und da sollte sein übertriebener Herzschlag sich beschwichtigen? Nein, Niccolo Paganini verlangte jetzt, wie ein Einsiedler auf dem Zimmer zu speisen, und wer ihn noch einmal auf seinen Spaziergängen unter den Kastanienbäumen belästigte, dem ließ er eine barsche Abfuhr zuteil werden. — Eines Morgens aber hatte der Maestro alle Veranlassung, solchermaßen zu schimpfen:

„Es ist, als habe alle Welt den Respekt vor meiner Kunst verloren; höllische Pestilenz, was muß ich in dieser Zeitung lesen?" —

Was vorgefallen war? Nun, die aufdringlichen Snobs von Villa Lutetiana hatten dem großen Geiger ein Zeitungsblatt unter den Türspalt geschoben, und dort stand geschrieben, daß im Frankfurter Theater allabendlich ein Komiker sich den Spaß erlaube, mit Geige und Fiedelbogen den weltberühmten Maestro verblüffend zu kopieren:

„Horst Baske erscheint in einem blank gerutschten Bratenrock, am Hinterteil flattert das rote Taschentuch aus dem Schoß, die grauen Haare hängen in unfrisierten Strähnen um die Stirn, die Lackschuhe sind brüchig und ausgetreten, die Wangen pfeffergrau und mitnichten rasiert. Aber erst die Gesten! Dieses Schaukeln in den Knien, dieses Hüpfen der Finger! — Schreiendes Gelächter dröhnt durch den Raum — — —!"

Niccolo Paganini zerknüllte zornig das Blatt, er wollte es gar in hundert Fetzen reißen, aber plötzlich lächelte er, schalkhaft und befreit von aller Wut. Warum? Nun, er sah an sich selber hinunter, er stellte sich aufrichtig vor den Spiegel. Dann mußte er gestehen:

„Dieser Komiker Horst Baske vom Frankfurter Theater hat recht. Natürlich bin ich eine Fratze, ich bin ein verschrobener Musiker; und wenn ganz Frankfurt sich Abend für Abend auf meine Kosten amüsiert, — nun, Lachenmachen ist auch ein Dienst an der traurigen Menschheit. Aber — — —?"

Dieses „Aber" kam dem Meister von tief unten aus der Brust.

„Aber — soll ich es mir versagen, an jenem Schelm aus Frankfurt süßeste Rache zu nehmen?"

Am folgenden Morgen schon reiste Paganini ab; er fuhr mit der holperigen Kutsche über Thalons und Luxemburg nach dem Rhein, von Mainz aus ließ er schon durch die Zeitungen und grelle Plakate verkünden, daß er in Frankfurt ein einmaliges Gastspiel geben werde! —

Noch wußte keiner, daß der Maestro Niccolo sich bereits in der Stadt befand. Paganini gab sich auch niemandem zu erkennen, er saß am Vorabend seines Auftretens heimlich in der Loge des Theaters, wo eine Lachsalve nach der andern die Parodien des Komikers Horst Baske belohnte. Paganini mußte gar selber herzhaft kichern, denn der Schelm auf der Bühne machte seine Sache vortrefflich: Wenn er bei jedem Pizzicato die Lippen spitzte, wenn er die Haare aus der Stirn schüttelte, wenn er sich bei walzernden Passagen in den Kniekehlen wiegte; und erst der blankgescheuerte Frack! Das rote Schnupftuch am Schoß! Zu lustig, zu echt! — Die Frankfurter wieherten, sie hatten ihr vergnügliches Spektakulum, sie überschrien sich gar vor Heiterkeit, als Horst Baske sich an die Rampe stellte und sagte:

„Hochverehrtes Publikum, morgen abend schon wird mich an dieser Stelle der Maestro Paganini im Original höchstselber ablösen. Ueberzeugen Sie sich, kommen Sie alle wieder, vergleichen Sie, ob ich meine Sache gut machte?" —

Und der folgende Abend kam, das Haus war überfüllt, die Polizei sperrte alle Zugänge zur Kasse. Selbst die Garderobefrauen sicherten sich einen Spalt an den Logentüren, am Bodenloch über dem Kronleuchter hockten die Bühnenarbeiter nebeneinander, hinter den Kulissen drängten sich die Schauspieler und Sänger des Theaters: Alle wollten den geigenden Gast sehen, alle begehrten, ihn zu hören, nicht weil er ein weltberühmtes Genie war, nur des Spaßes wegen, um mit Horst Baske vergleichen zu können.

Das Licht verlosch im Zuschauerraum, festlich still wurde es, der Vorhang rauschte hoch, aber der kleine Herr, der mit der Geige unterm Arm die Bühne betrat, war keineswegs der nachlässige, unfrisierte und zappelige Grautopf, den Horst Baske schon dreißigmal nachgeahmt und verulkt hatte. Nein, dieser Paganini trug einen tadellos geschnittenen Frack, seine Wangen waren frisch und durchaus nicht pfeffergrau, die Frisur lag schwarz und blank gescheitelt auf dem freundlich lächelnden Kopf. — Die Frankfurter waren zu verblüfft, um auch nur eine einzige Hand zum Gruß zu rühren; war das nicht der richtige Paganini? Oder hatte Horst Baske sein Publikum wochenlang an der Nase herumgeführt? — Indessen ließ sich der Maestro nicht irre machen, seine geschminkte Maske tat ihre Wirkung, er bewegte sich absichtlich mit falschen Gesten, er hatte sich den Haarfärber und den Frackschneider etwas kosten lassen, um den Spötter von gestern Lügen zu strafen; und er begann sein Spiel und setzte den Andächtigen die süßesten Flageoletts und die zartesten Kapricen vor. — Freilich, so konnte nur der große Niccolo geigen, es mußte der richtige Paganini sein, der da die erhabensten Klangwunder aus seinem braunen Instrument hervorzauberte. Also konnte nur Horst Baske der große Betrüger sein und nicht der schneidige Herr, der da auf der Bühne seine Violine spielte. —

Die Folge? — Als der Raum wieder hell wurde, als man die Türen des Theaters zur Pause öffnete, erkannten einige Leute in einer Parkettloge den Komiker von gestern. Da jagte ein wütender Zuruf den andern, man nannte ihn einen Ehrabschneider und eiteln Gecken, und hätte die Polizei nicht schleunigst in den Tumult eingegriffen, weiß Gott, der blasse und völlig hilflose Horst Baske wäre noch verprügelt worden.

So rächte sich also der Maestro an seinem Spötter, der den Respekt vor der heiligen Kunst durch ein albernes Possenspiel untergraben wollte. Indessen war Paganini groß genug, dem Komiker zu verzeihen, als dieser am folgenden Morgen im Gasthaus erschien, um feierlich Abbitte zu leisten. Schließlich waren Horst Baskes lustige Abende die beste Reklame für den geigenden Genius. —

Die Perücke.

Eine Händel-Anekdote.

Von

Ferdinand Silbereisen.

Händel, der große Komponist des achtzehnten Jahrhunderts, hatte eine große Vorliebe für schöne Perücken und hatte sich deren nach und nach eine umfangreiche Sammlung angeschafft. Eine dieser Perücken spielte eine besonders bedeutungsvolle Rolle im Leben des großen Meisters.

Als nämlich der Komponist einst einer Einladung zu Hofe (er befand sich damals schon in England) Folge leistete, passierte es ihm, daß er unterwegs, ohne etwas davon zu bemerken, seine Perücke verlor. Nichts ahnend setzte er seinen Weg fort und wollte gerade das königliche Schloß betreten, als er sich am Rockschoß festgehalten fühlte. Er drehte sich erstaunt um und gewahrte ein junges Mädchen, das ihm mit schelmischem Lächeln zurief: „Aber Mylord, Sie haben ja Ihre Perücke vergessen!"

Bestürzt griff Händel nach seinem kahlen Kopfe. Es war aber wirklich so, daß die damals unentbehrliche Perücke fehlte.

„Was soll ich aber tun?" rief er fassungslos. „So kann ich unmöglich zu Hofe. Keiner der Perückenmacher in der Nähe wird eine passende Perücke für meinen Kopf haben, und nach Hause ist es jetzt auch schon zu spät, da ich zur befohlenen Zeit pünktlich vor dem Majestäten erscheinen muß."

„Bitte kommen Sie nur mit mir!" antwortete die hübsche Kleine. „Ich kann Ihnen sicherlich helfen. Mein Vater besitzt nämlich ein Perückengeschäft gleich in der nächsten Straße und hat gewiß etwas Passendes für Sie vorrätig."

Händel fiel ein Stein vom Herzen. Er folgte dem Mädchen, aber keine der vielen Perücken wollte auf seinen großen Kopf passen. Endlich fand Jenny — so hieß die Tochter des Haarkünstlers — ganz versteckt in einer Ecke eine von außerordentlich großem Umfange. Durch ihre flinken, geschickten Hände war bald ein hoffähiges Prachtwerk daraus entstanden, und Händel wollte ihr hocherfreidigt seine gefüllte Börse zum Lohn und Preis einhändigen. Doch Jenny bat sich als eine Belohnung seine Kundschaft aus, die ihr Händel auch dankbar zusagte. Er kam täglich, und täglich gefiel dem hartgesottenen Junggesellen, dem bisher kein noch so schmachtender Augenaufschlag der holden Weiblichkeit etwas anzuhaben vermocht hatte, das frische, niedliche Mädchen besser. Unter anderem verehrte er ihr auch als Ausdruck seiner besonderen Wertschätzung eine Ausgabe seines „Messias", welche die kleine Friseuse mit verständnisvoller Würde entgegennahm. Es dauerte nicht lange, und der Meister war so verliebt, daß er das Mädchen zu heiraten beschloß.

Mit der festen Absicht, Jenny einen Heiratsantrag zu machen, betrat er eines schönen Tages den Laden und sah die Geliebte seines Herzens in dem nur durch eine Portiere getrennten Nebenzimmer gerade damit beschäftigt, einen jungen schönen Offizier zu frisieren. Händel wollte sie diesen Kunden erst abfertigen lassen und setzte sich wahrenddessen unbemerkt in eine Ecke. Das vertrauliche Lachen und Schäkern der beiden jungen Leute paßte ihm freilich gar nicht. Als nun aber Jenny gar noch plötzlich ausrief: „Vater, geben Sie mir bitte noch ein Blatt aus Mr. Händels Messias, ich habe noch ein Paar Papilloten nötig, um unseren Lieutenant zu einem wahren Adonis zu machen", da war es mit Händels Fassung vorbei.

Aus seinem Messias drehte dieses Frauenzimmer Papilloten! Nein, das war zu stark! Eine solche demütigende Belastungsprobe hielt seine Liebe nicht aus. Fahre hin, Falsche!

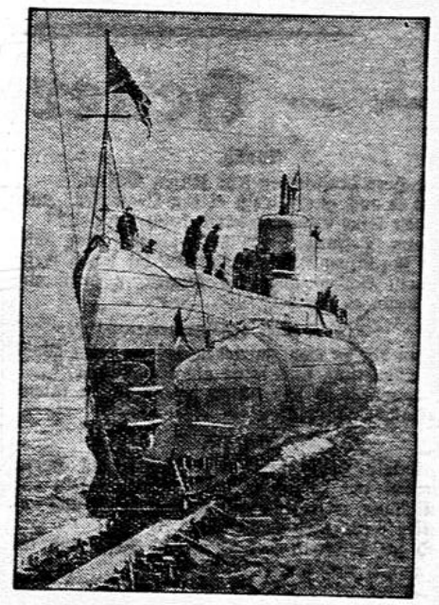
In seiner Künstlerehre tödlich verletzt, stürzte er wütend davon. Er gab für immer alle ehelichen Gelüste auf und starb wirklich wie bekannt als

Daß hinter jedem Leid . .

Daß hinter jedem Leid
etwas Gutes steht,
und neben jeder Sorge
eine Freude geht —
und sei sie noch so klein —
das ist doch ein Trost.
Und warum das so ist?
Weil man in glückvollen Tagen
zu schnell vergißt,
was es heißt: sich freuen!
Weil man jeden neuen
lachenden Morgen
dankbar genießt —
und gedankenlos. — —
Wenn dann die schwarzen Stunden kommen
und das Glück sich wendet.
Wenn soviel Liebes uns wird genommen —
erst dann wird jeder Sonnenblick,
vom Herrgott hergesendet,
— und sei er noch so klein —
Freudenquell sein.

Magda Dohmen.

Englands neuer U-Boot-Typ.



Im Auftrage des britischen Marineamts ist in Birkenhead ein neuer Unterseeboot-Typ erbaut worden, der mit Spezialmaschinen an den Seitenflächen für die Wasserregulierung ausgestattet ist. Das neue Boot führt den Namen „Phönix" und hat 1570 Tonnen. — Das Bild zeigt das U-Boot beim Stapellauf.